

ANDREW MURRAY

DIE
SCHULE
DES



EBETS

In unserem Verlag
sind ferner folgende Bücher von

Andrew Murray

erschienen:

Das Amt der Fürbitte

Eine Aufforderung zum Gebet.

187 Seiten,

fein kart. oder in Leinen gebd.

Der Geist Jesu Christi

Gedanken über die Innewohnung
des Heiligen Geistes.

271 Seiten, gebd.

Andrew Murray (1828–1917)
wirkte in grossem Segen in seiner
südafrikanischen Heimat. Durch
seine Bücher und Schriften hat er
eine dankbare Lesergemeinde in
der ganzen Welt gefunden.

BRUNNEN-VERLAG
BASEL/GIESSEN

Die Schule des Gebets

Die Schule des Gebets

von

Andrew Murray

Frei nach dem Holländischen

4. Auflage



Brunnen-Verlag, Basel-Giessen

4. Auflage

Die dritte Auflage dieses Buches erschien 1905. Ob in der Zwischenzeit, besonders während der beiden Weltkriege 1914–1918 und 1939–1945, weitere Auflagen gedruckt wurden, kann heute nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden.

Alle Rechte vorbehalten.

© Copyright 1959 by
BRUNNEN-VERLAG, BASEL

Druck: Jost AG, Hünibach

Inhalt

	Seite
«Herr, lehre uns beten»	7
Anbetung in Geist und Wahrheit .	12
«Der Vater, der im Verborgenen ist» oder das Kämmerlein	17
«Unser Vater» oder die vollkommene Vorschrift	23
«Das Gebet, welches empfängt» oder die Gewissheit der Gebetserhörung	30
«Wieviel mehr» oder die unendliche Vaterliebe Gottes	35
«Wieviel mehr gibt der himmlische Vater den Hei- ligen Geist» oder die alles umfassende Gabe	40
«Um seiner Unverschämtheit willen» oder die Frei- mütigkeit der Freunde Gottes	45
«Was willst du?» oder euer Gebet soll erhört werden	50
«Bittet den Herrn des Weinbergs» oder auf euer Gebet sollen mehr Arbeiter kommen	55
«Glaubet, dass ihr empfangen werdet» oder das Ver- trauen auf die Verheissung .	60
«Der Glaube an Gott» oder das Vertrauen auf Gott selbst	66
«Wenn ihr stehet und betet, so vergebet» oder das Gebet und die Liebe	72
«Wo zwei eins werden» oder das gemeinschaftliche Gebet	78
Die Kraft des ausharrenden Gebets .	84
«Ich gehe zum Vater» oder Kraft zum Beten und Wirken	90
«Auf dass der Vater verherrlicht werde» oder alles zur Ehre Gottes	96

	Seite
«So ihr in mir bleibet» oder die alles umfassende Bedingung	102
«In meinem Namen» oder unsere göttliche Vollmacht	108
«Vater, ich will!» oder das hohepriesterliche Gebet .	114
«Vater! Nicht wie ich will» oder das Opfer auf dem Altar	119
«Ich weiss, dass Du mich allezeit hörst» oder das Gebet im Wesen der Gottheit begründet	125
«Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde» oder das Gebet im Wesen des Menschen begründet .	131
«Er lebt immerdar und bittet für uns» oder Jesus, der Fürbitter .	136
«Im Heiligen Geist beten» oder der himmlische Ur- sprung unserer Gebete	142
«Nach Seinem Willen» oder die Freimütigkeit im Gebet	148
«Das Gebet des Gerechten» oder Gehorsam und Gebetserhörung	154
«Ein heilig Priestertum» oder der Dienst der Fürbitte	159
«Du hast gesagt» oder das Wort und das Gebet	164
«Wenn jemandem Weisheit mangelt» oder ein Gebet, das allezeit erhört wird .	170
«Betet ohne Unterlass» oder das Leben des Gebets .	175



„Herr, lehre uns beten“

Luk. 11, 1.

Das Gebet ist einerseits die erste und einfältigste, andererseits die schwierigste Tätigkeit des Glaubenslebens. Der kaum erweckte Sünder, das schwächste Kind, der einfältigste Mensch kann bitten und erhört werden. Doch erkennt der gefördertste Christ mit Paulus, dass wir oft nicht wissen zu bitten, wie es sich geziemt. Darum bleiben wir allezeit Lehrlinge in der Schule, die der grosse Meister des Gebets für alle die eröffnethat, welche von Ihm immer wieder von neuem lernen wollen, wie sie beten sollen. Wir wollen dem Vorbild derer, die den Meister gebeten haben: «Herr, lehre uns beten» nachfolgen und uns auch in diese Schule einschreiben lassen. «Herr, lehre uns beten.» Ja, b e t e n. Es ist solch ein hoch und heilig Werk, mit Gott im Himmel zu verkehren, und in Gemeinschaft mit Ihm zu sein, von Ihm die Kräfte und Gaben des Himmels zu begehren und sie zu empfangen. Es ist das Wesen alles Gottesdienstes, die Quelle aller Seligkeit, das Geheimnis alles Lebens und Segens. Nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere, für Seine Kirche wie für die Welt, ist es der alleinige Weg, auf dem die Lebenskräfte des Himmels für die Erde wirksam gemacht werden können. Es ist ein Werk, zu dem wir von Natur zu träge und ungeschickt sind, zu dem uns allein der Geist aus Gott, der Heilige Geist, fähig machen kann. Oft lassen wir uns in diesem Werk zu sehr an der äusseren Form genügen. Der Einfluss der

Gewohnheit, angelerntes Wesen, die Tätigkeit des Verstandes, zeitweise Gefühlswallung, alles dieses bewirkt ein Beten, in dem keine geistliche Kraft ist, das nicht viel vermag und das doch so viel geistlichen Schein hat, dass sich das Gewissen nur zu oft damit beschwichtigen lässt. Das wahre Gebet vermag viel, dringt zu Gott und bringt den Segen herab. Willst du nicht sagen: «O dass ich doch den Weg wüsste, wie ich dazu kommen soll?»

Jesus hat eine Schule eröffnet, worin Er Seine Erlösten zu rechten Betern ausbilden will.

«Herr, lehre u n s beten.» Ja, u n s. Möchten sich alle Leser dieser Zeilen in diesem «uns» vereinigen, und ein jeder tue die Bitte im einzelnen wieder für sich selbst: «Herr, lehre uns, lehre mich beten.» Ja uns, Herr. Wir haben aus Deinem Wort gelernt, mit welcher Kraft Du Deine Gläubigen vor alters beten gelehrt hast, und wie auf ihr Gebet grosse Wunder geschehen sind. Wenn dies unter dem Alten Bund in der Zeit der Vorbereitung geschah, wieviel mehr jetzt. Wir haben die Verheissung gehört von der Kraft, die dem Gebet in Deinem Namen verliehen, und wie herrlich sie an den Aposteln zur Tat und Wahrheit geworden ist. Wir wissen gewiss, an uns kann sie auch zur Wahrheit werden. Wir vernehmen von Zeit zu Zeit, mit welcher Kraft diese Verheissung noch an denen wirksam ist, welche Dir vollkommen vertrauen, Herr! Jene sind Menschen gleich wie wir, lehre uns auch so beten! Die Verheissungen sind für uns, die Kräfte und Gaben des Himmels sind für uns. O lehre uns auch so bitten, dass wir sie empfangen. Du hast auch uns ein Werk auf Erden gegeben, auch uns hast Du die Ausbreitung Deines Königreichs mit anvertraut, auch durch unser Gebet kann Dein Name geehrt werden. Herr, lehre uns beten!

Herr, l e h r e uns beten. Ja, wir wollen beten l e r n e n. Es gibt kein Werk, das so einfach scheint und

bei dem es doch so viel zu lernen gibt. « Wir wissen nicht, wie wir beten sollen. » Wohl haben wir das Wort Gottes mit seinen klaren Verheissungen. Aber die Sünde hat uns so verdüstert und verkehrt, dass wir uns in der Anwendung des Wortes so leicht täuschen. In geistlichen Dingen suchen wir nicht allezeit das Nötigste, weil wir nicht immer nach der Regel und dem Gesetz des Heiligtums zu bitten verstehen. In zeitlichen Dingen wissen wir noch weniger, wie wir bitten sollen, und wie es sich geziemt. Bald wissen wir nicht, was, und bald nicht, wie wir bitten sollen. Das kräftige Gebet verlangt vieles. Es muss geschehen zur Ehre Gottes, mit der ganzen Übergabe des eigenen Willens, mit einem wahrhaftigen Herzen, in der vollen Gewissheit des Glaubens, ausharrend in der Not, und bis zur Kühnheit und endlich im Namen Jesu! Das muss alles gelernt werden. Übung des Gebets ist Gebetsschule. Mitten im peinlichen Gefühl von Unkenntnis und Unwürdigkeit, von Unsicherheit und Unzulänglichkeit, kämpfend zwischen Glauben und Unglauben, wird die himmlische Kunst des kräftigen Betens gelernt; denn — obwohl wir das manchmal vergessen, und darum mutlos werden und nicht vorwärts kommen, — es ist ja der Eine grosse Vorbeter, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der über unserem Beten wacht und Sorge trägt, dass alle, die Ihm vertrauen, zu kräftigen Betern ausgebildet werden. Ja, Er, Er lehrt uns beten.

Herr, lehre uns beten. Der Lehrling muss einen Meister haben, der das Werk versteht, der geschickt ist zum Unterweisen, der Geduld und Liebe genug hat, um den Lehrling zu tragen und ihm zu helfen. Gelobt sei Gott! Jesus besitzt dies alles, und noch viel mehr. Er weiss, was bitten heisst. Er ist der fürbittende Jesus, der die Seinen beten lehrt. Er selbst hat es gelernt und geübt in der Erniedrigung und den Versuchungen Seines irdischen Lebens. Im Himmel ist Fürbitte Sein liebstes Werk, darin Er allezeit tätig ist.

Nichts ist Ihm lieber, als solche zu finden, die Er mit sich vereinigen und zum Vater mitnehmen kann, und die Er sich zu Helfern auf Erden ausbildet, um durch ihre Gebete grosse Dinge für ihre Umgebung zu erflehen. Und Er weiss, wie Er uns zu unterrichten hat. Einmal übt Er uns durch den Drang der Not, ein andermal bringt Er uns durch den Mut vorwärts, den die Freude gibt. Bald lehrt Er uns aufs Wort merken, bald auf die Vorbilder anderer Gläubigen zu sehen, denen Er es gibt, von Gebetserhörungen zu zeugen. Durch Seinen Geist hat Er Zugang zu unseren Herzen, jetzt durch das Aufdecken unserer Verkehrtheiten, dann wieder durch das Zeugnis, dass wir Gott gefallen. So lehrt Er uns, w i e wir beten sollen. Er tut Sein Werk mit unaussprechlicher Geduld und ausharrender Liebe. Er wird nicht müde; wo ist ein Lehrer wie Er?

Brüder und Schwestern! Was dünkt euch, sollte es nicht der Mühe wert sein, unseren Herrn zu fragen, ob Er uns nicht für einen Monat in Seine besondere Unterweisung nehmen will, damit wir beten lernen? Wir wollen uns Ihm dazu von ganzem Herzen und mit der freudigen Zuversicht überlassen, dass ein Lehrmeister wie Jesus uns sicher fördern wird. Lasst uns Seinen Worten andächtig lauschen, auf Seinen Geist gläubig achten, in der Uebung seiner Lehrertreue verharren, um im Umgang mit Jesu zu rechten Betern gebildet zu werden. Als die Jünger den Herrn Jesus beten sahen, wurden sie begierig, von Ihm beten zu lernen. In einer ganz anderen Weise als sie, sehen w i r Jesum beten. Wir sehen Ihn zur rechten Hand des Vaters allezeit für uns bitten. Nichts wird Er lieber tun, als auch uns beten lehren, und niemand kann es tun wie Er. Er gibt uns nicht nur neue Gedanken, Er haucht uns ein neues Leben ein. Wie Er uns Seiner Gerechtigkeit und Seines Lebens theilhaftig macht, so will Er uns auch an Seiner Fürbitte teilnehmen lassen.. Er will uns Sein Gebetsleben der Ewigkeit einhauchen, und als die Glieder Seines Leibes will Er

uns an dem Priestergeschäft Seiner Fürbitte teilnehmen lassen. So wollen wir, mit dem Blick auf Ihn, im Glauben freimütig und erwartungsvoll sprechen: «Herr, lehre uns beten!»

Herr, lehre uns beten!

Hochgelobter Herr, der Du lebst und bittest allezeit für uns, Du kannst mich auch beten lehren. Auch in diesem Teil Deiner himmlischen Herrlichkeit willst Du mich mit Dir erben lassen und mich auch machen zu einem Diener in dem Tempel meines Gottes. O mein Herr, ich bitte Dich, meinen Namen einzuschreiben mit denen, die Dich besonders bitten, sie beten zu lehren. Lass doch bei jedem Gebet das stille Vertrauen meine Seele erfüllen, dass Du selbst mein Helfer und Lehrer bist, und dass alle meine stammelnde Schwachheit und Verlegenheit im Gebet die Übung ist, durch welche Du mich lehrst, noch kindlicher und gläubiger vor den Vater zu treten.

Ja, Herr, ich will mich ganz als Dein Schüler betragen. Ich will Deine Schule treu besuchen, Deiner Unterweisung aufmerksam lauschen, auf Dich fest und völlig vertrauen. Ich will mich darüber freuen und es rühmen, dass ich den besten Unterweiser an Dir habe, Jesu, der alles von Seinem Gott und Vater erhält. Und in dieser Gewissheit will ich leben, dass ich richtig beten lerne, weil Du mein Lehrmeister bist. Teurer Herr, Du wirst mich nicht zu Schanden machen und durch Deine Gnade ich Dich auch nicht.

Amen.



Anbetung in Geist und Wahrheit

Die Stunde kommt und ist schon jetzt, dass die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, und der Vater will auch haben solche, die Ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, sollen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 23. 24.

Diese Worte an die Samariterin sind die erste Unterweisung, die Jesus in Beziehung aufs Gebet gegeben hat. Der Vater sucht Anbeter, unsere Anbetung erfüllt Sein Verlangen und macht Ihm Freude. Aber der Vater findet viele Anbeter, die nicht wahrhaftige Anbeter sind. Der Sohn ist gekommen, um die wahre Anbetung möglich zu machen und sie uns zu lehren. Die Hauptsache dabei ist, dass die Anbetung im Geist und in der Wahrheit geschieht. Das ist unsere erste Lektion in der Gebetsschule, dass wir lernen, was es ist, im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Der Herr spricht zu der Samariterin von dreierlei Anbetung. Die erste ist, wie bei den Samaritern, eine Anbetung in Unkenntnis: «Ihr wisst nicht, was ihr anbetet»; die zweite, die der Juden, ist die rechthgläubige, die sich in der Kenntnis des wahren Gottes vergnügt; die dritte ist die neue, die mit der Ankunft Jesu ihren Anfang nahm, die Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Man sieht deutlich, dass diese Worte: «im Geist und in der Wahrheit» nicht bloss, wie man zuweilen meint, ernstlich, aufrichtig, von Herzen bedeuten sollen. Die Samariter glaubten an Gott, denn sie hatten die fünf Bücher Mosis, und es war unter

ihnen ohne Zweifel mehr als einer, der trotz aller Unkenntnis Gott ernstlich suchte. Die Juden hatten die wahre, volle Offenbarung Gottes in Seinem Wort, es waren fromme Leute unter ihnen, die Gott von ganzem Herzen suchten und Ihn anbeteten, aber doch noch nicht im Geist und in der Wahrheit. Jesus sagt: «Die Stunde kommt und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit.» Auch unter den Christen finden sich diese drei Arten von Anbetern. Es gibt solche, die aus Mangel an Erkenntnis kaum wissen, was sie anbeten. Sie beten anhaltend, mit grossem Ernst, aber sie empfangen wenig. Dann gibt es andere, die mehr Erkenntnis haben, und alle Kraft ihrer Einsicht und ihres Herzens an ihren Gottesdienst wenden, ernstlich und aufrichtig zu Gott rufen und doch nicht werden, was sie sein möchten. Der Herr Jesus muss uns in die dritte Klasse aufnehmen; wir müssen von Ihm lernen, im Geist und in der Wahrheit anbeten; das erst ist christliche Anbetung, dann werden wir erst solche Beter, wie sie der Vater sucht. Es kommt alles darauf an, dass wir die Anbetung im Geist und in der Wahrheit kennen und üben lernen. Und das kann allein in der Schule Jesu gelernt werden. «Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist anbeten.» Es ist Übereinstimmung zwischen Gott und Seinen wahrhaftigen Anbetern. Es gibt ein Prinzip in der ganzen Welt, dass zwischen dem Suchenden und dem begehrten Gegenstand eine Übereinstimmung stattfinden müsse. Das Auge muss eine innerliche Empfänglichkeit fürs Licht, das Ohr für den Klang haben. Der Mensch, der Gott wahrhaft anbeten, finden, kennen und geniessen will, bedarf dazu innerlicher Bereitschaft. Er muss im Geist anbeten, weil Gott Geist ist.

Ein weiterer Gedanke, der in uns geweckt werden soll, ist der, dass diese nun im Geist gegebene Anbetung in dem von Gott selbst uns geschenkten Wort

wurzelt (Joh. 1, 1). Gott allein ist Geist, Er allein kann Geist geben. Er hat Seinen Sohn gesandt, um diese Anbetung in die Welt einzuführen und uns durch Ihn Seinen Geist zu geben; daher konnte die Anbetung der Juden noch nicht im Geist geschehen. Jesus spricht von sich selbst und von Seinem Werk, wenn Er sagt: «Die Stunde kommt und ist schon jetzt.» Man denke nur an das, was wir Johannes 1, 33 lesen: «Auf welchen du den Geist wirst sehen herabfahren, der ist es, welcher mit dem Heiligen Geist tauft.» Jesus empfing diesen Geist ohne Mass, auf dass Er Ihn sollte über alles Fleisch ausgiessen. Er ist vom Vater gekommen, um uns den Geist der Kindschaft zu geben und uns so zur geistlichen Anbetung zu bringen. Darum betont Er (Joh. 4, 21. 23) so ausdrücklich den Vaternamen. Unter dem Alten Testament durfte noch kein*) Gläubiger Gott seinen Vater nennen. Erst durch Christum lernen wir im Geist anbeten.

Und dadurch dann auch in Wahrheit. Das will nicht nur sagen: in Aufrichtigkeit, auch nicht bloss in Übereinstimmung mit Gottes Wort, sondern viel mehr. «Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit sind durch Jesum Christum geworden.» Jesus sagt: «Ich bin die Wahrheit und das Leben.» Unter dem Alten Testament war alles nur Verheissung und Vorbild, Jesus bringt und gibt die wesentlichen himmlischen Dinge. Er bewirkt sie wirklich und wahrhaftig in uns.

Jesus ist voll von Gnade und Wahrheit, sie sind in Ihm eine wahrhaftige, lebendige Gotteskraft im Heiligen Geist. Und die Anbetung im Geist ist eine Anbetung in der Wahrheit, eine wesentliche Gemeinschaftsübung mit Gott, eine wirkliche Übereinstimmung und Gleichförmigkeit im Geist zwischen dem

*) Etwas Einsprache gegen diesen Satz im absoluten Sinn dürften die Schriftstellen tun: 5. Mose 32, 6; Jesaja 63, 16; Jeremia 31, 9. (Anmerkung des Uebersetzers.)

Vater und den wahren Anbetern, die Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Es kommt von Gott, der Geist und Wahrheit ist, dass wir zu dieser Anbetung im Geist und in der Wahrheit bereitet werden. Jesus ist's, in dem wir es empfangen. Weil Er für die Sünde genug getan und uns Gottes Vaterschaft und Vaterliebe wieder zugänglich gemacht hat, kann Er uns den Geist der Kinderschaft geben, durch welchen wir rufen: «Abba, lieber Vater!» Der Grund und die Kraft der Anbetung im Geist und in der Wahrheit ist das Erkennen Gottes als Vater. Darum ist eine der ersten Lektionen in der Gebetsschule: die Vaterschaft Gottes zu fassen.

Was der Herr hier lehrte, konnte die samaritanische Frau nicht verstehen. Es war ein Geheimnis, das erst mit Pfingsten enthüllt wurde. Auch wir können es oft im Anfang noch nicht recht fassen. Es wird uns aber mehr und mehr deutlich werden. Suchen wir nur das Vorstehende festzuhalten. Die Anbetung Gottes muss im Geist geschehen, weil Gott Geist ist. Wir sind irdisch und fleischlich und können Ihm wahrhaftige Anbetung aus uns selber nicht entgegenbringen. Aber Jesus hat sie hernieder gebracht, in Ihm haben wir sie. Lässt den Grundton unseres Gebets die Erkenntnis unserer Sünde und Unfähigkeit, aber auch die Gewissheit sein, dass Jesus es uns erworben hat, dass alle unsere Gedanken hinaufdringen, und wir durch Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten können. Lasset uns aufschauen zu Jesu, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, zu dem Vaterherzen Gottes, das wahre Anbeter sucht, zu dem Heiligen Geist, der uns den Vater und den Sohn verklärt und nahebringt; wir haben nichts zu fürchten, die Anbetung im Geist und in der Wahrheit soll die unserige werden.

Herr! Lass mich recht einsehen, ich bitte Dich flehentlich, dass allein das Geist und Wahrheit ist, was von Dir kommt und aus Dir ist, dass es bei dem Gebet nicht auf bestimmte Zeiten und Orte ankommt,

sondern darauf, dass das Gebet Leben aus Dir sei und nicht aus mir.

Und lass mich dies, Herr, ausüben lernen. Lass es zur tiefsten Überzeugung meiner Seele werden, dass der Vater Anbetung im Geist und in der Wahrheit will, dass ich Ihm solche nicht aus mir darbringen kann, sondern nur in Dir ein wahrer Anbeter sein kann. In Dir, dem eingeborenen Sohn, meinem Heiland, bin ich Gottes Kind, genieße ich den Geist der Kindschaft, bin ich dem Vater sehr nahe und wird meine Anbetung Geist und Wahrheit. Ja, in Dir, Jesu, erfahre ich, was es bedeutet, dass Gott mein Vater ist; in Dir ist mein Gebet die wesentliche Gemeinschaft eines Kindes mit seinem Vater. Amen.



„Der Vater, der im Verborgenen ist“ oder das Kämmerlein

Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliesse die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiss, was ihr bedürft, ehe denn ihr Ihn bittet.

Matth. 6, 6—8.

Die erste Unterweisung, die der Herr Jesus Seinen Jüngern gab, steht in der Bergpredigt. Durch diese machte er sie mit dem Königreich Gottes und dessen Beschaffenheit bekannt. Gott ist nicht allein der König dieses Reiches, sondern Er ist darin alles in allem. In der Erkenntnis Gottes, im Umgang mit Ihm steht die Seligkeit. Aus Ihm, von Ihm und durch Ihn allein hat das Reich seinen Bestand in der Welt. Darum hat das Gebet und das Gebetsleben als der Umgang mit Gott einen nicht zu umgehenden Anteil in der Unterweisung des Herrn über das Reich Gottes.

Das erste, was der Herr Seine Jünger hier lehrt, ist, dass sie im Verborgenen beten sollen, und dass sie ein Kämmerlein haben müssen, einen einsamen Platz, wo sie mit Gott allein sein können.

Wenn auch, wie wir aus Jesu Unterweisung an die Samariterin gehört haben, die Anbetung nicht mehr an gewisse Zeiten oder Plätze gebunden ist, sondern

von dem Menschen mit Hingabe seines ganzen Wesens im Geist und in der Wahrheit geschieht, so muss doch Jesus, wie jeder Lehrer, eine Schultube haben. Die Schultube ist das Kämmerlein. — Das Kämmerlein findet sich überall. Kein Platz ist zu wunderbar dazu. Oben auf dem Söller oder auf dem Speicher, unten im Keller oder draussen im Stall oder im Gebüsch, gleichviel — wenn man nur einen Platz hat, wo man allein sein kann, um Gott zu suchen und zu finden und von Ihm gefunden zu werden. Ohne das kann uns Jesus kaum in die Schule des Gebets nehmen. Jeder Lehrling im Gebet muss dafür sorgen, dass er einen stillen Platz und eine stille Zeit im Verborgenen hat, wo er täglich zu dem Vater betet, der ins Verborgene sieht. Da wird Jesus sicher zu uns kommen und uns beten lehren.

Ein Lehrer liebt es, dass sein Schulzimmer hell und angenehm sei, damit seine Schüler mit Lust und Liebe kommen. Der Herr sucht uns auch das Kämmerlein recht anziehend zu machen, wenn Er uns dreimal auf den Vaternamen hinweist. «Bittet den Vater», «euer Vater, der ins Verborgene sieht», und «euer Vater weiss, dass ihr dies alles bedürft». Das eine, worauf es im Kämmerlein ankommt, ist, dass ich meinem Vater dort begegne. Die himmlische Luft, mit der der Herr Jesus das Kämmerlein erfüllen will, und die ich einatmen soll, ist die Vaterliebe, die unendliche Vaterschaft Gottes. Das Atemholen unserer Seele aber soll sein: innige, herzliche Kindlichkeit, gänzliche Uebergabe und volles Vertrauen. Das Gebet, das aus dem Glauben: «Der Vater ist bei mir im Kämmerlein», geboren wird, hat Kraft. Aber hören wir, was der Herr uns in dieser Beziehung lehrt.

Erstens: Bittet euren Vater, der im Verborgenen ist. Der Herr, unser Gott, hält sich vor dem fleischlichen Auge verborgen. Solange der Mensch in seiner gottesdienstlichen Wirksamkeit sich zumeist mit sich beschäftigt, mit eigenen oder anderen Menschengedan-

ken abgibt, so wird er Gott, der Geist ist, nicht finden. Aber wenn er sich von der Welt und von anderen Menschen zurückzieht, um mit dem einigen Gott allein zu tun zu haben, dann wird sich Gott ihm offenbaren. Sich selbst, die Welt und die Menschen aufgebend und verlassend, sucht er sich in das verborgene Anschauen Gottes durch den Geist Gottes einführen zu lassen; solchen wird sich der verborgene Gott offenbaren. Die äusserliche Verborgenheit, die Abkehr von allen, die uns sehen könnten, ist ein Abbild von der innerlichen, geistlichen Verborgenheit, und auch eine Hilfe, zu dieser zu gelangen, wobei dann der Mensch wirklich mit dem einigen Gott, der im Verborgenen ist, verkehrt. Darum sagt der Herr gleich bei Beginn Seiner Anweisung zum Gebet: «Gehet in euer Kämmerlein und schliesset die Türe zu und betet zu eurem Vater, der im Verborgenen ist.» Denkt nicht, weil Er verborgen ist, sei Er schwer zu finden. Im Gegenteil, geht ins Verborgene mit der gewissen Überzeugung, dass euer Vater allezeit da ist und über euch wacht. Lasst es euren Hauptgedanken im Kämmerlein sein: «Mein Vater ist da und will sich mir offenbaren.» Sobald dieser Gedanke in euch lebt, wird kein Gedanke von Schwachheit und Sündhaftigkeit euch mehr vom verborgenen Gebet zurückhalten können. Denn euer Vater, der ins Verborgene sieht und über euch wacht, wird euer Gebet zu einem freudigen und gesegneten machen.

«Und euer Vater, der ins Verborgene sieht, wird es euch vergelten öffentlich.» Mit dieser herrlichen Verheissung sichert es uns der Heiland zu, dass das verborgene Gebet nicht fruchtlos bleiben soll; sein Segen soll sich über unser ganzes Leben ausbreiten. Der Herr will, dass der Glaube an den gewissen Segen des Gebets unsere Grundgesinnung im Kämmerlein sei. «Die zu Gott kommen, müssen glauben, dass Er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde»

(Hebr. 11). Nicht von der Kraft und Lebendigkeit eines Gebets hängt der Segen ab, sondern er kommt durch die Kraft und durch die Treue meines Vaters im Himmel. «Euer Vater wird es euch vergelten öffentlich.» In diesem Glauben kann ich die Sache, die ich Ihm übergeben habe, Ihm auch getrost überlassen. Er ist verantwortlich. Ich habe nur fortzufahren im stillen Vertrauen auf Ihn. Ich bitte als ein Kind und vertraue als ein Kind; als Vater wacht Er über mich und sorgt für die Antwort.

Durch das dritte Wort Jesu wird unser Vertrauen auf die väterliche Fürsorge Gottes gestärkt. «Euer Vater weiss, was ihr bedürft, ehe denn ihr bittet.» Es könnte das Gebet auf dieses Wort hin fast als weniger nötig erscheinen; Gott weiss ja, und viel besser als wir, wessen wir bedürfen. Aber wenn wir nur erst Einsicht in die Ursachen bekommen, die das Gebet nötig machen, so wird dies Wort eine grosse Stärkung unseres Glaubens werden. Wir sehen dann ein, dass es sich nicht darum handelt, etwas von unserem Gott durch den Drang und die Menge der Worte zu erpressen, wie die Heiden es wollen. Es wird vielmehr eine heilige Stille in uns gewirkt, und wir fragen uns mit Bedacht: «Wird der Vater auch damit übereinstimmen, dass ich diese Sache wirklich nötig habe?» Wenn ich aber darüber gewiss werde, dass ich wirklich dessen bedarf, um was ich bitte, und dass es nach Gottes Wort ist, dann liegt auch eine ausserordentliche Ermutigung in dem Bewusstsein: «Mein Vater weiss es auch, dass ich dieser Dinge bedarf und sie haben muss.» Bin ich nicht gewiss, so leitet mich der Zweifel darüber in erneute Untersuchung, ob mein Gebet dem Wort und dem Geist Gottes gemäss ist. Während also die geistliche Trägheit das Wort übers Gebet missbraucht und deshalb, weil der Vater weiss, wessen wir bedürfen, wenig bittet, erreicht der kindliche Sinn im Umgang mit dem Vater im Segen die Verheissung und lässt es seine Freude und seine Stärke sein, sagen zu

können: «Mein Vater weiss, dass ich dieser Dinge bedarf.»

Ihr, die ihr euch aufs neue in die Schule Jesu begeben habt, um beten zu lernen, beherzigt diese Seine Lehre und vertraut euch Ihm an, um in ihr befestigt zu werden. Geht viel ins Kämmerlein, lasst es euer liebstes Plätzchen werden, denn der Vater hat euch viel zu geben, und Jesus will euch lehren, wie ihr darum bitten sollt, und wie ihr es empfangen könnt. Es sei euer höchstes Vorrecht und eure grösste Freude, mit eurem Vater allein sein zu dürfen. Der Glaube, dass Er das verborgene Gebet öffentlich vergelten will, sei eure Stärke. Und die Gewissheit, dass euer Vater weiss, wessen ihr bedürft, gebe euch eine kindliche Freimütigkeit, alles, was ihr nötig habt, von Ihm zu erwarten.

Herr, lehre uns beten!

Herr Jesus! Von ganzem Herzen danke ich Dir für die Anordnung des Kämmerleins, wo Du Deinen Schülern begegnen und sie mit dem Vater bekannt machen willst. O mein Herr, bestärke mich in dem Glauben, dass daselbst allezeit ein Segen zu finden ist; wie düster und elend es auch in meinem Innersten aussehen mag, der Vater ist mit mir da im Verborgenen, um mich willkommen zu heissen und mich zu erhören. Lass mir das Kämmerlein mehr und mehr lieb werden als den Platz, wo ich mit Dir und durch Dich mit dem Vater in den wunderbaren, unaussprechlich seligen Verkehr des Gebets eintreten kann.

Und, Herr, erhöre mich, wenn ich Dich bitte, Deinem Volk überall das Kämmerlein zu segnen. Lehre alle jungen Christen, dass in ihm der Brunnquell der Freude und aller Stärke gesucht werden muss. Bringe alle zurück, die durch Trägheit und Untreue abgewichen und nun missmutig sind, weil sie nicht wissen, was sie im Kämmerlein vorbringen sol-

len. Herr, öffne ihnen das Verständnis, dass ein kindliches Bekenntnis ihrer Schuld das Beste ist, das sie Dir bringen können, und dass Du solches allezeit annehmen willst, sowie auch, dass nichts sicherer ist als die väterliche Vergebung, die Du ihnen erwirken wirst. O möchte ich es einsehen, dass der Glaube an Deine und des Vaters Liebe das Kämmerlein hell und herrlich macht.

Und segne besonders das Kämmerlein aller Deiner Knechte, die in Deinem Dienst arbeiten, dass sie in dem Gebetsleben die Freude und den Mut, die Kraft und den Segen für alle ihre Arbeit andauernd finden. Herr, ziehe uns alle ins Kämmerlein zu Dir selbst.

Amen.



„Unser Vater“ oder die vollkommene Vorschrift

Darum sollt ihr also beten: Unser Vater, der Du
bist in dem Himmel. Matth. 6, 9.

Ein Lehrer gebraucht gern Vorschriften; er sagt dem Kinde nicht nur, wie die Sache getan werden soll, sondern zeigt ihm, wie sie ausgeführt werden kann. So gibt uns der Herr Jesus eine Vorschrift, nach der wir beten lernen können, und in dieser Vorschrift finden wir alle Erfordernisse des wahren Gebets auf wunderbare Weise vereinigt. Er will, dass wir uns darin üben und uns je länger je mehr von dessen Geist durchdringen lassen, damit unser Gebet möglichst dieser Vorschrift entspreche.

Unser Vater, der in dem Himmel ist! Um das Wunderbare dieses Anfangs zu fassen, müssen wir uns erinnern, dass keiner der Gläubigen des Alten Testaments, so nahe sie auch mit Gott verkehrten, den Vaternamen*) brauchte. Jesus, als eingeborener Sohn, lehrt uns den Gebrauch des Vaternamens. Er hat für uns das Recht und die Macht erworben, Kinder Gottes genannt werden zu dürfen. Und Er will uns das Verständnis öffnen, dass die Kraft unseres Gebets von dem Masse abhängt, in welchem die Vaterschaft Gottes unser Herz erfüllt. Was der Herr schon beim Gespräch über das Kämmerlein

*) In der Prophetie kommt der Vaternamen im Alten Bund vor: «Bist Du doch unser Vater». (Anm. d. Übers.)

den Lehrlingen der Gebetsschule gesagt hat, dass alles davon abhängt, ob wir uns bewusst sind, dass der Vater gegenwärtig ist, das wiederholt Er hier aufs neue. Das ist das A-B-C der Gebetsschule: «Bitteteuren Vater!» Die Freudigkeit des Gebetslebens gründet sich auf die Liebe und die Erbarmung des Vaters, auf Seine unendliche Geduld, auf Seine Willigkeit, zu hören und zu helfen. Angelehnt an das warm schlagende Vaterherz lernen wir kindlich beten. Die Erkenntnis von Gottes Vaterliebe ist die erste und einfachste Lektion der Gebetsschule, aber auch die letzte und höchste. Wenn wir in der persönlichen Beziehung zu Gott richtig stehen, dann können wir auch richtig beten. Nimm dir Zeit und gib dir Mühe, damit dein Herz und Leben ganz von den Worten erfüllt wird: «Unser Vater, der Du bist in dem Himmel.» Dann bist du in der Tat durch den Vorhang in das Heiligtum eingedrungen.

«Dein Name werde geheiligt.» Kaum sind wir mit dieser ersten Bitte zum eigentlichen Gebet gekommen, so fällt uns etwas auf. Das nämlich, dass, während wir allezeit mit unseren Bedürfnissen beginnen und meinen, erst dann, wenn wir viel verlangt und viel bekommen haben, können wir zu den Bitten übergehen, die Gottes und unserer Nebenmenschen Sache betreffen, der Herr uns hier zuerst um das bitten lehrt, was den Vater angeht. Zuerst: Dein Name, Dein Reich, Dein Wille; dann gib uns, vergib uns, führe uns, erlöse uns. Diese Lektion ist gewichtiger, als wir denken. Im Gebet muss der Vater erst alles sein. Je eher ich dazu gelange, mich selbst aufzuopfern und zu vergessen in dem Begehren, dass Er geehrt und verherrlicht werde, desto reicher wird der Segen sein, den ich auch für mich selbst bekomme. Niemand verliert etwas von dem, was er für Gott opfert.

Das Gebet ist zweierlei Art: Bitte und Fürbitte. Gewöhnlich ist die Fürbitte der kleinste Teil unseres

Gebets; das soll nicht so sein. Das kleine Kind verlangt von euch, was es nötig hat; aber sobald es selbst empfangen hat, lernt es zur Mutter sagen: «Gib mir auch etwas fürs Brüderchen oder Schwesterchen.» Aber der erwachsenen Tochter liegt es ob, an die jüngeren Geschwister zuerst zu denken, und dem erwachsenen Sohne ist es ein Anliegen, des Vaters Geschäft zu betreiben und dessen Interessen wohl zu Herzen zu nehmen, wenn der Vater abwesend ist. Jesus will uns anweisen, zuerst und zumeist an das zu denken, was den Namen, das Reich und den Willen des Vaters in der Welt und unter den Menschen ehren und fördern kann; der Vater muss uns alles in allem werden. Ihm zu dienen, Ihn zu ehren, Ihn zu lieben ist bei einer gesunden Entwicklung des Kindes Glückseligkeit.

«Dein Name werde geheiligt.» Welcher Name? Vor allem dieser neue, den der Sohn uns lehrt, der Name: «Vater». Die Heiligkeit Gottes, im Alten Testament geoffenbart, soll im Vaternamen keine Einbusse erleiden. Und wie wird dieser Name geheiligt? Durch Gott selbst. «Ich werde meinen Namen heiligen, den ihr entheiligt habt!» Wir begehren und bitten, dass Gott selbst in allen Seinen Kindern, in uns, vor der ganzen Welt die Heiligkeit, die verborgene Herrlichkeit dieses neuen Namens offenbare. Der Geist des Vaters ist der Heilige Geist; durch Ihn allein können wir in den Gebrauch dieses Namens eingeführt werden, also dass dieser wahrhaftig geheiligt wird. O lasst uns inbrünstig beten: «Unser Vater, Dein Name werde geheiligt.»

«Dein Reich komme.» Der Vater ist König und hat ein Königreich. Der Sohn eines Königs hat kein grösseres Anliegen als die Ehre seines Vaters und die Ehre des Reiches. Die Kinder des himmlischen Vaters sind hienieden in dem Gebiete eines Feindes, und deshalb ist das Königreich, der Himmel, noch nicht vollkommen in Erscheinung getreten. Was ist natürlicher, als dass das vornehmste Verlangen

derer, die den Vaternamen zu heiligen gelernt haben, das Kommen des Reiches Gottes ist. Die Verherrlichung des Vaters und die Vollendung Seiner Kinder und das Heil der Welt hängen ja von seinem Kommen ab. Wie sollten wir nicht darum bitten? Lasst es uns zur Hauptsache werden, das Kommen des Reiches Gottes durch unser Gebet zu fördern.

«Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!» Wir denken bei diesen Worten zu viel an das Leiden des Willens Gottes; im Himmel wird der Wille Gottes auch getan. In dieser Bitte verlangt das Kind Gottes, dass der Wille Gottes auf Erden getan werde, wie im Himmel. Weil Gottes Wille Seine himmlische Herrlichkeit ist, so ist Gehorsam des Kindes Gottes himmlische Seligkeit. Das Tun des Willens Gottes ist der Weg ins Königreich. Die Übergabe und das Verlangen nach himmlischem Gehorsam auf Erden ist der Geist des kindlichen Gebets.

«Gib uns heute unser täglich Brot.» Wenn das Kind Gottes sich selbst dem Vater hingeben und Seinem Namen, Seinem Reiche und Seinem Willen sich zur Verfügung gestellt hat, dann mag es auch mit voller Freiheit um sein tägliches Brot bitten. Ein Herr sorgt für die Speise seines Knechtes, der Feldherr für seine Soldaten, der Vater für sein Kind; sollte unser himmlischer Vater nicht für Seine betenden Kinder sorgen? Nein, sie mögen freimütig sagen: Vater, ich lebe für Deine Ehre und für Dein Werk; ich weiss, Du sorgst für mich. Das Gottgeweihtsein gibt volle Freimütigkeit zum Gebet auch um irdische Dinge.

«Und vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern.» Wie das Brot das vornehmste Bedürfnis für den Leib, also ist Vergebung der Sünden das erste Erfordernis für die Seele. Die Verheissung ist für das eine so bestimmt gegeben als für das andere. Dass wir uns jedoch nicht

zufrieden geben dürfen mit dem wiederholten Bitten um Vergebung, ist selbstverständlich. Die Sünde allein, über die man in Wahrheit Leid trägt, wird vergeben. Diese wesentliche, tatkräftige Vergebung kommt aus dem Lebensverkehr mit dem vergebenden Vater, der uns sagen lehrt: «gleichwie wir vergeben unseren Schuldigern». Gottes vergebende Liebe gegen uns und die unsrige gegen andere bestimmen einander. Von der einen hängt die andere ab. In meinem Gebet zu dem Vater muss ich sagen können, dass nichts Verkehrtes zwischen mir und meinem Nächsten ist.

«Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.» Unser irdisches Bestehen, die Vergebung unserer Sünden und die Bewahrung und Heiligung unseres Lebens, das sind die drei grossen persönlichen Bedürfnisse, die wir vor den Vater zu bringen haben. Besonders ist das letzte nicht zu vergessen. Die Bitte um Brot und um Vergebung muss gepaart sein mit dem Begehren, der Sünde und dem Bösen in keiner Versuchung Gehör zu geben, und gepaart mit der Übergabe des Herzens, um in allem gehorsam und heilig nach des Vaters Willen und Weisung zu leben.

Kinder Gottes! Also lehrt uns unser Herr Jesus zu unserem Vater beten, der in dem Himmel ist. O lasst unser erstes Anliegen das sein, was Seinen Namen, Sein Reich und Seinen Willen betrifft, dann wird Seine versorgende, vergebende, bewahrende Liebe die sichere und selige Erfahrung unserer Seele werden. Dann wird es zwischen uns und unserem Vater zu einem recht kindlichen Verhältnis kommen; wir werden alles für den Vater, Er alles für uns tun. Wir wollen verstehen, dass es zwischen Vater und Kind ein Einssein gibt, in dem das Du und das Wir zusammenschmilzt, und dass das Herz, das sein Gebet mit dem gottgeheiligten «Dein» Name, «Dein» Reich, «Dein» Wille beginnt, den Mut bekommt, auch das

« u n s » gläubig und fröhlich auszusprechen. Und solches gläubige Bitten um das, was wir für uns nötig haben, soll allezeit im Vertrauen und in der Anbetung zu Dem zurückkehren, der nicht allein der Anfang, sondern auch das Ende ist: «denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.» Sohn des Vaters, lehre Du uns das «Unser Vater» beten!

Herr, lehre uns beten!

O Du, der Du der eingeborene Sohn des Vaters bist, lehre uns das «Unser Vater» beten. Du hast uns diese Himmels Worte gesagt, und dafür danken wir Dir. Ja, wir danken Dir für die Millionen, die dadurch den Vater kennengelernt haben und näher zu Ihm gekommen sind. Wir danken Dir für das, was diese Worte zu tausend Malen für uns gewesen sind. Herr, Du willst uns tiefer hineinleiten in ihre Kraft; tue es, wir flehen darum, um Deines Namens willen. Dein Name ist: Sohn des Vaters. O wir wollen nicht allein die Worte und deren Erklärung haben, sondern, Herr, deren Lebenskraft in der Wahrheit. O Herr, gib uns aus der Tiefe Deines Herzens den Sohnesgeist, durch welchen wir rufen: «Abba, Vater!»

Herr, Du hast gesagt: «Niemand kennt den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.» Herr Jesus, offenbare uns den Vater. O lass Seine unendliche Vaterliebe, mit der Er Dich geliebt hat, in uns sein, nach der Kraft Deiner hohenpriesterlichen Fürbitte, dann werden wir das «Unser Vater» recht beten können. Dann, Herr, wird unser Herz fröhlich Deine Unterweisung empfangen, und wir werden unter dem Eindruck Seiner Herrlichkeit ausrufen: Vater, Dein Name, Dein Reich, Dein Wille! Dann kann unser Herz unsere Sorgen, unsere Sünden und unsere Versuchungen freimütig vor den Vater bringen, und im

Glauben gewiss sein, dass wir in Seiner Liebe die Er-
hörung haben.

O hochgelobter Herr Jesus! Einiger Sohn des Vaters,
der Du uns an dem Kindesrecht und der Vaterliebe
teilhaben lassen willst, lehre, o lehre uns zu unserem
Vater beten. Amen.



„Das Gebet, welches empfängt“ oder die Gewissheit der Gebetserhörung

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.

Matth. 7, 7. 8.

Der Herr kehrt hier in der Bergpredigt zum zweiten Male zurück zum Gebet. Das erste Mal hat Er vom Vater gesprochen, der im Verborgenen ist, und hat eine Gebetsvorschrift gegeben (Matth. 6, 5—15). Nun spricht Er von dem, was überall die Hauptsache beim Gebet ist, von dem Glauben an die Gewissheit einer Antwort. Wir fühlen Ihm ab, wie Ihm alles daran lag, dies Seinen Jüngern einzuprägen, und wie Er Befehl und Verheissung in die Worte zusammenfasst: «Bittet! Suchet! Klopfet an!» und: «Ihr sollt empfangen! Ihr werdet finden! Es wird euch aufgetan werden!» Und als einen festen Grund, darauf man stehen kann, gibt Er das Gesetz des Reiches an: «Wer da bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; wer da anklopft, dem wird aufgetan.» Wir haben also hier eine sechsmalige Versicherung der grossen Wahrheit, dass wir bei unserem Gebet fest auf eine Antwort rechnen können.

Man hat sich viele Mühe gegeben, in den drei Worten: «Bittet, suchet, klopfet an» eine Steigerung zu finden. Wenn dies des Herrn Absicht war, so bezieht sich das erste: «Bittet» auf die Gabe. Man kann jedoch die Gabe empfangen, ohne Gott selbst zu haben. Darum folgt das zweite: «Suchet!», nämlich

Gott selbst, der da mehr ist als Seine Gabe. Man kann aber auch Gott zeitweise finden, ohne zur bleibenden Gemeinschaft mit Ihm zu kommen, darum das dritte: «Klopfet an», um den Eingang zu einer bleibenden Einwohnung zu erlangen. Das Bitten ist also das erste und leichteste, das soll uns zum Suchen führen, und dann soll das Anklopfen als das Höchste darauf folgen. Wie dem aber auch sei, eins ist deutlich und gewiss daraus zu erkennen: Der Herr will uns lehren, dass alles Begehren Gottes und alles Suchen nach Ihm seinen Lohn finden soll. Wir müssen uns an die Versicherung halten, dass bei dem Vater im Himmel Bitten, Suchen und Anklopfen nie fruchtlos bleiben kann.

Dass der Herr es für nötig gehalten hat, uns diese Winke übers Gebet zu so wiederholten Malen zu geben, ist eine Lektion von höchster Bedeutung. Es ist ein Beweis, dass Er unser Herz kennt, und dass Er weiss, wie es von Natur ist, nämlich ungläubig und misstrauisch gegen Gott. Er weiss, dass, selbst wenn wir wissen und bekennen, Gott sei ein Erhörer des Gebets, das gläubige Bitten etwas Geistliches ist, das uns zu hoch und schwer dünkt. Darum beginnt Er Seine Unterweisung damit, uns so dringend diese erste Wahrheit einzuschärfen: Bittet, so werdet ihr empfangen; wer da bittet, der empfängt. Es ist dies das feste, ewige Gesetz des Königreiches Gottes; wenn jemand bittet und nichts empfängt, so wird noch etwas an seinem Gebete fehlen. Haltet an, und lasst euch von dem Wort und von dem Heiligen Geist unterweisen, wie ihr beten sollt, aber bleibt allezeit guten Mutes in der Gewissheit: wer da bittet, der empfängt. Bittet, und es soll euch gegeben werden.

Das wahre Gebet besteht aus zwei Teilen, hat zwei Seiten, eine menschliche und eine göttliche. Die menschliche ist das Bitten und Verlangen, die göttliche das Geben. Bitten und Empfangen gehört zusammen. Es ist, als ob der Herr Jesus uns sagen wollte,

dass wir mit dem Gebet nicht ruhen sollen, bis wir Antwort erlangen. Das ist Gottes Wille, das ist die Regel im Hause des Vaters. Das kindliche Gebet bekommt eine Antwort. Wenn keine Antwort kommt, müssen wir nun nicht entmutigt sagen: Es wird wohl nicht des Vaters Wille sein, mir eine Antwort zu geben. Nein, es mag etwas in unserem Gebet sein, das noch nicht so ist, wie Gott es haben will, nicht kindlich und gläubig, darum kommt die Antwort noch nicht. Wir müssen mit Beten anhalten, bis wir die Antwort bekommen.

Es ist eine der schrecklichen Krankheiten des christlichen Lebens unserer Tage, dass man zufrieden ist, wenn aufs Gebet auch keine Antwort erfolgt. Man bittet täglich, man bittet um vielerlei, aber man weiss wenig von eigentlichen Gebetserhörungen zu reden. Und doch ist es das, was der Vater begehrt, mit Seinen Kindern täglich als Gebetserhörer zu verkehren. Er will, dass ich täglich mit bestimmten Gebetsanliegen zu Ihm komme; Er will, dass ich es täglich erfahren soll, dass Er mich erhört. In der Erhörung des Gebets findet die Seele Gott als den Lebendigen, der allezeit nahe und ihre Stärke ist (Ps. 66, 19. 20; 116, 1). Der Herr Jesus will, dass wir erkennen sollen, dass jedem Gebet eine Antwort beschieden ist, und dass wir fest glauben, wir werden sie erhalten.

Diese Antwort kann zuweilen eine abweisende sein, wenn unser Gebet nicht nach Gottes Wort ist, wie bei Moses, als er darum bat, in Kanaan eingehen zu dürfen. Aber er erhielt doch eine Antwort. Nur die Götzen sind stumm und können nicht sprechen. Kann Gott Seinem Kind nicht geben, was es verlangt, so will Er ihm doch antworten. Er will ihm durch Sein Wort und durch Seinen Geist zu wissen tun, dass es das Erbetene nicht haben kann, damit es unter der Leitung des Geistes, gleich dem Herrn in Gethsemane, die Bitte zurückziehen kann. Sowohl Moses, der Knecht, als Christus, der Sohn, erkannten, dass das, was sie er-

bitten wollten, im Widerspruch stehe zu dem, was Gott gesprochen hatte. Eine Antwort will uns Gott immer geben, sei es eine abweisende, wenn das Gebet nicht nach Seinem Rat ist, sei es eine günstige, wenn der Heilige Geist uns in unserem Gebet geleitet hat.

Wie weit muss unser Herz von Gott abgekehrt sein, dass es uns so schwer fällt, so herrlichen Verheissungen zu glauben. Wie kommt es doch, dass, während wir den Wortlaut der Verheissung vernehmen und mit dem Verstande auffassen, der Glaube des Herzens im Ergreifen derselben sich so kümmerlich erweist? Unsere Entfremdung von Gott und von den Dingen der unsichtbaren Welt ist daran schuld. Der Glaube ist das Auge, das Vermögen, die ewigen Dinge zu erkennen, sie aufzunehmen und an ihnen Gefallen zu finden. Das inwendige Leben des Kindes Gottes ist aber noch schwach, und die Macht des Fleisches so stark, dass selbst dann, wenn wir das Wort mit aller Macht festzuhalten versuchen, es Zeit braucht, bis das Herz die volle Festigkeit bekommt, das innerliche Ziel unentwegt anzustreben und die geistliche Wahrheit ganz in sich aufzunehmen, so dass sie etwas ihm Angeeignetes, Natürliches wird. Es wird zustande kommen, wenn der Gläubige sich anhaltend und von Herzen in das Wort vertieft, so dass der Geist in Kraft in ihm wirken kann, und wenn er sich im Umgang mit Gott so von allem abwendet, dass er innerlich völlig eins mit Ihm wird. In einem Herzen, das hiernach strebt, wird das Wort: «Bittet, und euch wird gegeben» feste Wurzel fassen.

Meine geliebten Mitschüler in der Schule Jesu! Lasst uns aufsehen zu Ihm, um unsere Aufgabe zu lernen. Lasst uns nicht warten, bis die Not uns dringt, die Erfüllung der Verheissung ernstlich zu erflehen. Menschliche Vernunftschlüsse sollen die göttlichen Verheissungen nicht entkräften. Wir wollen uns zu jedem Gebet Zeit nehmen und die Antwort des Herrn abwarten. Bei den Hausgenossen des himmlischen Va-

ters ist die Gebetserhörung Regel. Unsere geringen Erfahrungen sollen nicht die Richtschnur unseres Glaubens sein. Nicht nur wenn wir beten wollen, sondern allezeit soll es uns fest stehen, dass die Antwort im Himmel und das Gebet auf Erden zu einander gehören, so dass das eine so sicher ist als das andere.

Herr, lehre uns bitten!

O Herr Jesus, lehre mich verstehen und glauben, was Du uns verheissen hast. Es ist Dir nicht unbekannt, o mein Herr, mit welchen Vernunftgründen sich mein Herz zufrieden stellt, wenn ich keine Antwort empfangen. Da ist der Gedanke, dass der verborgene Ratschluss es verhindert. Da ist die Lehre, dass das Gebet als Umgang mit Gott Segen genug sei, wenn auch keine Antwort komme. Und Deine Worte versichern mir doch deutlich, o mein geliebter Heiland, dass, wie der Baum eine Frucht bringt, also auch das Gebet eine Antwort. Du versicherst es uns, dass der unsichtbare Vater sich uns offenbaren will, dass dies unser Kindesrecht ist, zu bitten und zu empfangen.

O Herr! Dein Wort ist treu und wahrhaftig. Es kann nur meine Schuld sein, wenn ich diese Erfahrung zu wenig kenne. Wenn ich nicht im Geist und in der Wahrheit bitte und mein Leben nicht vom Geist Gottes regiert wird, dann habe ich auch keine Kraft im Gebet des Glaubens.

Herr, lehre mich beten! Herr, ich weiss, an wen ich glaube, und ich bin gewiss, dass Du auch in dieser Sache, die ich Dir übergeben und Dir darinnen vertraut habe, wirst treu erfunden werden. Du wirst mich beten lehren, so dass ich empfangen. Mein teurer Heiland! Ich rechne auf Dich, o führe mich ein in das verborgene Bitten, das allezeit eine Antwort erlangt.

Amen.

„Wieviel mehr“ oder die unendliche Vaterliebe Gottes

Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten!

Matth. 7, 9—11.

Mit diesen Worten will der Herr uns in der Gewissheit einer Antwort auf das Gebet noch mehr festigen. Um uns jeden Zweifel zu nehmen und uns zur Einsicht zu bringen, auf welchem festen Grund die Gebetserhörung ruht, beruft Er sich auf etwas, das ein jeder Mensch auf Erden gesehen und erfahren hat. Wir waren alle Kinder und wissen, wie unsere Väter uns behandelt haben. Das ist ja das Allernatürlichste, was es gibt, dass ein Vater sein Kind erhört. Der Herr will, dass wir von den irdischen Vätern, von denen die besten sündig sind, aufsehen zu dem «wieviel mehr» des himmlischen Vaters, der Seinen Kindern, die Ihn bitten, gewiss gute Gaben geben wird. So viel grösser der heilige Gott ist als der sündige Mensch, so viel grösser soll auch unser Vertrauen zu Ihm sein, und um so viel sicherer ist es auch, dass bei dem himmlischen Vater das Gebet erhört wird. So einfach und greifbar diese Vergleichung ist, so tief-sinnig und geistlich ist die Unterweisung, die sie uns in bezug auf das Gebet gibt. Der Herr will uns damit

sagen: Die Kraft des Bittens liegt in dem Lebensverhältnis des Kindes zum Vater, d. h. in seinem täglichen Leben, in der Liebe und im Dienst des Vaters. Also liegt die Kraft der Verheissung: «Bittet, es soll euch gegeben werden» in dem Kindesverhältnis zum himmlischen Vater. Wenn wir in diesem Verhältnis wahrhaftiglich wandeln, so soll das Glaubensgebet und dessen Antwort die natürliche Frucht davon sein. So ist also die Lektion, die wir heute zu lernen haben, folgende: «Lebe als Kind Gottes, so darfst du auch als Kind bitten, und Gott wird dich als Vater erhören.» Das Gebet, das aus einem treuen Kindesherzen aufsteigt, soll auch in dem treuen Vaterherzen Antwort finden. Und welches ist nun das rechte Kindesleben? Der Herr will, dass wir die Antwort auf diese Frage finden, indem wir die Sitten eines irdischen Vaterhauses betrachten. Das Kind, das seines Vaters Haus aus eigener Wahl verlässt, das nicht im Gehorsam wandelt, an der Nähe und an der Liebe des Vaters keinen Gefallen hat und dann doch meint, es könne verlangen, was es will, wird gewiss zurückgewiesen werden. Das Kind dagegen, dessen ganze Freude der Umgang, die Liebe, die Ehre und der Wille des Vaters ist, wird erfahren, dass der Vater ihm gerne nach seinem Begehren tut. Die Schrift sagt: «Die der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.» Das Kindesvorrecht des Bittens ist unzertrennlich von dem Kindesleben unter der Leitung des Geistes. Wer sich von dem Geist in seinem täglichen Leben leiten lässt, wird auch dessen Leitung im Gebet nicht ermangeln. Das gleiche ist auch aus der Bergpredigt zu ersehen. Die Verheissungen, die der Herr dem Gebet gibt, sind unzertrennlich von den Lebensvorschriften, die Er erteilt; beide bilden ein Ganzes, und nur wer beide annimmt, wird beider Kraft erfahren. «Ich gebe euch diese Verheissungen», spricht der Herr, «als solchen, deren kindliche Abhängigkeit und deren Lebenseinfalt ich in den Seligpreisungen geschildert und von de-

nen ich gesagt habe, sie sollen Gottes Kinder heißen; Kinder, die ihr Licht scheinen lassen vor den Menschen, so dass sie ihren Vater im Himmel verherrlichen, die in der Liebe wandeln, auf dass sie Kinder seien ihres Vaters im Himmel, die Seinem Gebot nachzukommen suchen; ,seid vollkommen, denn euer Vater im Himmel ist vollkommen'; die Almosen geben und beten und fasten, nicht vor den Menschen, sondern vor ihrem Vater, der ins Verborgene sieht, die den Menschen vergeben, damit ihnen ihr Vater auch vergibt, die ihrem himmlischen Vater ihre irdischen Sorgen anvertrauen, und darum zuerst nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit trachten können, die nicht allein ,Herr, Herr' rufen, sondern die den Willen ihres Vaters im Himmel tun.» In diesen Worten hat uns der Herr das Bild eines Kindes Gottes gezeichnet. Diejenigen, die so als Kinder vor Gott zu leben suchen, sind es, die auf Gebetserhörungen sicher rechnen können.

Aber wird dieser Gedanke nicht vielmehr entmutigend als tröstlich für uns sein? Wenn wir erst dem Bild, das der Heiland hier entwirft, entsprechen müssen, werden dann nicht wenige mutlos zurücktreten und die Hoffnung auf eine Antwort auf ihre Gebete aufgeben müssen? Das Bedenken fällt weg, wenn wir auf die Bedeutung der Worte «Kind» und «Vater» merken. Ein Kind ist schwach, und es ist ein Unterschied unter den Kindern nach ihrem Alter und nach ihren Gaben. Der Herr verlangt nicht von uns eine vollkommene Gesetzeserfüllung; nein, was Er finden will, ist eine kindliche Gesinnung, die sich Ihm wirklich übergibt, um nach Seiner Vorschrift als ein Kind dem Vater zu leben. Wenn die Übergabe aufrichtig ist, wenn der Vater bei dem Kind den festen Willen sieht, in allem kindlich gegen den Vater zu handeln, so soll auch dessen Gebet als das Bitten eines Kindes vor Ihm gelten. Er verlangt nicht mehr, aber auch nicht weniger, sonst würde uns die Erhörung des Gebets ja

nur in der Entfremdung von Gott bestärken. Wer sich Ihm nicht übergibt, um in allem ganz als Kind zu leben, der soll sich nicht verwundern, wenn sein Gebet nicht erhört wird. Die aber Kinder sein und als Kinder leben wollen, die haben trotz Schwachheit und Gebrechen in dem Namen ihres Vaters die Bürgschaft, dass ihr Gebet beachtet werden soll. Das ist eigentlich der Hauptgedanke, den der Herr Jesus uns hier einschärfen will. Er sagt uns, dass das Haupteiferfordernis zu einem kräftigen Gebet die Erfüllung des Herzens mit der Vaterliebe Gottes ist. Er will, dass es uns nicht genügen soll zu wissen, dass Gott ein Vater ist, sondern dass wir Fleiss anwenden sollen, um unter den vollen Eindruck dessen zu kommen, was der Vatername in sich fasst. Wir sollen daran denken, mit welcher Zärtlichkeit und Liebe der beste Vater, den wir auf Erden kennen mögen, auf die billigen Bitten seines Kindes hört und sollen dann, das Auge auf die unendlich grössere Liebe und Väterlichkeit Gottes gerichtet, es fassen, mit welcher Lust und Freude Er uns zu sich kommen sieht, um uns zu geben, was wir von Ihm erbeten haben.

Wer Gott in allem das Vaterrecht lassen und sein ganzes Leben im Aufblick zum Vater und zu Seiner Liebe führen will, der wird es herrlich erfahren, dass die vollkommene Vaterliebe und wunderbare, gebets-erhörende Gnade unzertrennlich zusammen gehören.

Mitjünger Jesu! Wir beginnen einzusehen, dass wir zu wenig wissen von täglicher Gebetserhörung, und welches daher die Hauptlektion ist, die unser Herr uns hier lehren will. Er bringt uns wieder zurück zum ersten Punkt, nämlich, dass wir sagen lernen: Abba, Vater, der in dem Himmel ist. Damit haben wir den Schlüssel zu jeglichem Gebet. Der Sohn hat allein die Macht zu bitten, und der Sohn gibt sie, wem Er will. Lasst uns im Sohne leben und gleich Ihm mit dem Vater, durch den Vater, in dem Vater, für den Vater;

dann wird Er uns durch Seinen Geist auch beten lehren, wie Er gebetet hat.

O Herr Jesus! Du weisst, dass diese herrlichste Lektion auch für uns die schwerste ist; wir kennen die Vaterliebe Gottes noch zu wenig. Herr, lehre uns als Kinder mit dem Vater leben, so dass uns Seine Vaterliebe klarer, heller, deutlicher wird als die Liebe eines irdischen Vaters.

Lehre uns verstehen, Herr, dass in der Beziehung des Vaters zum Sohne das Geheimnis des Gebets liegt. Herr Jesus, mache uns kindlich, wie Du kindlich warst. Lehre es uns fassen, wieviel mehr als irdische Väter der himmlische Vater denen geben wird, die Ihn bitten. Amen.



„Wieviel mehr gibt der himmlische Vater den Heiligen Geist“ oder die alles umfassende Gabe

So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten. Luk. 11, 13

Schon in der Bergpredigt hat der Herr das grosse Wort: «Wieviel mehr» ausgesprochen. Als Er es Lukas 11, 13 wiederholt, finden wir daran eine Veränderung. Anstatt «gute Gaben» sagt Er hier: «Wieviel mehr wird euch der Vater den Heiligen Geist geben.» Er lehrt uns also, dass die guten Gaben, von denen Er sprach, vor allem geistliche Gaben waren, deren höchste und beste der Heilige Geist ist. Weil in dem Heiligen Geiste alle guten Gaben mitbegriffen und eingeschlossen sind, darum ist Er die höchste und liebste Gabe des Vaters an Seine betenden Kinder. Beugen wir uns demütig vor unserem Herrn, um die Lehre recht aufzunehmen, die Er uns mit diesem Wort geben will.

Der Heilige Geist ist die erste und grösste Gabe des Vaters an Seine bittenden Kinder; deshalb müssen wir zuerst und zumeist um Ihn bitten. Der Herr Jesus nennt Ihn ausdrücklich «die eine Verheissung des Vaters», in welcher Gottes Vaterschaft sich offenbart. Das Grösste und Beste, was ein guter und weiser Vater seinen Kindern geben kann, ist sein eigener Geist. Wenn das Kind den Vater recht kennen und

verstehen, mit des Vaters Willen und Werk mehr und mehr Gemeinschaft haben soll, wenn es in dem Vater seine höchste Freude finden und ebenso der Vater seine Lust an ihm haben soll, so muss es in einem Geiste mit ihm stehen. So ist es also das Höchste, was ein Kind Gottes von seinem Vater begehren kann, dass es mehr und mehr mit Seinem Geist erfüllt werde. Um täglich als ein Kind Gottes selig und heilig zu leben, müssen wir täglich ganz und einfältig unter der Leitung des Geistes Gottes stehen.

War nicht gerade das die Herrlichkeit des Herrn Jesus als Sohn, dass Er den Geist des Vaters hatte? Bei der Taufe im Jordan war beides vereinigt: die Stimme, die Ihn als den geliebten Sohn erklärte, und der Geist, der auf Ihn herabfuhr. Darum sagt auch der Apostel Paulus: «Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist Seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!» Das war die Frucht von Jesu Tod und Verherrlichung, dass Er den Heiligen Geist, Seinen eigenen Sohnesgeist, senden kann von dem Vater, um in uns als Kindern Gottes alles zu geben und zu wirken, was ein Kind Gottes notwendig hat. Lasset uns dies lernen: Die grösste Vatergabe und der grösste Kindessegens muss zuerst und zumeist der Inhalt unserer Gebete sein, nämlich der Heilige Geist.

Selbst denen, die noch nicht als Kinder Gottes angenommen sind, sondern erst wie der verlorene Sohn zum Vater zurückkehren müssen, kann diese Verheissung vorgehalten werden. Es ist schon öfters geschehen, dass des Heils noch unkundigen, bekümmerten Seelen durch Kinder Gottes mit einer kurzen Auslegung das Gebet in den Mund gelegt worden ist: «Herr, gib mir Deinen Heiligen Geist», und dass eine herrliche Antwort von oben gekommen ist, nämlich die Bekehrung des Beters. Einem jeden, den es verlangt, den Weg der Seligkeit zu kennen, können wir gestrost sagen: Bitte um den Heiligen Geist, bitte mit bestem Vertrauen, dass Gott Ihn geben wird, und Er

wird dir gegeben werden. Er ist der Geist, der von Gericht und Sünde überzeugt; Er ist der Geist der Gnade, der uns Jesum kennen lehrt; Er ist der Geist des Glaubens, um Glauben zu wirken; Er ist der Geist der Kindschaft, um zu freudigem Gehorsam zu leiten; Er ist der Geist der Freiheit, um uns zu lehren, den Herrn zu bekennen und Ihn zu danken. Behufs dieses alles will der Vater sicher den Heiligen Geist geben allen denen, die Ihn bitten. Und viel mehr noch gilt das alles denjenigen, die schon Seine Kinder sind. Von allen Bedürfnissen des geistlichen Lebens ist dasjenige, das uns am meisten not tut, die Einwirkung und Innewohnung des Heiligen Geistes. Die Fülle der Gnade ist in Jesu. Der Heilige Geist ist hauptsächlich dazu gegeben, uns alles, was in Jesu ist, darzureichen und es uns zuzueignen. Wenn wir unter der Kraftwirkung des Heiligen Geistes stehen, dann wird auch das Leben des Heiligen Geistes in uns offenbar werden. Er ist der Geist der Wahrheit, der das Wort in uns zu Kraft und Wahrheit macht. Er ist der Geist des Gebets. Gleichwie der Vater durch Ihn mit uns in dem Wort spricht, so sprechen wir durch Ihn wirklich mit dem Vater und haben wir mit Gott die Gemeinschaft des Geistes. Er ist der Geist der Heiligung, durch welchen das Kind der Heiligung Gottes in Christo theilhaftig wird. Er ist der Geist der Kraft, durch welchen wir für den Herrn zeugen und wirken und das Reich Satans überwinden können. Und Er ist der Geist der Herrlichkeit, das Unterpfand unseres Erbes, der uns Vorbereitung und Vorgeschmack gibt von der Herrlichkeit bei dem Vater. Um als Kind Gottes zu leben, müssen wir mit dem Geiste Gottes erfüllt sein.

Und nun ist es heute unsere Lektion in der Schule des Gebets, dass, um mit dem Geist erfüllt zu werden, wir darum bitten müssen mit dem festesten Vertrauen auf das Wort Jesu: «Wieviel mehr wird der Vater den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten.» In dem Wort der Verheissung: «Ich will meinen Geist

überfließend ausgiessen» und in dem Befehl des Herrn: «Werdet voll des Heiligen Geistes» haben wir das Mass von dem, was Gott geben will und was wir haben können. Das Mass unserer Gebete und Erwartungen soll kein geringeres sein. Gott gibt den Geist in der Fülle, das sollen wir, so will es der Herr, kindlich und einfältig glauben.

Und wenn wir dies glauben und darum bitten, so sollen wir uns vor allem nicht verleiten lassen, die Antwort in unserem Gemüt zu suchen. Alle geistlichen Gaben müssen durch den Glauben empfangen werden, wenn wir auch nichts fühlen. Durch das Wort Gottes wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir nach dem Willen Jesu gebeten haben. Lasst uns in diesem Glauben stark anhalten in dem Gebet, dass der Segen, der uns gegeben ist und den wir im Glauben festhalten in unserer Seele, durchbreche und unser ganzes Wesen erfülle. Solch gläubiges Bitten, das nicht allein hofft und erwartet, sondern auch annimmt und festhält, wird den Segen ererben. Kind Gottes, lerne von Jesu, dass wenn etwas gewiss ist, so ist es, dass dich der Vater mit dem Heiligen Geist erfüllen will. Und wenn du das erst für dich selbst glauben gelernt und jeden Tag aus diesem Schatz, den wir im Himmel haben, im Glauben geschöpft hast, — welche Kraft und Freimütigkeit wird dir dies geben, im Glauben um die Ausgiessung des Heiligen Geistes über die Gemeinde Gottes in der ganzen Welt zu bitten. Der Vater gibt den Heiligen Geist denen, die Ihn bitten, auch dann, wenn sie Ihn für andere erbitten wollen.

Herr, lehre uns bitten!

Himmlischer Vater, Du hast Deinen Sohn in die Welt gesandt, um uns mit Dir bekannt zu machen, mit Deiner Vaterliebe und mit allem, was sie in sich schliesst. Und Du hast uns gezeigt, dass, was Du uns vor allem auf unser Gebet geben willst, das ist: der Heilige Geist.

O mein Vater, ich komme mit dieser Bitte zu Dir. O mein Gott, nichts ist dem gleich, mit dem Heiligen Geist, dem Geist des Vaters und des Sohnes, erfüllt zu werden. Um Deine Vaterliebe in mein Herz ausgegossen zu bekommen, um eins mit Christo zu sein, um himmlisch gesinnt und heilig zu leben, um mit Kraft aus der Höhe zum Dienst meines Herrn angetan zu sein, bitte ich Dich vor allem, mich mit dem Heiligen Geist zu erfüllen. Himmlischer Vater! Mein Vertrauen auf das Wort Deines Sohnes ist fest. «Wieviel mehr wird der himmlische Vater den Heiligen Geist geben!» Vater, ich weiss, dass Du mich erhörst und dass ich empfangе, was Du mich bitten lehrst.

In diesem Glauben, Vater, will ich nun leben. Ich liefere mich Dir aus, um alles weg zu tun, was Deine Einwohnung hindern kann. In diesem Glauben will ich arbeiten, auch wenn ich nichts Besonderes fühle. Ich empfangе die Geistesgabe als eine Gabe des Glaubens. In diesem Glauben rechne ich darauf, dass mein Vater in mir durch Seinen Geist alles wirkt, was Er verheissen hat. Amen.



„Um seiner Unverschämtheit willen“ oder die Freimütigkeit der Freunde Gottes

Und Er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat und ginge zu ihm zu Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote, denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Strasse, und ich habe nicht, dass ich ihm vorlege. Und er drinnen würde antworten und sprechen: Mache mir keine Unruhe; die Türe ist schon zugeschlossen, und mein Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch: Und ob er nicht aufsteht und gibt ihm, darum dass er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wieviel er bedarf. Luk. 11, 5—8.

Die erste Unterweisung des Herrn an Seine Jünger, das Gebet betreffend, finden wir in der Bergpredigt. Einige Zeit später verlangten die Jünger, dass der Herr sie beten lehre. Nachdem Er ihnen das «Unser-Vater» aufs neue gegeben und sie dadurch angewiesen hatte, was sie zu bitten hätten, wollte Er sie auch lehren, wie sie bitten müssten, und weist sie vor allem an, festes Vertrauen zu fassen. Er wiederholt die Versicherungen der Gewissheit der Erhörung und von der Vaterliebe Gottes, die wir aus der Bergpredigt bereits kennen. Aber Er fügt das schöne Gleichnis hinzu von dem unverschämten Freund, der um Mitternacht anklopft, damit wir daraus zweierlei lernen sollen, nämlich: dass Gott w i l l , wir sollen nicht

nur allein für uns selbst, sondern auch als Freund der Elenden für andere bitten, und dass bei solcher Fürbitte das ernstliche Andringen bei Gott als unserem Freund nötig, erlaubt, ja selbst Gott angenehm sei. Das Gleichnis enthält einen Schatz der reichsten Unterweisung über die rechte Fürbitte. Da ist zuerst die Liebe, die dem Hungrigen zu helfen sucht. Mein Freund ist zu mir gekommen. Dann die Not, die ruft: «Ich habe nichts, das ich ihm vorsetze.» Darauf folgt das Vertrauen, das Mut einflösst. Er hat einen Freund und will zu ihm sagen: «Freund, leihe mir!» Nun das unerwartete Hindernis in der Entgegnung: «Ich kann nicht aufstehen.» Dann das Verharren, das keine Weigerung annimmt, «um seines unverschämten Geilens willen wird er ihm geben»; und endlich der reiche Segen: «so viel er bedarf». Welche herrliche Darstellung von dem wunderbaren Weg des Gebets durch Streit, durch Glauben zur Überwindung, der Weg, auf dem der Segen Gottes je und je gesucht und gefunden worden ist.

Doch wir wollen uns auf die Hauptsache beschränken, die Gott uns lehren will, nämlich: das Gebet ist ein Freundschaftsverkehr mit Gott. Indem wir Gottes Freunde sind und als solche Seine Hilfe begehren, müssen wir auch die Freunde der Elenden sein und ihr Bedürfnis vertreten. Und kommen wir einmal zu diesem Punkt, so können wir mit der grössten Freimütigkeit um eine Antwort auf unsere Gebete anhalten. Wir können in zweifacher Weise Gebrauch vom Gebet machen. Die eine ist die Bitte um Segen und Kraft für unser eigenes Leben. Die andere Weise, die höhere, in der sich die eigentliche Herrlichkeit des Gebets offenbart, ist die Fürbitte, weil das Gebet die Kraft ist, die ein Kind Gottes befähigt, den Himmel zu öffnen, zur Ausbreitung von Gottes Reich und Gnade zu empfangen zur Rettung anderer. An Abraham und Moses und an all den anderen alten Gottesmännern sehen wir, was das ist, die Kraft des Glau-

bens in der Fürbitte auszuüben. Vor allem dann, wenn wir als Freunde der Elenden auftreten, haben wir Freimütigkeit, uns auf Gottes Freundschaft zu berufen. Aber dann müssen wir auch als Freunde Gottes leben. Kind bleibe ich, auch wenn ich abirre, aber die Freundschaft hängt von dem Betragen ab. «Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was Ich euch gebiete.» Abraham glaubte Gott und ist ein Freund Gottes genannt. O welche Seligkeit, sagen zu können: «Ich bin ein Freund Gottes, ich kann allezeit bei Ihm Hilfe erlangen; Er gibt mir, was ich bitte, um so viel mehr, wenn ich sagen kann: Herr, ich bitte nicht für mich selbst, sondern für andere. Es ist nicht die Selbstsucht dieser Erde, die sich auf die Freundschaft des Himmlichen berufen will, nein, sondern die Liebe zu den Bedürftigen dieser Erde, von Deinem Geist in mir gewirkt, beruft sich auf Deine Freundschaft zu mir. Ich suche den Segen, um ihn sofort wieder auszuteilen.» Solch Bitten wird sicher erhört. Wenn ich zu Gott komme, Ihn um Kraft, um Freude, um Segen, um Seinen Geist zu bitten, so sieht Er darauf, was ich damit tun will. Ist es für mein eigenes Behagen, meine Ruhe, dann empfangen ich nichts. Kann ich aber sagen: «Mein Herr, Du siehst, dass ich trotz meiner Armut und Schwachheit die Pflege dieser bedürftigen Seele auf mich genommen habe und dass ich Dich nun um drei Brote für sie bitten muss», dann empfangen ich gewiss Antwort. Ich muss dann nicht erst die Kraft des Segens suchen, um weiter zu wirken; ich muss in meiner Schwachheit beginnen, in der festen Hoffnung auf meinen Freund; ich muss mich anbieten und bereit halten, den Segen mitzuteilen; solch einen Bittenden lässt Gott nicht zu Schanden werden. Vielleicht kommt die Erhörung nicht immer sogleich. Das eine, was der Mensch Gott anbieten kann, um Ihn zu ehren und zu erfreuen, ist: Glaube. Auch die Fürbitte ist eine Glaubensschule. Da wird sowohl unsere Freundschaft mit den Menschen als mit Gott auf

die Probe gestellt. Da soll man sehen, ob meine Liebe zu meinem Freund so stark ist, dass ich nicht weggehe, bis ich Hilfe für ihn habe — ob ich wirklich in der Mitternacht meine Ruhe opfern kann, um Lebensbrot für Ihn zu finden. Da wird offenbar, dass ich gewiss bin, Er kann mich unmöglich abweisen, und dass ich darum anhalte, bis Er mir gibt.

O was ist das anhaltende Gebet doch für ein himmlisches Geheimnis! Der Gott, der verheissen hat, den es verlangt, zu geben und der schon den festen Vorsatz hat, zu segnen — der hält zurück. Er legt solchen Wert darauf, dass die Liebe Seiner Freunde zu ihren armen Freunden auf Erden sich in ihrer ganzen Stärke zeige, dass Er diese auf die Probe stellt, damit sie durch Überwindung alles Widerstandes, selbst durch die Überwindung der scheinbaren Unwilligkeit Gottes, nur stärker in die Erscheinung trete. Kinder Gottes sollen ihren reichen Freund im Himmel immer besser kennen lernen und Ihm ganz vertrauen, damit sie, wenn Er sie in der Schule des anhaltenden Gebets übt, die Erfahrung machen, welche wesentliche Kraft sie in Ihm haben, wenn sie sich mit festem Willen zu Ihm stellen.

Herr, lehre uns beten!

O mein teurer Herr und Lehrer! Ich muss wieder im Gebet meine Zuflucht zu Dir nehmen. Dein Unterricht ist so herrlich, aber zu hoch für meinen Verstand. Mein Herz ist zu klein, um den wunderbaren Gedanken zu fassen, dass Dein Vater mein Freund sein will. Herr Jesus, ich vertraue Dir, dass Du mit Deinem Wort auch Deinen Geist in mein Herz geben willst, und ich halte Dein Wort fest: «Um seines unverschämten Geilens willen wird er ihm geben, soviel er bedarf.»

Herr! Ich bitte Dich, lehre mich mehr und mehr die Erfahrung machen von der Kraft des anhaltenden

Gebets. Ich weiss, dass der Vater sich darin zu uns herabneigt, damit Seine himmlische Gnade in uns feste Wurzel fassen und von unserem Gemüte ganz Besitz nehmen kann. Ich weiss, dass Er die heilige Freimütigkeit und Gemeinschaft mit Ihm in uns entwickeln will, damit wir begreifen, wie wesentlich Er Sein Werk auf Erden, das Austeilen Seiner Gaben an diese Gemeinschaft mit Ihm gebunden hat. O Herr, mache das in mir zu Leben und Wahrheit! Ja, Herr, lehre mich, mit der grössten Freude meinen Anteil an allen Hungrigen und Elenden auf mich zu nehmen und in der Mitternacht ihretwegen zu Dir zu kommen, um Dich als meinen Freund kennen zu lernen, der, wenn ich nur anhalte, um meines Zudringens willen, mir geben wird, soviel ich bedarf. Amen.



„Was willst du?“ oder euer Gebet soll erhört werden

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich dir tun soll? Der Blinde sprach zu Ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde.

Mark. 10, 51.

Der Blinde rief unentwegt mit inständigem Flehen und Bitten: «Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!» Dieses Gebet hat das Ohr des Herrn erreicht. Er wusste, was von Ihm begehrt worden war und welche Antwort Er geben wollte. Aber dennoch fragt Er: «Was willst du, dass ich dir tun soll?» — Er will aus dem Munde dieses Beters nicht allein das allgemeine Gebet um Erbarmung hören, sondern das bestimmte Bekenntnis von dem, was er eigentlich verlangt. Bevor der Mann dies ausspricht, wird ihm nicht geholfen.

Es gibt heute noch manche Beter, an die der Herr dieselbe Frage richtet, und denen nicht geholfen wird, bis sie Antwort gegeben haben. Der Herr will nicht, dass unsere Gebete nur eine unbestimmte Berufung auf Seine Gnade oder ein allgemeines Erflehen Seines Segens sein sollen, sondern der Ausdruck von bestimmten Anliegen. Und das will Er aus sehr bestimmten Gründen. Er lehrt uns unsere Nöte und Bedürfnisse besser erkennen und fühlen. Er stellt uns auf die Probe, ob unsere Bitten wirklich aufrichtig und ernstlich sind. Er deckt uns auf, ob wir wirklich glauben, dass wir empfangen werden, was wir bitten. Er treibt uns an, nach einer bestimmten Antwort

auszuschauen und aufzumerken, wenn die Antwort kommt.

Und doch, wie viele unserer Christengebete sind solche unbestimmte Bitten. Einige rufen um Gnade und tun nicht das mindeste, um ausfindig zu machen, was Gnade für sie tun will. Wenn sie um Vergebung der Sünden bitten, sollten sie da nicht auch sehen, unter welchen Bedingungen Vergebung verheissen ist? Andere bitten um Freimachung von Sünden, nennen aber keine einzige Sünde beim Namen, um sie zu bekennen und davon erlöst zu werden.

So gibt es auch Kinder Gottes, die bitten um Segen für andere, um Ausgiessung des Heiligen Geistes, zu denen der Vater auch sagen muss: «Was willst du eigentlich?» Erst wenn wir in die Übungsschule des Gebets und des Glaubens kommen und gelernt haben, auf bestimmte Fragen und Begehren Antwort zu erlangen, wird auch unser allgemeines Gebet kräftig werden.

Wir hören den Herrn Jesus vor der Menge der Worte im Gebet der Heiden warnen. Man hört oft viele Gebete in den Gebetsstunden, in denen sich eine Menge Herzenswünsche ergiessen, und wobei es doch nicht zu einem eigentlichen gläubigen Bitten kommt. Möchte doch jeder Beter sich stets gerade vor den Heiland stellen, damit Er Seine Frage an uns richten kann: «Was willst du?» Da werden wir es dann erfahren, dass die Bündigkeit und Bestimmtheit, mit der wir unsere Gebete, sei es auch im Verborgenen, vortragen, viel zu deren Kraft und Fruchtbarkeit beitragen wird. Doch die Frage des Herrn bedeutet noch mehr. Er sagt nicht: «Was begehrt du, was wünschst du?» sondern: «Was willst du?» Es kann jemand jeweils etwas wünschen, ohne dass er es wirklich will. Ich mag etwas wünschen, aber ich bin nicht bereit, den Preis dafür zu geben oder mir die Mühe anzutun, die nötig wäre, um das Gewünschte mir anzueignen. Ich wünsche es wohl, aber im Grunde will ich es

doch nicht. Mancher wünscht selig zu werden und geht verloren, weil er die Seligkeit nicht eigentlich will. Ich kann etwas wünschen, weil ich es des Begehrens wert halte, aber erst, wenn ich bei mir beschliesse, ich müsse es für mich erlangen, will ich es wirklich. Der Wille schliesst die ganze Kraft des Herzen ein; wenn ich etwas, das für mich erreichbar ist, wirklich will, dann ruhe ich nicht, bis ich es habe.

Und wenn der Herr den Beter nun fragt: «Was willst du?», so bedeutet das, nachdem ich Ihm doch schon gesagt habe, was mein Wunsch und Begehren ist, — «Willst du es wirklich? Ist es dein fester Wille, wenn es zu erlangen ist, es tatsächlich zu erhalten? Willst du es um jeden Preis? Willst du es so ernstlich, dass, wenn du auch lange warten müsstest, du doch darum anhalten würdest, bis ich es dir gebe?» Ach, wie oft werden Gebete kurze Zeit mit Ernst emporgesandt und dann wieder vergessen. Und wie oft werden Gebete lange Jahre ausgesprochen, während man sich doch innerlich ohne Antwort zufrieden gibt. Beides liefert den Beweis, dass man nicht von ganzem Herzen will, was man verlangt hat. «Aber», kann man erwidern, «ist es nicht besser, wenn man sein Begehren Gott vorgetragen hat, es Ihm zu überlassen, anstatt unseren Willen vor Ihm geltend zu machen?» Keineswegs, das ist gerade die Art des Glaubensgebets, zu dem uns Jesus erziehen möchte, dass man nicht bloss sein Begehren kundgibt und den Beschluss Gott überlässt, sondern dass man anhält, bis man hat, was man begehrt. Dies wird uns aus dem Verlauf der Blindenheilung (Matth. 9, 28) deutlich, wo Jesus sagt: «G l a u b t ihr, dass ich das tun kann?» Der Glaube: «Es wird geschehen», wodurch der Mensch Jesu nahe tritt, ist zugleich der entschiedenste Ausdruck seines Willens: «Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn». Aber ist solch ein Willensausdruck im Gebet nicht im Widerspruch mit der Unterwerfung unter den Willen Gottes, die uns doch ansteht?

Keineswegs, sondern er ist eigentlich die Frucht dieser Unterwerfung. Erst wenn der Gläubige seinen eigenen Willen ganz an Gott übergeben hat, um durch Seine Gemeinschaft erneuert und geheiligt zu werden, empfängt er vom Vater das Recht und den Mut, den empfangenen neuen Willen geltend zu machen. Denn erst, wenn er den Willen Gottes durch Wort und Geist in den seinigen aufgenommen hat, ist es auch wirklich der Wille des Vaters, dass das Kind die Macht Seines Willens in Seinem Dienste gebrauche. Der Wille ist des Menschen höchstes Vermögen; die Gnade will vor allem den Willen heiligen und in seiner Wirksamkeit herstellen. Gleichwie der gehorsame Sohn, der sich ganz in des Vaters Dienst stellt, auch von dem Vater mit der Leitung seiner Geschäfte betraut wird, so wird auch das Kind Gottes mit allem Ernst gefragt: «Was willst du?» — Manchmal ist es von unserer Seite nur Trägheit, wenn wir, vor der Mühe des Glaubensstreites zurückschreckend, unter dem Schein der Demut keinen Willen zu haben vorgeben. Die wahre Demut ist mit dem stärksten Glauben gepaart; da sucht man zu erkennen, welches Begehren nach dem Wort und Willen Gottes ist, und erwartet dann die Erfüllung der Verheissung: «Was ihr bitten werdet im Glauben, das soll euch widerfahren.»

Herr, lehre uns beten!

Herr, lehre mich so beten, wie Du es haben willst, so, dass ich die Bitte empfangen, mit der ich vor den Vater komme, sei es für mich selbst, sei es für die Welt um mich her.

Herr, ich sehe in der Heiligen Schrift, wie von alters her die Gebete der Glaubensmänner, auf welche so kräftige Erhörungen erfolgten, allezeit bestimmte Bitten waren. Sie wussten, was sie wollten und was Gott für sie tun sollte. Und ich sehe auch, Herr, wie

in unseren Gebeten so viele fromme Gewohnheiten, angelernte Formen sind, so viel gewohnheitsmässiges Herzählen von Bedürfnissen, die wir kennen, ohne dass es zu einem gewissen, zuversichtlichen Verlangen dessen kommt, was wir haben wollen. Herr, ich will Deine heutige Lektion zu Herzen nehmen; o lehre mich so mit Dir verkehren, dass wir beide, Du und ich, wissen, was ich will.

Und fragst Du mich nun: «Was willst du, dass ich dir tun soll?» — Herr, mein Begehren ist, dass Du meinen Willen in Deinen Besitz nimmst und heiligst, damit ich im Gebet das Werkzeug werde, durch welches Gottes Geist von der Erde rufen und die Dinge verlangen kann, die Gott sicher tun will. Ja, Herr, das ist es, was ich will, dass mein Wille durch das Wort und den Geist so eins geworden sei mit des Vaters Willen, dass Er mir geben kann nach Deiner Verheissung, was ich begehre. Lass meinen Willen in allem, was nach Deinem Wort ist, so fest werden, dass ich stets Deine Stimme höre: «Dir geschehe, wie du geglaubt hast.» Amen.



„Bittet den Herrn des Weinbergs“ oder auf euer Gebet sollen mehr Arbeiter kommen

Darum bittet den Herrn der Ernte, dass Er Arbeiter in Seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Der Herr hat Seine Jünger nicht vieles gelehrt, um das sie bitten sollen. Er lehrt sie, dass sie und wie sie bitten müssten; das, was sie bitten sollen, überlässt Er den Bedürfnissen ihrer Herzen und der Leitung des Geistes. Eine Sache aber achtet Er für nötig, ihnen hauptsächlich ans Herz zu legen. Bei der Grösse des Weinbergs und der Not der Arbeiter sollen sie zu dem Herrn des Weinbergs rufen, dass Er Arbeiter in Seinen Weinberg sende. Gerade wie beim Gleichnis von dem Freund in der Mitternacht will Er auch hier, dass sie verstehen, dass das Gebet nicht bloss dazu da ist, dass uns selbst geholfen werde, sondern dass im Gebet auch die Kraft liegt, durch die anderen Segen zugewendet werden kann. Der Vater ist ja zugleich der Herr des Weinbergs; wir müssen um Arbeiter bitten. Das ist wunderbarlich, nicht wahr? Kann Jesus denn nicht selbst darum bitten? Wird ein Gebet von Ihm nicht mehr vermögen als tausend Gebete von uns? Und sieht Gott, der Herr des Weinbergs, die Not denn nicht? Wird Er nicht ohne unser Gebet zu Seiner Zeit Arbeiter aussenden? Solche Fragen führen uns recht tief in das Geheimnis des Gebetes und in Seine Macht im Königreiche Gottes ein. Die Beantwortung dieser Fragen wird uns in der Überzeugung festi-

gen, dass das Gebet wirklich eine Macht ist, von der die Einsammlung der Weinbergsernte und das Kommen des Königreiches in der Tat abhängen.

Das Gebet ist kein täuschender Schein. Der Herr Jesus ist selbst die Wahrheit, und alles, was Er sagt, ist heiligste Wahrheit. Als Er die Scharen wie eine Herde Schafe ohne Hirten sah und innerlich von Erbarmen bewegt die Jünger aufforderte, mit Gebet zu helfen, dass doch Arbeiter kommen möchten, so beweist das, dass Er wirklich glaubte, ihr Gebet sei nötig und werde helfen. Der Herr blickte tief hinein in den Zusammenhang der unsichtbaren Dinge in der Geisterwelt; Er weiss, dass, als Gott im Alten Bund Männer wie Abraham, Moses, Josua, Samuel und Daniel rief, um Ihm zu dienen, und ihnen dazu Macht gab über die Menschen, Er ihnen zu gleicher Zeit ein Recht gab über die Mächte des Himmels, um diese herbeizurufen, sobald es nötig war. Und wie allen diesen Gottesmännern, wie auch Ihm selbst, Gottes Werk auf Erden eine Zeitlang anvertraut war, so sollte es bald auch übergehen in die Hände der Jünger. Er weiss, wenn dies Werk ihnen übergeben wird, dass es nicht zum Schein oder bloss der Form nach geschieht, sondern so wesentlich, dass von ihrer Treue oder Untreue die Förderung dieses Werkes abhängen wird. Als einzelne Person, in der Beschränkung des menschlichen Leibes, den Er angenommen hatte, fühlte Er sich wie entmutigt beim Anblick der zerstreuten Schafe, denen durch ein kurzes Erdendasein doch wenig geholfen werden konnte, und im Blick auf sie sah Er aus nach Hilfe, um sie zu versorgen. Darum sagt Er zu Seinen Jüngern, dass sie es doch zur Hauptsache machen möchten, den Herrn um Aussendung von Arbeitern in Seinen Weinberg zu bitten.

Wie wenig wird aber von den Christen dieser Mangel an Arbeitern wirklich gefühlt und betrauert! Es wird wohl viel darüber gesprochen, manchmal auch beraten, wie der Not abzuhelfen sei, aber wie we-

nig wird es geglaubt, dass der Herr auf unser Gebet hin Arbeiter senden will, und es Ihm damit so ernst ist, dass wir Sein Werk als unseren Händen anvertraut ansehen sollen, dass Er von unserem Bitten die Sendung von Arbeitern in die Ernte abhängig macht.

O warum gehorchen wir nicht dem Befehl unseres Herrn? Warum rufen wir nicht ernstlicher um Arbeiter zu dem Herrn der Ernte? Wohl aus zwei Gründen; erstens: es gebricht uns an dem erbarmenden Herzen Jesu, dem diese Aufforderung zum Gebet entquoll. Wenn sich unsere Augen öffneten und unser Herz sich auftäte für das Los der Verlorengehenden, wie würden wir uns sehnen nach Hilfe für sie. Zweitens: wir glauben nicht an die wirkliche Macht des Gebets, wir leben nicht nahe genug bei unserem Gott und nicht genug in der Hingabe an Sein Reich, um uns zu dem Vertrauen aufzuschwingen, dass Er auf unser Gebet wirklich etwas tun will. Lasst uns um das erbarmende Herz Jesu bitten, und um ein Leben, das eins ist mit Gott, dann wird Sein Heiliger Geist uns versichern, dass unser Gebet viel vermag.

Das Gebet soll einen doppelten Segen herabbringen. Zuerst Arbeiter, die ganz fürs Werk des Herrn ausgesondert werden. Ist es nicht eine schreckliche Schande für die Gemeinde Christi, dass ihre Erlösten im Gebet so untreu sind, dass es an Lehrern, an Sendboten, an Unterweisern in Gottes Wort gebricht! Wenn Kinder Gottes da sind, die dieses Anliegen mit Bestimmtheit aufs Herz nehmen und gläubig für ihre Gemeinde, für ihr Volk eintreten, die werden erfahren, ihre Bitte soll ihnen werden. Der Herr Jesus ist erhöht, um Gaben zu geben, und Diener für Seine Gemeinde gehören zu den vornehmsten Gaben. Aber die Austeilung dieser Gaben findet dann statt, wenn das Haupt und der Leib zusammenwirken. Und das Gebet um Arbeiter soll dies Zusammenwirken herbeiführen. Denn die Beter werden selbst getrieben wer-

den, Mittel und Wege zur Abhilfe dieser Not in ihrer Mitte aufzufinden.

Der Befehl des Herrn hat aber noch eine zweite Bedeutung. Jeder Gläubige ist ein Arbeiter; nicht ein einziger Erlöster kann untätig bleiben. Es soll das Gebet aufsteigen, dass der Herr alle Seine Kinder so mit dem Geist der Liebe und der Hingebung beseele, dass sie alles sind, was Er haben will: «ein Volk des Eigentums, eifrig zu guten Werken». Ja, die Zeit muss kommen, da es die Gemeinde des Herrn versteht, dass jeder Erlöste suchen muss, gleichwie Jesus einzig für die Verherrlichung Gottes und für die Rettung von Seelen zu leben.

Ja, Herr der Ernte, stelle Du selbst alle Deine Kinder an die Arbeit. Lass das unser brünstiges Gebet sein, lass uns in unserem Teil arbeiten, dass jeder Christ «ein Gefäß der Ehren werde, dem Hausherrn bräuchlich, geheiligt und zubereitet».

Feierlicher, herrlicher Gedanke! Wir haben im Gebet die Macht, der Not der Welt zu steuern und Arbeiter in die Ernte zu bringen. Der Herr Jesus, der uns aufrief, mit unseren Gebeten nicht dahinten zu bleiben, wird diese bei dem Vater bekräftigen. Lasst uns Zeit nehmen, hauptsächlich dieses Gebet zu üben. Es wird uns selbst unaussprechlich zum Segen sein. Wir werden hineingeleitet werden in die Gemeinschaft Seines erbarmenden Herzens, das Ihn bewog, dieses Gebet zu erfüllen. Es soll uns in den Genuss unserer königlichen Würde bringen, kraft deren unser Wollen und Wünschen etwas gilt bei dem grossen Gott. Es soll uns dabei klar werden, dass wir in der Tat Mitarbeiter Gottes sind, weil ein Teil von Seinem Werk uns in allem Ernst anvertraut ist. Wir sollen auch teilhaben an der Freude Jesu, indem wir erkennen, dass auch auf unser Gebet Segen gegeben wird, der sonst vielleicht nicht gekommen wäre.

Herr, lehre uns beten!

Gesegneter Herr, der Du mich an diesem Tag wieder etwas Neues hinsichtlich des Betens lehren willst, gib mir, ich bitte Dich, die geistlichen Dinge, von denen Du redest, richtig anzuschauen. Da ist die Ernte, Herr, die so gross ist; gib mir einen Einblick mit einem Herzen voll Erbarmen für verlorengelassene Seelen, dass ich Dich möge sprechen hören: Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf, das Feld ist bereits reif zur Ernte. Und da sind so wenig Arbeiter; lass mich's fühlen, wie unrecht das ist und wieviel Schaden es verursacht. Und da ist der Herr der Ernte, der allein Macht hat, Arbeiter anzustellen. Und da sind die Jünger, auf deren Gebet der Herr der Ernte wartet, um Sein Werk zu tun, auf deren Gebet Er sicher Arbeiter geben will. O mein Herr Jesus! Ich verstehe es nicht, dass Du dem Menschen solche Macht gegeben hast! Ich kann nur glauben und gehorchen. Ich kann nur bitten: O barmherziger Herr! Giesse Deine Erbarmung in mein Herz und in das Herz aller Deiner Kinder aus, damit es uns nicht möglich sei, an so viele, die wie Schafe ohne Hirten sind, zu denken, ohne für sie zu Gott zu rufen. Erfülle Du selbst uns mit dem festen Vertrauen, dass das Gebet Kraft hat, dass das Gebet, das im lebendigen Glauben an den lebendigen Gott in Deinem Namen emporgesandt wird, sicherlich eine überfliessende Erhörung finden wird. Amen.

„Glaubet, dass ihr empfangen werdet“ oder das Vertrauen auf die Verheissung

Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Mark. 11, 24.

Welch eine Verheissung! So gross, so göttlich, dass unser kleines Herz sie nicht fassen kann und sie auf alle Weise zu beschränken sucht. Und es ist doch so gewiss, dass es buchstäblich gemeint ist, was Jesus sagt, wie bei Matthäus 21, 22: «Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen.» Der Glaube ist nicht eine Sache des Verstandes, sondern er ist das Auge, das gesehen hat, was Gott tun will, das Ohr, das gehört hat, was Gott sagt, so dass da, wo wahrer Glaube ist, die Erhörung sicher darauf folgt. Wenn wir nur das e i n e tun, was Er befiehlt: «Glaubet, dass ihr empfangen werdet», so wird Er für das sorgen, was Er verheissen hat: «Es soll euch werden.» «Gelobet sei der Herr, der durch Seinen Mund geredet und mit Seiner Hand erfüllet hat.» Dieser Anfang von Salomos Gebet (2. Chron. 6, 4) ist der Grundton aller Glaubensgebete, eine fröhliche Anbetung des Gottes, dessen mächtige Hand an denen, die Ihm vertrauen, sicher erfüllt, was Sein Mund versprach. Wenn wir einfältig der Verheissung Wort für Wort nachgehen, werden wir erfahren, auf welch festem Grunde sie ruht.

«Alle Dinge.» Bei diesem ersten Worte regt sich sogleich der Zweifel: Sollte dies buchstäblich wahr

sein? O wenn das Wort unseres Meisters uns wert ist, so lasst uns doch antworten: Ja! Buchstäblich alle Dinge. Er hat es nicht nur einmal, sondern öfters gesagt: «Wenn ihr glauben könntet; alle Dinge sind möglich dem, der glaubet.» Der Glaube kommt aus dem Wort, das Gott selbst gesprochen hat, kommt aus dem Geist, der uns lehrt, das Wort aus Gottes Munde anzunehmen. Der Glaube ist ein Beweis der Dinge, die man nicht sieht, das feste Zeugnis von geistlichen Dingen. Die Verheissung steigt auf zu Gott und umfasst alles, was Er hat und geben kann, dadurch, dass sie sich einzig und allein an das hält, was Er gesagt hat.

«Die ihr begehrt.» Die Verheissung dringt in die Tiefe des Herzens, und nimmt den ganzen Menschen in Besitz. Es muss zu einem Begehren kommen, zu einem Begehren von ganzem Herzen. Manchmal treibt uns der Verstand zum Bitten, manchmal das Gewissen, manchmal das Gefühl, manchmal die Not, und doch ist, was wir bitten, oft noch nicht das tiefe, innige Begehren der Seele. Beim Verkehr mit Gott muss aber das ganze Herz dabei sein. Wenn wir nicht überzeugt sind, dass wir die Sache haben müssen, wenn es nur ein Wunsch ist und nicht ein fester Wille, dann werden wir nicht die Kraft des Glaubens haben. O es gibt viel Bitten ohne Begehren; auf sehr traurige Weise, und öfter als wir denken, wird das Gebet zu einem Gemütswirken, wobei die Andacht und die Vertröstungen des Gewissens wirksam sind, aber wobei es nicht zu dem brennenden Durst, zu der Begierde der Seele kommt, daraus allein das Glaubensgebet entspringt.

«Was ihr im Gebet bittet.» Das Begehren muss zum Gebet übergehen. Wenn es Gebet gibt ohne Begehren, so gibt es auch bisweilen Begehren ohne viel Gebet. Was wir aussprechen im Gebet, wird uns deutlicher, es übt eine Macht über uns aus und vermehrt das Begehren. Wenn ein Begehren zum Gebet wird, so bringt

es uns in viel bestimmtere Beziehung zu Gott; das Gebet ist die Tat, durch welche wir Gott bei der Hand nehmen, damit Er bei uns einkehre. Im Gebet wird das Begehren ins Licht vor Gott gestellt, und wir gehen mit Ihm zu Rate, ob wir dabei beharren dürfen. Im Gebet spricht sich die Festigkeit unseres Glaubens aus, der Kampf des Glaubens tritt ein, und es wird offenbar, was noch von Unglauben in uns steckt. Sowohl das Begehren als das Glauben sind geistliche Vorgänge; mitten zwischen beiden steht das Gebet, in welchem eins ins andere übergeht, und wodurch beide vermehrt und verstärkt werden.

«Glaubet, dass ihr es empfangen werdet.» Es ist sehr deutlich, was wir hier zu glauben haben. Nicht das, dass Gott, weil Er es besser weiss als wir, uns vielleicht nicht geben wird, was wir bitten. O nein, das ist nicht das Glaubensgebet, von dem der Herr hier spricht. Solange wir nicht wissen, ob es nach dem Willen Gottes ist, was wir bitten, haben wir unser Begehren Ihm vorzulegen und unseren Willen Ihm zu übergeben, in dem Vertrauen, dass Er tun wird, was gut ist. Dies ist das Gebet der Unterwerfung. Aber dabei soll es nicht bleiben. Der Herr will, dass wir uns durch das Wort und den Geist leiten lassen, um herauszufinden, was nach Gottes Willen und zu Seiner Ehre ist, und danach glauben, dass wir gerade das empfangen werden, was wir bitten. Das ist das Gebet des Glaubens. Sieh, wie der Herr das so deutlich ausspricht Markus 11, 23: «So wir nicht zweifeln in unserem Herzen, sondern glauben, dass es geschehen werde, so wird es uns geschehen, was wir sagen.» Dies ist der Segen von dem Gebet des Glaubens, von dem der Herr Jesus spricht. Wer nach Seinem Wort durch den Glauben in Gott und in Seinem Worte lebt, mit Gott verkehrt und mit Ihm wandelt, der wird im Gebet so geleitet, dass er wirklich empfängt, was er bittet.

E m p f a n g e n. Glaubet, dass ihr es empfanget. Das will sagen: «Glaubet, dass ihr die Dinge, um die ihr bittet, nicht später erst empfangen werdet, sondern dass ihr sie gerade jetzt empfanget. Sie werden euch in Wirklichkeit vielleicht erst später zu teil, aber glaubet, dass ihr sie nun empfanget, dieweil ihr bittet. Das Empfangen oder Annehmen einer Antwort aufs Gebet ist eine Glaubenstat, so gut als es eine Glaubenstat ist, wenn wir Jesum annehmen. Ich glaube, dass Jesus im Himmel mir gehört, ehe ich es in meinem Herzen fühle. Ebenso glaube ich, dass die Dinge, die ich begehrt habe, mir gegeben sind; ich empfangе sie von meinem Gott im Glauben, ich weiss es durch den Glauben, dass ich sie habe, und danke Gott, dass mein Gebet erhört ist. Und dies, ehe die Antwort hienieden offenbar geworden ist; das kommt manchmal erst später; aber durch den Glauben wissen wir sogleich, dass wir die Bitte h a b e n , die wir vom Herrn erbeten haben.

« E s s o l l e u c h w e r d e n . » Das heisst, wir sollen der Antwort auch in der Erfahrung teilhaftig werden. Elias wusste gewiss, dass der Regen kommen würde, Gott hatte es ihm gesagt, und er hatte es Ahab gesagt; doch musste er noch siebenmal bitten. Wir müssen Gott Zeit lassen, die Bitte, die wir im Glauben haben, auch auszuwirken. Der Glaube muss durch die Prüfung gestärkt werden. Gott allein weiss, wann alles in uns und rings um uns bereit ist, den Segen zu empfangen. Der Aufschub stört den Glauben nicht, denn durch Glauben und Geduld ererben wir die Verheissung. Der Glaube sagt: Ich habe es, Gott hat es mir gegeben. Die Geduld spricht: Zu Seiner Zeit wird es mir werden, und wird, was ich im Himmel empfangen habe, auch auf Erden offenbar und mir geschenkt werden. —

So kommt also alles darauf an, das Wort zu fassen, welches den Mittelpunkt unserer Unterweisung bildet:

«Habt Glauben an Gott. Was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, sollt ihr es empfangen.» Der das Wort aussprach vom Glauben an Gott und vom Glauben im Gebet, ist der Herr Jesus, und Er ist selbst die lebendige Verbindung zwischen beiden, denn hat Er nicht dabei gesagt: «Glaubet an mich!» So wissen wir, wer es ist, der uns zum Glauben an Gott und zum Gebet Mut gibt. Der Jesus, der zu uns spricht, ist derjenige, der unser Leben ist, der selbst auf Erden als des Menschen Sohn den Glauben lebendig darstellte, der uns von Gott gegeben ist, um uns zum Glauben zu bringen, und der allezeit das ist und gibt, was Er spricht. Darum vergesst es nicht: Jesus ist es, der sagt: «Glaubet, damit ihr empfanget»; Jesus, der selbst zu jedem Wort, das Er spricht, Geist und Leben hinzutut. Jesus gibt den Geist des Glaubens. Jesus ist selbst durch den Geist des Glaubens der Vollender des Glaubens. Fürchte dich darum nicht, als ob du nicht zu einem kräftigen Glauben kommen könntest. In der Erneuerung deines Wesens durch die Fülle Jesu wirst du erkennen, dass Er in dir lebt, und wirst verstehen, dass Er nicht nur spricht: «Fürchte dich nicht, glaube nur», sondern auch gibt, was Er spricht. Es ist Seine Freude, in dir den Glauben zu wirken, von dem Er zu dir redet. Darum musst du Ihm freimütig und freudig antworten: «Ja, Herr, ich glaube.»

Herr, lehre uns bitten!

O mein Herr Jesus! Du bist gekommen, um uns mit dem Vater und mit Seiner Liebe bekannt zu machen, und für die Segensschätze, die bei Ihm für uns sind, den Weg zu öffnen. Du hast uns heute wieder die Türe so weit aufgetan und eine solche Zusage gegeben, unsere Freimütigkeit im Gebet betreffend, dass unser armes Herz es gar nicht glauben kann. Es scheint uns zu gross.

Herr! Ich schaue auf zu Dir, im vollen Vertrauen in die Kraft Deiner himmlischen Unterweisung, die

mich lehren soll, Dein Wort zu bewahren und es zu gebrauchen. Herr, ich schaue auf zu Dir als höchstem Geleitsmann und als dem Vollender des Glaubens. Mein ganzes Leben habe ich nur von Dir und in Dir! Teurer Herr, an Deiner Hand darf ich Mut fassen, dass Du mich dazu erziehen willst, so zu beten, dass ich glauben kann, ich empfangе, was ich bitte.

O mein Herr, Du selbst bist die Gabe des Vaters, der Beweis und der Bringer Seiner Liebe, das Unterpfand, dass Er mit Dir uns alles schenken will. Lehre mich Dich so kennen und lieben, so in Dir leben und bleiben, dass meine Gebete alle als aus Dir kommend aufsteigen, und ich in Dir meine Sicherheit habe, dass ich empfangе, was ich begehre. Amen.



„Der Glaube an Gott“ oder das Vertrauen auf Gott selbst

Jesus antwortete und sprach zu ihm (Petrus): Habet Glauben an Gott. Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass es geschehen würde, was er sagt, so wird es ihm geschehen, was er sagt. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden.

Mark. 11, 22—24.

Die Verheissung der Gebetserhörung, die wir zuletzt betrachteten, ist eine der herrlichsten in der ganzen Heiligen Schrift. Bei wie vielen hat sie nicht schon die Frage erweckt: Wie komme ich zu dem kräftigen Glauben, durch welchen ich weiss, dass ich alles empfangen werde, was ich bitte?

Unser Herr will uns heute eine Unterweisung über ein Wort geben, das Er Seiner Unterweisung der Gebetserhörung vorausschickt. Er sprach es vor der Zusage, weil es den Grund legt, auf welchem der Glaube an die Gebetserhörung sich aufbaut. «Habt Glauben an Gott!» Dieses Wort geht dem anderen Wort, das die Gebetserhörung betrifft, voraus. Die Kraft des Glaubens an eine Verheissung ist abhängig von dem Glauben an Den, der die Verheissung gab. Nur wenn wir im Glauben mit Gott leben und verkehren, wenn Er selbst alles für uns ist, und unsere Seele für die Einwirkungen Seiner Gnade ganz offen ist, haben wir die innere Fassungskraft für die Verheis-

sung von der Erhörung des Gebets. Dies wird uns deutlich werden, wenn wir über die eigentliche Art des Glaubens nachdenken. Der Glaube ist nicht allein, wie oft gesagt wird, die Hand und der Mund, womit wir das uns Angebotene annehmen, sondern auch das Ohr und das Auge, wodurch wir, was uns vorgestellt wird, vernehmen und wahrnehmen. Und davon hängt grösstenteils auch das Annehmen ab. Ich muss die Person, die mir eine Verheissung gibt, anhören. Schon der Ton ihrer Stimme wird mir Mut einflössen. Ich muss sie aber auch anschauen. Im Licht der Augen und im Antlitz finde ich das, was mein Vertrauen erweckt. Von der Person, die sie gibt, hängt der Wert der Verheissung ab, von meiner Kenntnis dieser Person, die Kraft meines Glaubens an ihre Verheissung. Das ist die Ursache, warum der Herr Jesus, bevor Er die grosse Verheissung von der Erhörlichkeit des Gebets gibt, zu uns spricht: «Habt Glauben an Gott.» Das will sagen: «L a s s t eure Augen gerichtet sein auf den lebendigen Gott, und haltet fest, als sähet ihr Ihn, den Unsichtbaren.» Durch das Auge stelle ich mich unter die Wirkung dessen, der vor mir steht, und meine Seele wird von ihm beeinflusst. Durch den Glaubensblick wird der Unsichtbare als der allezeit Gegenwärtige erkannt: dem Auge des Glaubens offenbart Er sich, das Herz kommt unter den vollen Eindruck von dem, was Gott ist, die Seele lebt als in der Überschattung von Seiner Heiligkeit und Seiner Liebe. Ja, der Glaube ist das Auge, wodurch Gott sich selbst und alles, was Er ist, den Seinen zur Erkenntnis bringen kann; das Licht Seiner unmittelbaren Nähe und die Kraft Seiner allmächtigen Wirkung strömen ununterbrochen in das Innerste durch den Glauben. Wie das, was ich sehe, in mir lebt, so lebt Gott in mir durch den Glauben.

Und ebenso ist der Glaube das Ohr, das allezeit die Stimme Gottes vernimmt und wodurch allezeit der Verkehr mit dem Vater lebendig erhalten wird. Die

Leitung des Heiligen Geistes, durch welche der Vater zu uns spricht, ist für das Kind Gottes nötig, und ist ihm auch zugänglich. Die verborgene, himmlische Stimme will, ähnlich wie es bei dem Herrn Jesus war, uns alles lehren, was wir reden und tun sollen. Ein Ohr, das anhaltend zu Gott gekehrt und Ihm geöffnet ist, begierig zu hören, was Gott in Seinem Wort oder in Seinen Werken sagen will, das soll Ihn auch wirklich und fortdauernd reden hören. Und die Worte Gottes sollen in seinem Herzen Geist und Kraft werden, und Leben und Wahrheit. Durch das geöffnete Ohr, das zu Gott selbst, zu dem lebendigen Gott, aufhorcht, verkehrt die Seele mit Ihm und empfängt Seine Einwirkungen. Gleichwie ein Wort durch das Ohr von der Seele Besitz nimmt und in ihr lebt, so nimmt Gott durch das Ohr Besitz von dem Herzen und lebt darin.

So wirkt denn der Glaube das Vermögen der Seele, Gott anzuschauen und anzuhören, und wenn dies in volle Wirkung tritt, dann kann der Glaube auch die Hand und der Mund sein, womit wir Gott empfangen und annehmen. Darum hat auch der Herr Jesus, ehe Er die Verheissung der Erhörung unserer Gebete gab, gesagt: «Habt Glauben an Gott.» Der Glaube ist einfach: Übergabe. Ich gebe mein Gemüt dem Eindruck hin, den eine freudige Botschaft auf mich macht; sie herrscht über mich und erweckt mich zur Freude. Durch den Glauben übergebe ich mich der Einwirkung des lebendigen Gottes. Seine Herrlichkeit und Majestät erfüllen mein Gemüt und beherrschen mein Leben. Wenn wir in der rechten Glaubensgemeinschaft mit Gott stehen, mit Ihm innig und ununterbrochen verkehren durch einen Glauben, der Ihn anschaut und anhört, dann wird sich auch der Glaube an die Verheissung in uns bilden; denn er ist die Frucht von dem Glauben an D e n , der die Verheissung gegeben hat. Das Glaubensgebet hängt von dem Glaubensleben ab. So ist der Glaube, der kräftig zu beten versteht, in der Tat eine Gabe Gottes. Nicht als etwas, das Er

uns eingiesst, aber doch als die heilige Gesinnung, die uns durch den Umgang mit Ihm eingehaucht wird. Wer mit Gott umgeht und Ihn gut kennt, dem fällt es nicht schwer zu glauben, dass Er alles tun wird, was Sein Kind, dessen Gemüt in der Hinkehr zu Ihm lebt, begehrt.

Weil viele Kinder Gottes diese Verbindung zwischen dem Glaubensleben mit Gott und dem Glaubensgebet zu Gott nicht verstehen, haben sie so wenig Erfahrung von kräftigen Gebetserhörungen. Wenn sie etwas Grosses im Gebet begehren, dann richten sie ihre ganze Andacht auf die Verheissung und strengen ihre ganze Kraft an, um die Verheissung gläubig zu fassen. Wenn ihnen das nun nicht gelingt, dann werden sie je und je mutlos. Sie glauben wohl, dass die Verheissung Wahrheit ist, aber es übersteigt ihre Kraft, sie zu gebrauchen. Sie haben sich auf das äusserste angestrengt, um recht zu glauben; weiter wissen sie nichts zu tun. O dass sie doch auf die Stimme Jesu hören möchten! Richtet doch euren Glauben nicht nur auf den verheissenen Segen, sondern auf den lebendigen Gott selbst. «Habt Glauben an Gott.» Ein Arzt wird einem Patienten, der über Schwäche in den Händen oder in den Füßen klagt, sagen, dass sein ganzer Leib gestärkt werden muss, wenn die Glieder ihre Kraft wieder erlangen sollen. So kann auch die Stärkung unseres Glaubens nur dadurch bewirkt werden, dass unser ganzes Leben im Umgang mit Gott selbst erstarkt. Lerne es, dich Gott ganz zu eigen zu geben, so wird es dir leicht werden, die Verheissung zu fassen. Wenn ich erst Gott habe, so habe ich die Verheissung auch.

Sieh doch, wie deutlich sich das bei den Glaubenshelden der alten Zeit herausstellt. Jede besondere Äusserung ihrer Glaubenskraft war Frucht und Folge einer besonderen Gottesoffenbarung. «Das Wort des Herrn geschah zu Abraham. Er führte ihn heraus und sagte: ‚Sieh auf zum Himmel‘». Danach erst folgt: «Und

er glaubte an Gott.» «Der Herr erschien Abraham und sprach: ‚Ich bin Gott der Allmächtige, wandle vor meinem Angesicht und sei aufrichtig.‘ Da fiel Abraham auf sein Angesicht, und Gott sprach zu ihm: ‚Siehe, mein Bund ist mit dir.‘» Jeder Verheissung geht eine Offenbarung Gottes voraus. Weil sie Gott k a n n e n , vermochten die alten Gottesmänner so fest an die Verheissung zu glauben. Was Gott für uns ist, danach bemisst sich der Wert der Verheissung. Der Mann, der vor Gott wandelt und auf Sein Wort lauscht, wird die Verheissung empfangen. So war es mit Moses, mit Josua und mit anderen. Wir haben die Verheissungen in der Bibel, aber wir haben nicht innere Macht, sie uns anzueignen, Gott muss sie uns persönlich geben. Und Er gibt sie denjenigen, die mit Ihm leben. «Habt Glauben an Gott»; lässt Ihn alles in allem für euch sein, so werdet ihr Kraft haben, auch das Wort anzunehmen: «Alle Dinge, die ihr bittet im Gebet, glaubet nur, und es wird euch gegeben werden.» O welche köstliche Lektion sollen wir heute in Jesu Schule lernen. Wir wollen Gottes Gaben, aber Gott will sich uns selbst geben. Wir brauchen das Gebet als Mittel, um Gaben vom Himmel herabzuziehen, Jesus aber ist selbst das Mittel, uns zuerst zu Gott hinaufzuziehen. Wir bitten, wie Bettler, um eine Abschlagszahlung; Jesus will uns zu Freunden Gottes machen, die Ihm nahe stehen. Lassen wir die Glaubensübung und die Erfahrung unserer Schwachheit uns dahin führen, dass wir auf den lebendigen Gott unser Vertrauen setzen und Ihm unsere Seele ganz übergeben. Ein Herz, von Gott erfüllt, hat Kraft zum Glaubensgebet.

H e r r , l e h r e u n s b e t e n !

Herr, mein Gott! In tiefer Demut beuge ich mich vor Dir. Mit Scham will ich bekennen, dass ich viel mehr gesucht habe, an die Verheissung als an Dich selbst zu glauben. Deine Gaben zu bekommen, war

mir mehr angelegen, als Dich selbst zu empfangen. Herr, mein Gott, vergib mir dies!

Und nun lehre Du selbst es mich, mein Gott, das Wort Deines Sohnes zu bewahren: «Habt Glauben an Gott!» Lass es das Anliegen meiner Seele sein, Deine heilige Gegenwart recht zu erfahren, auf dass Du mir näher seist als irgend jemand auf Erden. Wenn ich Dich erst habe, mein Gott, dann werden Deine Worte in mir Kraft und Leben sein, und auch in mein Wort wird durch Dich Kraft und Leben kommen.

Herr Jesus! Ich rechne auf Dich, um mich in die Übung des «Habt Glauben an Gott!» einzuführen. Du bist aus dem Himmel hernieder gekommen, um uns den Vater zu verkündigen, dass wir Ihn möchten erkennen und Ihm vertrauen. Vollbringe Dein hochgelobtes Werk auch in mir. Lebe Du in mir, und schenke mir, dass mein ganzes Leben voll sei von dem Glauben an Gott, der Ihm angenehm ist und Ihn verherrlicht. Amen!



„Wenn ihr stehet und betet, so vergebet“, oder das Gebet und die Liebe

Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf dass auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben.

Mark. 11, 25. 26.

Diese Worte folgen unmittelbar auf die grosse Verheissung: «Alle Dinge, die ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, soll es euch werden.» Wir haben schon vernommen, dass das Wort: «Habt Glauben an Gott» dieser Verheissung vorausging. Der Herr lehrte uns damit, dass in richtiger Beziehung zu Gott zu stehen für den gläubigen Beter die Grundbedingung ist. — In den Worten, die auf die Verheissung folgen, lehrt Er uns, dass es ebenso unerlässlich ist, in einer richtigen Beziehung zu dem Nächsten zu stehen. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten sind untrennbar. Von der Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen hängt die Kraft des Glaubensgebetes ab.

Wir finden, dass der Herr diesen Gedanken mehrmals ausgesprochen hat. So in der Bergpredigt (Matth. 5, 23. 24).

Ferner im Gebet des Herrn, da Er uns lehrt zu bitten: Vergib uns unsere Schuld, wie wir unseren Schuldigern vergeben. Und Er fügte dabei dieselbe Ermahnung hinzu wie in unserem Text. Im Gleichnis vom unbarmherzigen Dienstknecht (Matth. 18, 35) macht Er die Anwendung in folgenden Worten: Also wird

euch mein himmlischer Vater auch tun einem jeglichen, so ihr nicht vergebt von Herzen einem jeglichen seine Fehler. Und bei dem verdorrten Feigenbaum, im Redenübers Glaubensgebet spricht Er plötzlich, scheinbar ohne allen Zusammenhang, denselben Gedanken noch einmal aus. Diese Lektion ist von grösster Bedeutung, weil sie Aufschluss gibt über die Ursache der Unfruchtbarkeit vieler Gebete. Die Kraft meines Gebets zu Gott hängt mit von meinem Verkehr mit meinem Mitmenschen ab. Mangel an Liebe zum Nächsten wird sich rächen durch Mangel an Kraft zum Gebet.

Die erste Lektion, die wir hier vernehmen, behandelt die Versöhnlichkeit. Wir bitten: «Vergib uns unsere Schulden, gleichwie wir auch vergeben.» Die Schrift sagt: «Vergebet euch untereinander, gleichwie euch Gott in Christo Jesu vergeben hat.» Die vollkommene Vergebung Gottes an uns hängt nach Seinem festen Gesetz ab von unserer Vergebung gegenüber unseren Mitmenschen. Sonst wird unsere gebrechliche Vergebung, die gar keine Vergebung ist, das Mass für Gottes Vergebung an uns. Jedes Gebet schöpft seine Kraft aus der Berufung auf Gottes vergebende Gnade. Handelte Gott mit uns nach unseren Sünden, dann wäre ja an eine Antwort auf unser Gebet nicht zu denken. Nur weil Er uns eine vollkommene Rechtfertigung geschenkt hat, kann Er uns segnen und erhören. Der feste Grund der Gebetserhörung ist Seine Vergebung. Und es versteht sich von selbst, dass jeder, der die Vergebung in ihrer wesentlichen Kraft kennt, als das Empfangen und Geniessen der Liebe Gottes, auch selbst vergeben wird. Wenn Gottes Versöhnung von unserem Gemüt Besitz nimmt, wird sie in uns eine Gesinnung der Versöhnlichkeit bewirken. Kraft der Vergebung Gottes, an uns und in uns geoffenbart, vergeben wir, gleichwie Er vergibt. Und das sowohl bei den grossen wie bei den kleinen Versündigungen gegen uns. Bei grossem schreienden Unrecht, das uns ge-

schiebt, suchen wir bewahrt zu werden vor dem Beharren auf Recht, vor dem Gefühl gekränkter Ehre, vor der Begierde nach Wiedervergeltung.

Und in den kleinen täglichen Reibungen wachen wir gegen den aufkeimenden Zorn, das heftige Wort und das scharfe Urteil, ohne uns damit zu entschuldigen, dass wir es nicht so schlimm meinen, dass die Aufwallung schnell wieder vorüberging, dass es übermenschlich sei, zu vergeben «gleichwie Christus». Nein, wir nehmen das Wort unseres Herrn buchstäblich, als Richtschnur unserer Gesinnung und unseres Betragens. «Gleichwie Christus euch vergeben hat, so tut ihr auch also.» Das Blut, das unser Gewissen reinigt vor Gott, reinigt unser Herz auch von der Eigenliebe. In der Kraft dieses Blutes glauben wir an die volle Herstellung der Gunst Gottes gegen uns, und betonen wir die vergebende Liebe gegen den Nächsten. Ohne dies kein Glaubensgebet.

Eine zweite Lektion ist mehr allgemeinen Inhalts. Unser tägliches Leben, wie wir es in der Welt führen, gibt den Maßstab zu unserem Gebetsumgang mit Gott. Mancher Christ meint, wenn er sich zum Gebet anschickt, müsse er alle Sorgfalt anwenden, um in einer Stimmung zu Gott zu kommen, die Ihm angenehm sein kann. Er vergisst dabei, dass das Leben nicht aus vielen einzelnen losen Stücken besteht, sondern ein Ganzes ist, und dass die Stimmung beim Gebet keine andere sein kann als die täglich gewohnte im Leben, von welcher jene nur ein Teil ist. — Die Gesinnung, mit der wir uns gen Himmel kehren, deckt sich mit derjenigen, die wir in den irdischen Dingen hegen. Unlauterkeit in dieser macht den Aufschwung zu Gott kraftlos. Nicht allein das Bewusstsein, dass ich etwas gegen meinen Nächsten habe oder mein Nächster gegen mich, sondern auch der durchgehende Ton meines Verkehrs mit anderen, unbedachte Worte, verborgene Empfindungen können Ursache werden, dass mein Gebet nicht erhört wird. Kräftiges Glaubensgebet

kommt nur, wenn mein Leben nach Gottes Willen in der Liebe geführt wird.

Das ist alsdann die dritte Belehrung. In dem Leben mit den anderen Menschen ist die Liebe das, worauf es ankommt. Vergeben ist nur ein Offenbarwerden der Liebe. Weil Gott die Liebe ist, vergibt Er. Nur wenn wir lieben, können wir vergeben, wie Er vergibt. Unsere Liebe zu den Brüdern bezeugt unsere Liebe zu Gott und gibt uns Freimütigkeit vor Ihm im Gebet. Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Lasst uns lieben in der Tat und in der Wahrheit, so wird unser Herz zuversichtlich vor Gott. Wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir Freude zu Gott und wissen, dass wir die Bitte haben, die wir vor Ihn bringen. Denn das ist Sein Gebot, dass wir glauben und uns untereinander lieben. So wie das Wort, welches der grossen Gebetsverheissung vorangeht: «Habt Glauben an Gott», nicht zu umgehen ist, ebenso wenig darf das Wort, das der Verheissung folgt: «Habt Liebe untereinander», umgangen werden. Das rechte Verhalten zu unseren Mitmenschen ist ebenso unumgänglich nötig zu dem Glaubensgebet wie das rechte Verhalten zu Gott.

Auf diese Liebe kommt es auch vor allem an, wenn wir an Seelen arbeiten und für sie bitten. Wir stellen uns in die Arbeit für den Herrn, aus Eifer für Seine Sache, oder weil wir Seinen Willen gerne tun wollen, aber der Dienst geschieht so häufig ohne die persönliche, selbstaufopfernde Liebe, die sich an diejenigen hingibt, an denen sie arbeitet. Und doch ist das nötig. Jeden Elenden, auch wenn er noch unliebenswürdig und abstossend ist, in dem Licht der Erlösung und der Liebe Jesu Christi ansehen, in ihm den Herrn selbst erkennen und ihn um Jesu willen in Liebe aufnehmen, dies, dies ist das Geheimnis gesegneter Arbeit und kräftigen Glaubensgebets. Das Unterpfand von Gottes unergründlicher Liebe ist Seine Vergebung. Und

wenn der Herr auch von uns fordert, dass wir vergeben sollen, so weist Er damit auf die Liebe zu unserem Nächsten hin, woraus allein die wahre Vergebung erwächst. Ebenso schickt Er in der Bergpredigt Seiner Gebetsunterweisung und der Verheissung, die dem Gebet gegeben ist, Belohnung für die Barmherzigkeit voraus (Matth. 5, 7. 9. 22—26. 38—48). Es steht also fest, dass ein Leben in der Liebe gegen den Nächsten und gegen den Bruder die Bedingung für die Freimütigkeit ist, dass wir gläubig bitten können. Lasst uns in den Bemühungen, unser Herz zu prüfen, nicht aufgehalten werden durch den trägen Gedanken, Gott höre nicht auf unser Gebet, weil doch alle Dinge schon in Seinem Rat beschlossen seien. Nein, o nein! Lassen wir uns vielmehr von dem Wort unseres Gottes durchforschen, dass es nicht von uns gesagt werden müsse: «Ihr bittet und erlanget nicht, darum dass ihr übel bittet!» — Fragen wir uns, ob unser Gebet wirklich der Ausdruck eines Lebens ist, das ganz an Gottes Willen hingegeben ist, besonders auch hinsichtlich unserer Gesinnung gegen unseren Nächsten.

Die Liebe ist der Boden, darin das Glaubensgebet Wurzel schlägt, sowohl die Liebe Gottes zu uns und zu unserem Nächsten als auch unsere Liebe zu Gott und zu unseren Brüdern. Nicht nach der Vollkommenheit, die wir erreicht haben, sondern der wir mit aufrichtigem Sinn und Herzen nachjagen, erhält unser Gebet vor dem Vater Geltung. Wer sich also Gott übergibt, dass Gottes Liebe in ihm wohne, und wer liebt und vergibt, wie Gott ihn liebt und ihm vergibt, der wird das Gebet des Glaubens bitten können.

Herr, lehre uns beten!

Herr, unser Gott! Der Du die Welt also geliebt hast, dass Du für sie Deinen eingeborenen Sohn gabst, Du bist die Liebe, und allein der, der in der Liebe bleibt, kann in Gemeinschaft mit Dir bleiben. Vater, ich will den Unterricht Deines lieben Sohnes annehmen und

im Herzen behalten. Die vollkommene Übergabe an Dich im Glauben verlangt die vollkommene Hingabe an meinen Nächsten in der Liebe. Die innige Vereinigung mit Dir ist nicht möglich ohne inniges Einswerden mit meinen Mitmenschen. Der Genuss aller Deiner Verheissungen, von denen Deine Vergebung der Anfang und Eingang ist, auch das Recht auf die Verheissung der Gebetserhörung hängt von der täglichen Betätigung einer Liebe ab, die auch alles vergibt.

Teurer Heiland! Ich blicke auf Dich, dass Du in mir wirken mögest. O giesse doch durch den Heiligen Geist so die Liebe Gottes in mein Herz aus, dass die Liebe zu den Unwürdigsten meine Freude wird. Lass doch Dein Blut jeden Tag so kräftig an mir wirken, dass durch die Erfahrung Deiner wunderbaren Gnade ich Unwürdiger gar nicht anders mehr kann, als die anderen auch mit Liebe und Geduld zu tragen. O Jesus, wohne in mir mit Deiner Liebe.

Himmlischer Lehrmeister! Ich rechne auf Dich, dass Du mich beten lehrst. Zeige mir, Herr, was etwa in mir den Glauben und das Gebet hindern könnte. Herrsche ganz über mich und lass allen meinen häuslichen oder gesellschaftlichen Verkehr mit meinen Mitmenschen durch Deine Gnade so sein, dass er nicht im geringsten ein Hindernis, sondern eine kräftige Hilfe sei für das Glaubensgebet. Amen.



„Wo zwei eins werden“ oder das gemeinschaftliche Gebet

Weiter sage ich euch: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 19. 20.

Eine der ersten Lektionen des Herrn in Seiner Gebetsschule war: «Nicht beten, um von den Menschen gesehen zu werden; gehet daher in euer Kämmerlein und verkehret mit Gott allein.» Nachdem Er uns aber diese Lektion eingeschärft hat, kommt der Herr wieder mit einer anderen: «Ihr bedürft nicht nur», sagt Er, «des verborgenen, einsamen, sondern auch des gemeinschaftlichen Gebets.» Eine besondere Verheissung ist darauf gelegt: wenn zwei oder mehrere im Gebet eins werden. Man findet wohl je und je Leute, die da sagen, dass sie an Gebetsstunden und gemeinschaftliches Gebet nicht glauben, das Gebet sei nur fürs Kämmerlein. Sie vergessen, dass derselbe Jesus, der uns ins Kämmerlein weist, uns auch zum gemeinschaftlichen Beten aufruft. Wie ein Baum seine Wurzeln in der Erde verborgen hat, mit dem Stamme aber ans Licht herauswächst, ebenso soll das Gebet sowohl in der Verborgenheit mit dem Herrn des Himmels allein als auch in offener Gemeinschaft mit den Kindern Gottes geschehen. Der Grund hiefür ist leicht zu finden. Der Mensch steht nicht allein in Beziehung zu Gott, sondern auch zu seinen Mitmenschen.

Die Gnade will nicht nur die Beziehung zu Gott erneuern, sondern ebenso auch die zu den Brüdern. Wir lernen nicht nur wieder sagen: «mein Vater», sondern mit allen zusammen: «unser Vater». Nichts wäre unnatürlicher, als wenn Kinder eines Vaters nur immer einzeln und jedes für sich, nie aber mit- und voreinander mit ihrem Vater sprechen dürften. Alle Gläubigen sind nicht nur Genossen eines Hauses, sie sind auch Glieder eines Leibes. Und wie an dem Leibe jedes Glied von dem anderen abhängt, und wie der Geist, der in dem Leibe wohnt, unmöglich seine Gedanken und Pläne ausführen kann, wenn die Glieder, die er dazu braucht, nicht zusammen wirken, so werden auch die Christen erst den vollen Segen erlangen, wenn sie in Gemeinschaft miteinander bitten. Erst in der Einheit der Gemeinschaft wird der Geist Gottes Seine volle Kraft offenbaren. Es war nach dem einträchtigen zehntägigen Gebet der Hundertundzwanzig, dass die Ausgiessung des Heiligen Geistes erfolgte.

Die Kennzeichen des wahren gemeinschaftlichen Gebets werden uns von dem Herrn genannt. Das erste ist, dass wir eins werden in der Sache, die wir begehren. Man muss nicht bloss mitbeten mit dem Gedanken, dass der andere ja nur Gutes bitten wird, und dass man wohl mit allem, was er bittet, wird übereinstimmen können. Nein, es muss etwas Bestimmtes sein, das man von Gott begehrt. Man muss es zusammen besprechen und sich darüber klar sein, ob das, was man zu erhalten wünscht, uns nach Gottes Wort verheissen ist, und wenn man darin eins geworden ist, sollen wir es gläubig erwarten. Durch dieses Aussprechen des Einswerdens wird der Glaube gestärkt und auf einen und denselben Punkt hin gerichtet. Das Einswerden muss ein wahrhaftiges sein.

Das zweite Kennzeichen ist das Zusammenkommen im Namen Jesu. Ein Wort voll tiefster Bedeutung: im Namen Jesu vereinigt sein. Wir

werden später näher betrachten, was es ist, im Namen Jesu zu bitten. Hier sagt Er uns, dass die Ehre und die Kraft Seines Namens so wesentlich unser Vereinigungspunkt sein muss, dass wir dadurch Ihn selbst in unserer Mitte haben. Die Liebe der Seinen untereinander hat für Jesum eine wunderbare Anziehungskraft: «Wo zwei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.» Das Innewohnen Jesu in jedem einzelnen Beter und Seine lebendige Gegenwart ist die Kraft des gemeinschaftlichen Gebets unter der einmütigen Beterschar.

Und nun das dritte Kennzeichen: Die sichere Erhörung der Bitte. «Das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.» Wenn wir Gebetsstunden besuchen, um Gemeinschaft zu pflegen und uns gegenseitig zu erbauen, so mag das seinen Nutzen haben, aber dazu allein hat Jesus das gemeinschaftliche Gebet nicht eingesetzt. Es war Ihm darum zu tun, uns einer Antwort zu versichern. Wenn unser eigener Glaube zu schwach ist, um eine Antwort zu erlangen, so sollen wir miteinander Stärkung suchen, und dem vereinigten Gebet wird der Vater die Antwort sicher nicht versagen. In der Einigkeit des Glaubens, der Liebe und des Geistes wird die Kraft des Namens und der Gegenwart Jesu Christi offenbar werden, und die Erhörung wird sicherlich kommen. Das Kennzeichen des wahren, vereinigten Gebets ist, dass es Frucht bringt, dass man empfängt, worum man bittet, dass eine Antwort kommt in der Sache, in der wir eins geworden sind: «Ich sage euch, das soll ihnen geschehen von meinem Vater im Himmel.» Wie unaussprechlich reich ist doch der Segen des gemeinsamen Gebets. Wenn gläubige Eheleute es verstehen, dass sie zusammengefügt sind, um eins zu sein im Namen des Herrn, wenn zwei oder drei Freunde sich in derselben Sache zusammentun, wenn wir uns in unseren Gebetsstunden versammeln, in Seiner Gegenwart ein und dasselbe Anliegen im Glauben vorzu-

bringen, wenn in jeder Gemeinde und in allen Kirchen das einträchtige Gebet den Platz findet, den es haben soll, wenn in der Gemeinde des Herrn das Kommen des Königreichs und dann das Kommen des Königs erst in der Ausgiessung des Heiligen Geistes und dann in der herrlichen Person des Königs selbst der Gegenstand eines ununterbrochenen, einstimmigen Rufens zum Vater wird, — o dann ist es nicht auszusagen, welcher Segen auf diejenigen, die sich zu solchem Rufen verbunden haben, herabkommen wird.

An Paulus sehen wir es besonders deutlich, welche Kraft im vereinigten Gebet liegt. Von den Römern verlangt er: Kapitel 15, 30—32, dass sie mit ihm kämpfen im Gebet zu Gott; er erwartet dadurch, von seinen Feinden erlöst zu werden, und Segen zu haben auf seiner Reise und in seinem Werk. Und den Korinthern sagt er, dass er auf Gott sein Vertrauen setzt, um aus aller Not erlöst zu werden «durch Hilfe eurer Fürbitte für uns». Und den Ephesern schreibt er (Eph. 6, 18. 19): «Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, auf dass mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, dass ich möge kund machen das Geheimnis des Evangeliums.» Seine Kraft im Dienste des Evangeliums macht er abhängig von der Fürbitte der Gemeinde. Bei den Pilippnern (1, 19) erwartete er, dass es ihm gelingen werde durch ihr Gebet, Christum zu verkündigen zur Seligkeit durch die Handreichung des Geistes. In dem Briefe an die Kolosser folgt auf die Ermahnung zu beharrlichem Gebet das Wort: «Betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns die Tür des Wortes auftue, zu reden das Geheimnis Christi.» — Und bei den Thessalonichern (2. Thess. 3, 1. 2) heisst es: «Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch, und dass wir erlöst werden von den unverständigen und argen Menschen.» Überall sehen

wir, dass Paulus sich als Glied eines Leibes fühlte, von dessen Gemeinschaft im Gebet er abhängig war, und wie er darauf rechnet, dass auf das vereinte Gebet der Gläubigen ihm das würde gegeben werden, was er ohne ihre Fürbitte nicht erlangen konnte.

O welche Kraft könnte eine Gemeinde erlangen, wenn sie sich dazu hergäbe, Tag und Nacht im Gebet und Flehen zu verharren um das Kommen des Reiches Gottes, um Segen für die Diener des Herrn, um die Verherrlichung Gottes in der Rettung von Seelen. Die meisten Gemeinden meinen, sie beständen um ihrer selbst willen; sie freuen sich, wenn sie in der Blüte stehen und nebenbei auch noch etwas für den Herrn tun können. Sie wissen nicht, dass Gott die Welt durch die Gebete Seiner Heiligen regieren will; sie erkennen nicht, dass Tränen und Gebete die Waffen sind, durch welche die Kirche gegen die Macht des Satans überwindend ankämpft, und dass die Gebete auf Erden die Kräfte des Himmels in Bewegung bringen. Sie bedenken nicht, dass Jesus jede Zusammenkunft Seiner Gläubigen in Seinem Namen durch Seine Verheissung zu einer Pforte des Himmels gemacht hat, wo Er, der Fürbitter, in ihrer Mitte ist, und sie der Erhörung ihrer vereinigten Bitten versichert. Wir können Gott nicht genug danken für den Segen der Allianz-Gebetswoche, womit die Christenheit jetzt jedes Jahr beginnt. Es wird dadurch die Einheit unseres Glaubens betont, unser Herz wird weit, indem es alle Bedürfnisse des Reiches Gottes auf Erden umfasst, und wir werden mit allen Kindern Gottes in allen Nationen erweckt zur Übung des einmütigen Gebets, was alles einen unbeschreiblichen Wert hat. Und der Segen wird sich je mehr ausbreiten, je mehr Gottes gläubige Kinder an den verschiedensten Orten verstehen lernen, was es heisst, im Namen Jesu versammelt zu sein, und welche himmlische Kraft sich ihnen eröffnet, wenn sie über bestimmte Gegenstände in ihrem Begehren

eins werden. Dann werden wir zu dem rechten, gemeinschaftlichen Gebet gelangen.

Herr, lehre uns beten!

Gnadenreicher Herr! Der Du in Deinem hohenpries-sterlichen Gebet so dringend um die Einheit Deiner Gläubigen gebetet hast, lehre es uns verstehen, wie Du uns zum Einswerden lockst durch Deine herrliche Verheissung inbetreff des gemeinschaftlichen Gebets: Wo zwei zusammenstimmen, da bist Du mit ihnen, und da gibst ihnen der Vater Antwort.

Herr, wir bitten Dich, lass diese Einigkeit Deiner Gläubigen überall zustande kommen. Nimm aus allen Kreisen Deiner Kinder alle Selbstsucht und allen Parteigeist hinweg, damit die Einheit nicht vereitelt wird. Nimm weg alle Weltliebe, allen Unglauben, welche verhindern, dass wir die unseren Gebeten verheissene Antwort des Vaters erlangen. Lass die Gedanken an Deine Gegenwart und an das Wohlgefallen des Vaters uns locken, einander zu lieben und uns zu einigen.

Und gib besonders, o Herr, dass wir verstehen, wie Deiner vereinigten Gemeinde Macht gegeben ist, im Himmel zu lösen und zu binden. O dass die Kirche Jesu Christi den Ruf verstehen möchte, durch die Kraft des Gebets den Bösen zu überwinden, den Segen Gottes herabzuziehen zur Rettung von Seelen und zu dem Kommen des Königreiches. Herr, verleihe mir Gnade, um mit den Brüdern, in deren Mitte ich stehe, so vereinigt zu bitten, dass wir erhört werden. Herr Jesus, lass bei uns und überall das Gebet der Gemeinde die Kraft sein, durch welche Dein Wort und Dein Name verherrlicht werden. Amen.



Die Kraft des ausharrenden Gebets

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht lass werden sollte, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher. Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, dieweil mir aber diese Witwe so viel Mühe macht, will ich sie retten, auf dass sie nicht zuletzt komme und betäube mich. Da sprach der Herr: Höret hier, was der ungerechte Richter sagt. Sollte aber Gott nicht auch retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass Er auch werde Glauben finden auf Erden?

Luk. 18, 1—8.

In dem Gebetsleben ist die Notwendigkeit des anhaltenden Gebets eines der grössten Geheimnisse. Dass der Herr, der so gnädig ist, manchmal Woche um Woche, Jahr für Jahr angefleht werden muss, ehe Er Erhörung schenkt, ist nicht leicht zu verstehen. Es ist eines der Leiden in der Übung des Gebets. Wenn nach langem Anhalten unser Gebet dennoch unerhört bleibt, dann ist es für das träge Fleisch das leichteste, besonders weil es den Schein frommer Unterwerfung hat, zu denken, dass wir ablassen müssen, dass Gott Seine geheimen Ursachen haben könne, uns nicht zu erhören; aber so spricht der Glaube nicht. Wer sich auf

Gottes Wort gestellt und durch Gottes Geist sich hat leiten lassen, um Gottes Willen und Seine Ehre zu suchen, der wird durch die Verzögerung der Erhörung nicht entmutigt. Er weiss aus der Schrift, dass das Gebet des Glaubens unwiderstehliche Kraft hat. Er weiss, dass, wie das Wasser eingedämmt und gesammelt werden muss, damit die Strömung ihre volle Kraft ausüben kann, also auch manchmal eine Anhäufung von Gebeten stattfinden muss, bis Gott das Mass voll befindet und die Antwort gibt. Der gläubig Betende weiss, dass jedes Glaubensgebet Kraft und Geltung im Himmel hat und dass Erhörung aufbewahrt ist für die, welche bis zum Ende ausharren. Er weiss, dass er es nicht mit menschlichen Gedanken und Erfindungen zu tun hat, sondern mit dem Wort des lebendigen Gottes. Und wie Abraham so viele Jahre auf Hoffnung gelebt und geglaubt hat und durch Glauben und Geduld die Verheissung erlangte, so achtet auch der Beter die Geduld seines Herrn für seine Seligkeit und wartet und eilet entgegen der Ankunft des Herrn, zur Erfüllung Seiner Verheissung.

Um in der Übung des Gebets, wenn dieses scheinbar nicht erhört wird, mit fröhlichem Mut und stiller Geduld verharren zu können, müssen wir vor allem die zwei Worte recht verstehen, durch welche der Herr die Gesinnung und die Weise Gottes kennzeichnet. «Ich sage euch, Er wird Geduld darüber haben und sie in einer Kürze erhören.» Der Segen ist schon bei Ihm bereit. Er ist nicht nur willig, sondern sehr begierig uns zu geben, was wir bitten. Die ewige Liebe brennt vor Verlangen, sich ihren Geliebten zu offenbaren und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Der Herr wird keinen Augenblick länger warten als notwendig ist. Er wird das Äusserste tun, um den Segen zu beschleunigen.

Aber warum währt es denn bisweilen so lange, bis das Gebet erhört wird? Und warum müssen die Ausgewählten inmitten von Schmerz und Kampf Tag und

Nacht rufen? Damit Gottes Geduld offenbar werde. «Siehe, der Landmann erwartet die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er den Frühregen und Spatregen empfängt.» Er verlangt sehr nach seiner Ernte, aber er weiss, dass sie ihre volle Zeit mit Sonnenschein und Regen nötig hat, um zu reifen und vollkommen zu werden, und er ist geduldig darüber. Der Mensch steht im Geistlichen auch unter dem Gesetz des Wachstums, das über alles geschaffene Leben herrscht. Er erreicht seine göttliche Bestimmung auf dem Wege der Entwicklung. Das Kind will so gern die Frucht halbreif pflücken, der Landmann weiss bis zum rechten Augenblick Geduld zu üben. Also weiss es auch der Vater allein, wann die einzelne Seele oder die Gemeinde in ihrer Gemüthshaltung dazu herangereift ist, um die Gebetserhörung als einen Segen empfangen und bewahren zu können.

Die Einsicht in diese Wahrheit leitet den gläubigen Beter in die wartende und doch unermüdliche Stellung hinein und bildet den Schwerpunkt seines anhaltenden Bittens. Im Glauben an das Wort weiss er, dass er empfängt, was er bittet, so er glaubt. Der Glaube ergreift die Verheissung und deren Segen als eine unsichtbare, himmlische Gabe und freut sich über deren Besitz. Der Glaube hält sich an das Vertrauen auf die Macht Gottes und ist versichert, dass die Erhörung geschenkt ist. In diesem freudigen, überwindenden Glauben bittet er jeden Tag mit der festen Gewissheit, dass der Vater, der die Gabe schon geschenkt hat, keinen Augenblick länger mit der Offenbarung des Segens warten wird, als es durchaus nötig ist. So verbindet der Beter, was so gegensätzlich scheint: die Geduld, solange die Verheissung sich noch nicht erfüllt, und den Glauben, der in der Verheissung lebt, als ob er bereits in ihrem Besitz stände.

Bei Verzögerung der Gebetserhörung ist es je und je eine grosse Versuchung, zu denken, Gott wolle uns vielleicht nicht geben, was wir begehren. Wenn aber

nur unser Gebet nach Gottes Wort ist, so brauchen wir eine solche Furcht nicht zu hegen. Lasset uns nur lernen, dass Gott Zeit nötig hat und wir sie Ihm lassen müssen. Je klarer uns das ist, je weniger wird die Verzögerung unseren Glaubensmut schwächen. Die Verzögerung soll unser Gebet anfeuern, damit wir jedesmal dem Siege einen Schritt näher kommen. Jedes Gebet, das die Übung des Aufschubs gläubig annimmt, dient dazu, Frucht zu bringen und das nur Gott bekannte Mass des Gebets und des Glaubens anzufüllen, die Hindernisse in der unsichtbaren Welt zu überwinden und den Segen zu beschleunigen. Christen! Gebt Gott Zeit; Er ist geduldig über euch. Er will uns so haben, dass wir einen reichen und bleibenden Segen ererben können; gebt Ihm nur Zeit, wenn ihr auch Tag und Nacht mit Rufen anzuhalten habt. Er wird Sein Werk herrlich hinausführen. Ja, und Er wird es eilends tun.

Durch nichts wird unser Herz so durchforscht und durch nichts so in die Heiligung getrieben wie durch das anhaltende Gebet. Es bringt uns tiefer in Jesu Gebetsschule. Da suchen wir und finden heraus, was noch Verkehrtes und Unheiliges an uns ist; wir betrauern es und legen alles ab, was gegen die Bestimmungen verstösst, die der Vater in bezug auf das Gebet getroffen hat. Dies nötigt uns, in innige Gemeinschaft mit Dem zu treten, der uns beten lehren muss, und treibt uns, völliger unter die Deckung Seines Blutes und Seines Geistes zu kommen. Christen, gönnet Gott Zeit, so lange als ihr bittet und noch nicht empfangen habt. Er wird Sein Werk an euch herrlich hinausführen. Geduldig sein und doch eilen, das ist Gottes Losung; es sei auch die eurige.

So sei es, wenn ihr für euch selbst etwas erbittet. Und wenn es jahrelang dauert, bis der eine oder andere Segen kommt, haltet nur an. Lasst es auch also sein, wenn ihr für andere bittet. Wenn euer Gebet nach dem Worte Gottes ist und im Geist geschieht, so

muss die Antwort kommen. Alle Arbeit, die irdische sowohl als die himmlische, erheischt Zeit und Anspannung. Wie die Natur ihre Geheimnisse und Schätze nur der fleissigen und verständigen Arbeit erschliesst, so ist auch auf dem Boden himmlischen Lebens, so wenig wir dies verstehen können, anhaltende Arbeit nötig. Lasst uns mit fester Beflissenheit und heiliger Überlegung täglich mehr anhalten und bitten um das, was wir für uns und andere nach der Verheissung und nach dem Wort Gottes begehren dürfen; die Antwort kommt gewiss.

Und das vor allem in unserem Gebet für die Gemeinde des Herrn. Sie ist die Witwe, die in Abwesenheit ihres Herrn der Ungerechtigkeit scheinbar preisgegeben ist und keine Macht besitzt, zu ihrem Recht zu gelangen. O wenn wir bitten, dass der Herr zu Seiner Gemeinde oder zu einem Teil von ihr eintrete, mit kräftigen Ausgiessungen Seines Geistes, um sie auf Seine gelobte und verheissene Wiederkunft zuzubereiten, — dann lasst uns glauben: das Gebet hilft, das anhaltende Gebet wird erhört. Gott will nur Zeit haben. Ruft Tag und Nacht. «Hört, was der ungerechte Richter sagt — Und soll nun Gott Seinen Auserwählten nicht Recht verschaffen, da sie Tag und Nacht zu Ihm rufen? Ich sage euch, dass Er Geduld darüber hat, und dass Er sie erhören wird in einer Kürze.»

Herr, lehre uns beten!

Herr, unser Gott! Gib mir Deinen Weg recht zu erkennen, und lehre mich glauben das Wort Deines Sohnes: «Er wird sie erretten in einer Kürze.» Lass mir Deine Liebe, Dein Verlangen zu segnen, Deine Treue in Erfüllung Deiner Verheissung die Bürgschaft sein, dass das Gebet erhört ist, und dass die Antwort zu rechter Stunde sicher kommt. Herr! Wir verstehen die Zeichen in der Natur, und wissen auf die Ernte zu warten, bis die Frucht reif ist — o lehre uns Dir

zutrauen, dass, sobald alles bereit ist, die Antwort in Kürze dasein wird.

Herr Jesus! Du sagst uns, dass es ein Kennzeichen von Gottes Auserwählten ist, dass sie Tag und Nacht rufen. Gib Gnade, Herr, dass ich mit all Deinen Kindern dies beherzige. Du weisst, wie leicht uns, wenn wir gebeten haben, der Gedanke kommt, dass es genug ist. Es scheint uns, als ob Gottes Liebe und Majestät so sehr erhaben ist, dass es uns nicht ziemt, in so dringendem Flehen anzuhalten. Herr! Ich bitte Dich, lehre mich, dass ebenso, wie wenn mir in irdischen Dingen etwas nicht gleich gelingt und ich desto mehr Zeit und Mühe daran wenden muss, so auch das Ausharren im Gebet, das Versenken des ganzen Gemüts in dasselbe, der Weg zur Erhörung ist. Herr, lehre mich mit Deinen Gläubigen aller Zeiten bitten im Glauben an die feste Verheissung, und dann mit Geduld harren, bis ich es erlange. Herr, lehre mich allezeit bitten, ohne müde zu werden. Amen!



„Ich gehe zum Vater“ oder Kraft zum Beten und Wirken

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird grössere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohne. Joh. 14, 12. 13.

Nur zwei ausführliche Reden des Herrn Jesu sind uns in den Evangelien von Ihm berichtet; die Bergpredigt beim Beginn, die Abschiedsrede am Ende Seiner öffentlichen Laufbahn. In beiden spricht Er mehr als einmal vom Gebet. Aber auf sehr verschiedene Art. In der Bergpredigt redet Er zu Seinen Jüngern, die soeben in Seine Schule eingetreten waren, und stellt das Gebet als den Weg dar, um zur Erfüllung eigener Bedürfnisse zu gelangen. In der Abschiedsrede wendet Er sich an Jünger, die ihre Lehrzeit durchgemacht haben und nun befähigt sind, auszugehen und für Ihn zu arbeiten. In der Bergpredigt war die Hauptlektion: «Werdet kindlich; vertraut eurem Vater, der euch gute Gaben geben wird.» In der Abschiedsrede ruft Er sie zu Höherem; sie sind nun Seine Freunde geworden, denen Er alles kundgetan hat, was Er von Seinem Vater gehört hat; sie sind Seine Gesandten, die Seine Pläne verstehen und denen Er Sein Reichswerk anvertraut. Sie sollen nun ausgehen, um auf Erden in Seinem Namen zu predigen und in Seiner Kraft zu wirken; in Seinem Namen sollen sie auch alles im Himmel vermögen bei Ihm und bei

dem Vater. Mit Seinem Heimgang zum Vater bricht eine neue Periode an, sowohl für ihr Beten als für ihr Wirken. Seht, wie herrlich dies in unserem Text zum Ausdruck kommt. Als Sein Leib auf Erden sollen sie, weil Er zu dem Vater geht, dieselben Werke tun, ja noch grössere, als Er getan hat. Er gibt hiervon zweierlei Ursachen an; erstens, weil Er zu dem Vater geht, und mit aller Macht bekleidet wird; zweitens, weil sie nun in Seinem Namen bitten und empfangen werden. Von Seinem Gehen zum Vater sollte zweierlei Frucht kommen: sie werden alles bitten und auch empfangen in Seinem Namen, und als Folge hiervon werden sie grosse Werke tun. Diese Worte lehren uns in bezug auf das Gebet zwei wichtige Wahrheiten. Wer die Werke Jesu tun will, der muss in Seinem Namen bitten. Und wer in Seinem Namen bitten will, der muss wirken.

Solange der Herr Jesus auf Erden war, tat Er selbst grosse und herrliche Werke. Nachdem Er nun zum Vater gegangen ist, wirkt Er leiblich nicht mehr auf dieser Erde. Alles, was Er nun tun will, muss Er durch Seine Jünger tun, die Sein Leib sind. Da könnte man denken, nun da Er selbst nicht mehr da ist, sondern nur durch Seine Vertreter wirkt, so würden die Werke kleiner und schwächer werden. Er versichert uns aber das Gegenteil: «Wer an mich glaubt, der soll die Werke auch tun, die ich tue, und soll grössere tun.» Sein Tod soll eine so wesentliche Zerbrechung der Macht der Sünde bewirken, mit Seiner Auferstehung sollen die göttlichen Kräfte so wahrhaftig in dem Leibe der Menschheit die Herrschaft bekommen, mit Seiner Himmelfahrt soll Er so vollkommen Macht empfangen, den Geist Gottes in Seinen Gläubigen wirken zu lassen wie in Ihm selbst, dass es buchstäbliche Wahrheit werden wird: «Ihr sollt grössere Werke tun, denn ich getan habe, denn ich gehe zum Vater.» Und das hat sich auch als Wahrheit erwiesen. Während der Herr Jesus in Seiner dreijährigen Arbeit wenig mehr denn fünfhundert Jünger gesammelt hat,

die so schwach und untreu waren, dass sie Ihm wenig Ehre machten, hat Er einem einzigen Petrus oder Paulus, und wie manchem nach ihnen, gegeben, grössere Dinge zu tun.

Aber unter einer Bedingung: «Ihr sollt grössere Dinge tun, wenn ich hingehe zum Vater, und alles, was ihr begehrt in meinem Namen, das will ich tun.» Sein Gehen zu dem Vater wird Jesu die Macht geben, das Gebet in Seinem Namen zu erhören. Auf Sein fürbittendes Wort wird die Macht von Gott gegeben und kommt zu uns hernieder; und erst auf unser Bitten im Namen Jesu nimmt diese Macht wirklich Besitz von uns, um durch uns grössere Werke zu wirken.

O wieviel Arbeit für den Herrn gibt es, bei der nichts zu merken ist von der Kraft des Wirkens Jesu. Es kann davon nur eine Ursache geben: es wird zu wenig geglaubt und zu wenig gläubig gebetet in Seinem Namen. Jeder, der in der Kirche, in der Sonntagsschule, in Gebetsstunden, im Haus oder unter Verlorenen dient, soll wissen: Das Gebet im Namen Jesu ist der Weg, um Anteil an der Macht zu bekommen, die Jesus vom Vater empfangen hat, und allein diese Macht kann uns in den Stand setzen, Werke Jesu zu tun. Auf alle Klagen über Schwachheit, Unzulänglichkeit, Unfruchtbarkeit hat Jesus nur eine Antwort: «Wer an mich glaubt, wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird grössere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater. Und was wir bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun!»

Das Wichtigste für einen jeden, der für den Herrn arbeiten will, ist also das Gebet im Namen Jesu. Ohne dieses bleibt unser Tun blosses Menschenwerk, unfähig, die Sünde zu überwinden oder Segen zu verbreiten; es fehlt eben die eigenartige Kraft, die in den Werken Jesu ist. Um kräftig zu wirken, muss man kräftig beten können.

Allein es ist auch die andere Lektion zu lernen: «Wer bitten will, muss wirken.» Nur die, welche sich

hergeben, Jesu Werke zu tun, werden auch im Namen Jesu kräftig bitten können. Schon manchen hat die wunderbare Verheissung «Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun» mit Freude erfüllt, und er hat mit Ernst danach getrachtet, diese Verheissung für sich in Anspruch zu nehmen, und doch sah er sich enttäuscht. Die Ursache davon ist einfach die: er hat die Verheissung aus ihrer Verbindung herausgerückt. Der Herr gab die wunderbare Macht, in Seinem Namen zu bitten, zunächst in Verbindung mit dem Tun Seiner Werke. Derjenige, welcher sich ganz hingibt, um der Sache und dem Reiche Jesu Christi, Seinem Werk und Seiner Ehre zu leben, der kann diese Verheissung in Anspruch nehmen. Wer aber nur gerne kräftig beten will, um für sich selbst geistliche Segnungen zu erlangen, der wird zurückgestellt, denn er will Jesum zu seinem Diener machen. Wer aber kräftig beten will, weil er das Werk und die Ehre Jesu sucht, dem wird es gelingen, denn er stellt sich ganz dem Herrn Jesus zum Dienst. Der Herr zeigt uns das im Evangelium Johannes 15, 16, wenn Er sagt: «Ich habe euch gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, Er es euch gebe.» Das Fruchtbringen bahnt den Weg zu neuer Gebetserhöhung.

Das ist in Übereinstimmung mit dem Gesetz, das in der natürlichen wie in der geistlichen Welt gilt: «Wer da hat, dem wird gegeben werden» oder: «Wer über wenigem getreu ist, der soll über viel gesetzt werden.» Lasst uns mit der Gnade, die wir schon haben, treu und gehorsam arbeiten; das Wirken wird uns zur Gebetsschule werden.

Die Leitung des Volkes Israel war für Moses die Veranlassung, seiner Bedürftigkeit recht bewusst zu werden, gab ihm aber auch den Mut, grosse Dinge von Gott zu begehren (2. Mos. 33, 12. 15. 18). Sobald ihr euch dem Herrn zu Seinem hohen und heiligen Werk

recht übergebt, werdet ihr sehen, dass nichts Geringeres als die das Gebet betreffenden grossen Verheissungen nötig sind, um euch durchzubringen. Wenn ihr anfangt, in einem Dienste euch diese grossen Verheissungen zuzueignen, so werdet ihr euch alsbald zu euren Werke gestärkt und in ihm gesegnet finden.

Ihr an den Herrn Jesus Gläubigen! Ihr seid berufen, Seine Werke und grössere, als Er sie auf Erden tat, zu tun, denn Er, der Verherrlichte, will sie durch euch und in euch tun. Dazu habt ihr die bestimmte Verheissung, dass Er tun will, was ihr bittet. Begebt euch ans Werk, so lernt ihr bitten, auf dass ihr herrliche Erhörungen erlangt. Begebt euch ans Beten, so lernt ihr die Werke tun, die Er getan hat, und noch grössere.

H e r r , l e h r e u n s b i t t e n !

O mein Herr! Ich habe heute wieder von Dir Worte gehört, die über meinen Verstand gehen, und ich darf doch nicht anders, als sie einfältig und kindlich annehmen. Du verheisst uns, dass die, welche an Dich glauben, dieselben Werke tun werden, die Du getan hast, und noch grössere, weil Du zum Vater gingst. Du bist bei Ihm mit Seiner Allmacht bekleidet, und in dieser Macht willst Du in Deinen Gläubigen, als in den Gliedern Deines Leibes, von dem Himmel herab wirken. Und Du willst diese Macht mitteilen, je nach ihrem Glaubensgebet. Dem Gebet in Deinem Namen verheisst Du unbegrenzte Erhörung. Wundermacht im Himmel beim Beten und Wundermacht auf Erden beim Wirken hast Du uns, hast Du auch mir zugesagt.

O mein Herr, vergib mir, dass diese Verheissungen für mich so wenig Anziehungskraft gehabt haben, und so wenig von mir geglaubt worden sind. Ja, vergib mir, dass ich noch so wenig die Kraft Deines Namens bei dem Vater und auch bei den Menschen, so im Bitten als im Arbeiten erkannt habe. Und nun, o mein Herr, lehre mich beten, wie Du es haben willst, damit

ich beweisen möge, dass Dein Name im Himmel und auf Erden alles vermag. Ja, Herr, lehre mich so bitten, dass Du Dich selbst als der Allmächtige in mir verherrlichen kannst, und grosse Werke auch in mir tust zur Ehre Deines Namens. Amen.



„Auf dass der Vater verherrlicht werde“ oder alles zur Ehre Gottes

Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. Joh. 14, 13. 14.

Auf dass der Vater in dem Sohne verherrlicht werde. Das ist der Grund, warum der Herr Jesus tun will, was wir in Seinem Namen begehren. Die Verherrlichung des Vaters im Himmel soll der Zweck jeder Antwort sein, die der Herr Jesus aufs Gebet gibt. Und bei uns soll sich dieselbe Gesinnung finden; allen unseren Bitten soll der Wunsch zugrunde liegen, dass Gott verherrlicht werde.

Es war so bei dem Herrn Jesus, als Er auf Erden war. «Ich suche nicht me i n e Ehre, sondern die meines Vaters»; dies Wort ist die Verklärung Seines ganzen Lebens. In den ersten Worten des hohenpriesterlichen Gebets spricht Er es deutlich aus: «Vater, verherrliche Deinen Sohn, auf dass Dein Sohn Dich auch verherrliche.» «Ich habe Dich verkläret auf Erden und nun verkläre mich, Du, Vater, mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte.» Der Grund, warum Er Seine eigene Verklärung vom Vater erlangen durfte, war, dass der Vater dadurch verherrlicht werden sollte. Die Herrlichkeit, die Er von Gott erbittet, will Er nur haben, um den Vater verherrlichen zu können. Wenn wir lernen, die Verherrlichung des Vaters zum Hauptinhalt unseres Gebets zu machen, dann werden wir

Erhörung finden. Dies Wort des Herrn Jesus ist in der Tat ein scharfes, zweischneidiges Schwert, das in herzergründender Kraft durchdringt zur Scheidung der Seele und des Geistes und ein Richter ist der Gedanken und Sinne des Herzens. Jesus hat bei Seinen Gebeten auf Erden, Seinen Fürbitten im Himmel und Seinen Verheissungen der Gebeterhörung kein anderes Ziel als die Verherrlichung des Vaters. Ist's bei mir auch so, wenn ich bete? Oder ist nicht zum grossen Teil eigenes Verlangen und Begehren, eigene Ehre und eigener Sinn im geheimen die kräftigste Triebfeder meines Gebetes? Oder, wenn das auch nicht ganz der Fall gewesen wäre, muss ich nicht doch erkennen, dass nicht in erster Linie das bestimmte und bewusste Verlangen nach Verherrlichung des Vaters es gewesen ist, was mich beseelte und zum Beten drängte? Und doch sollte es so sein!

Nicht, als ob ich danach nicht gestrebt hätte, aber ich wusste es nicht zu erreichen. Die Ursache davon ist mir aber nicht verborgen geblieben. Es bestand ein zu grosser Unterschied zwischen meiner Gesinnung im gewöhnlichen Leben und meiner Verfassung in der Stunde des Gebets. Ich fange an, einzusehen, dass der Wunsch, den Vater zu verherrlichen, nicht etwas ist, das ins Leben gerufen werden kann, wenn ich gerade das Bedürfnis fühle, darum zu bitten; sondern wenn die Verherrlichung des Vaters wirklich die Lust und das Lebensziel unserer Seele ist, dann werden wir auch zur Ehre Gottes darum zu beten wissen. «Tut alles zu Gottes Ehre»; wer wirklich dem nachjagt, der wird auch zu beten und die Erhörung zu erwarten wissen und einzig zur Ehre Gottes.

Dies Erfordernis für ein wirksames Glaubensgebet — nämlich, dass es zur Ehre Gottes geschehe — ist nicht mehr als billig und ganz in der Natur der Sache begründet. Gott ist der allein Herrliche, es ist keine Herrlichkeit als in Ihm und die von Ihm kommt. Alles Geschaffene dient nur Seiner Herrlichkeit; alles, was

nicht zu Seiner Verherrlichung ist, das ist Sünde und Tod. Das Geschöpf kann nur durch die Verherrlichung Gottes zu einer Herrlichkeit kommen. Was der Herr Jesus getan hat, nämlich sich ganz hinzugeben, alles freiwillig aufzuopfern zur Verherrlichung des Vaters, ist ein Ruf an alle Seine Erlösten. Weil Jesus sich so ganz für und an die Ehre des Vaters hingegeben hat, hat Ihn der Vater mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, und Ihm die Macht gegeben zu heischen, was Er will und als Fürbitter auf alle unsere Gebete zu antworten. Nur der Gläubige, der hierin mit Jesu übereinstimmt und dessen Gebete ein Teil eines Lebens sind, welches nur den einen grossen Zweck kennt, die Verherrlichung des Vaters, nur der kann auf Gebetserhörungen mit Sicherheit rechnen.

In solch einen Stand des Gebetes, in welchem die Verherrlichung Gottes Lebensprinzip ist, kommt man nicht durch eigene Kraft. Allein in dem Menschen Jesus Christus ward ein solches Leben gesehen! Aber Gott sei Dank: Sein Leben ist unser Leben; Er hat sich selbst für uns gegeben; Er selbst ist unser Leben. Das eigene Leben erkennen und es samt aller eigenen Ehre verleugnen und ablegen ist unerlässlich und steht doch nicht in unserer Macht. Die Innewohnung Jesu ist es, Seine Gegenwart in uns, welche aller Selbstverherrlichung ein Ende macht und die Verherrlichung Gottes in unserer Seele an die Stelle setzt und zur Herrschaft bringt. Jesus selbst verlangt danach, unsere Gebete zu erhören, damit der Vater in dem Sohne verherrlicht werde, und Er lehrt es uns, zu Gottes Ehre zu leben und zu beten. Was wird aber den Menschen bewegen und willig machen, sich zu solchem Zweck dem Herrn Jesus zu übergeben? Nichts anderes als der Einblick in die Herrlichkeit Gottes und wie Er allein würdig ist, verherrlicht zu werden. Wenn der Glaube Ihn also kennen gelernt hat, dann sehen wir es ein, dass aus Ihm, durch Ihn und zu Ihm alle Dinge sind, und dass nicht allein das Wort der

Lippen und das tiefinnerste Gefühl des Herzens, sondern die Hingabe unseres ganzen Lebens für Ihn zeugen und es bezeugen soll: «Sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.»

Welch ein zu heiliger Selbstprüfung treibender Gedanke! Wie manchmal wird Gott angerufen um die Bekehrung eines Kindes oder eines Freundes, darum weil sie uns lieb sind, aber an die Verherrlichung des Vaters wird dabei wenig gedacht. Kein Wunder, dass das Gebet nicht erhört wird. Gott wird keine Ehre davon haben, so lange die Seele nicht gelernt hat, sich selbst und ihrer eigenen Ehre abzusterben. Wer die Kunst des Glaubensgebetes lernen will, muss dazu gebracht werden, sich ganz hinzugeben, um einfältig und mit Vorbedacht so zu leben, dass der Vater im Himmel an ihm in allem verherrlicht werde. Ohne das kann kein kräftiger Glaube entstehen. «Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, die von oben kommt, suchet ihr nicht?» Dies Wort Jesu lehrt uns, dass eigene Ehre und Eigenverlangen den Glauben unmöglich machen; nur die Aufopferung der eigenen Ehre und das Suchen der Ehre Gottes wirkt in der Seele den Glauben. Wie kommen wir dazu?

Wir müssen damit beginnen, einzusehen und zu erkennen, wie wenig die Verherrlichung des Vaters wirklich unser Ziel war. Wir sollen mit Scham den Hochmut und den Eigenwillen in unseren Gebeten erkennen. Wir müssen uns überzeugen lassen, wie wenig wir begehrt haben, dem Sohne Gottes gleich dem zu leben, zu dem wir doch geschaffen und erlöst sind, nämlich zur Verherrlichung des Vaters. Dann sollen wir uns mit aller Entschiedenheit daran geben, die Ehre und die Verherrlichung Gottes zu erwählen als das Einzige, wofür wir leben wollen. In der Erkenntnis, dass Gott uns nur hierzu geschaffen, und dass Jesus uns für nichts anderes erlöst hat, muss das Begehren, irgendwie für uns selbst zu leben, aufgeopfert

werden und eine ungeteilte Übergabe an Gott stattfinden.

Diese Übergabe ist Gott wohlgefällig und erweist sich als echt im Leben, wenn wir glauben, dass Jesus in unserem ganzen Leben und für alles Bürge ist, und dass Er durch den Heiligen Geist die Verherrlichung Gottes zustande bringen wird. Bei jeder Niederlage lernt der Gläubige die Kraft des Blutes Christi aufs neue kennen, lernt es, sich der Leitung des Heiligen Geistes immer mehr anzuvertrauen. Und der Vater nimmt das Opfer um des Sohnes willen an, der Ihn vollkommen verherrlicht hat.

In einem solchen Leben allein wird es zu einem kräftigen Glaubensgebet kommen. Jedes Verlangen wird alsdann an das Wort und an die Leitung des Geistes geknüpft, und die Ehre des Vaters wird hauptsächlich Trieb und Beweggrund des Gebets. Mehr und mehr kann der Gläubige mit Freimütigkeit sagen: «Vater, Du weisst es, ich begehre es allein zu Deiner Ehre.» Und mehr und mehr erfüllt sich alsdann die Verheissung: «Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater in dem Sohne verherrlicht werde.»

Herr, lehre uns beten!

Geliebter Herr! Ich muss wiederum zu Dir kommen. Jede neue Unterweisung, die Du mir über das Glaubensgebet gibst, überzeugt mich tiefer davon, wie wenig ich recht zu beten weiss. Herr! Ich rechne auf Dich, dass Du mich beten lehren und dass Du mir geben wirst, es zu tun. Herr! Du bist der grosse Fürbitter, der Du den Lebensweg des Gebets zum Vater geöffnet hast und selbst der Weg geworden bist. Du, mein Herr, wirst mich lehren, zur Verherrlichung des Vaters zu leben und zu bitten.

O mein Herr und Haupt! Ich vermag das nur kraft meiner Vereinigung mit Dir. Darum übergebe ich mich

Dir. So wie Du, der geliebte Sohn, auf Erden nur die Ehre des Vaters suchtest und nur Seinen Willen tun wolltest, also auch ich, Dein Glied. Meine Seele ist von neuem von dem Verlangen erfüllt, dass jeden Tag, jede Stunde der Vater in mir verherrlicht werde, so wie in Dir. Ich fasse Mut, zu glauben, dass es so sein soll, und dass ich es in Deiner Schule lernen werde.

O Du herrlicher Gott und Vater! Höre das Gebet Deines Kindes, welches eingesehen hat, dass nur in Deiner Verherrlichung das Geschöpf eine Herrlichkeit finden kann. In Christo, meinem Herrn, bitte ich Dich, dass jeder Tag, den ich zu leben habe, jedes Gebet, das ich aussprechen werde, die Verherrlichung des Vaters zum Zweck haben möge. Amen.



„So ihr in mir bleibet“ oder die alles umfassende Bedingung

So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch
bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es
wird euch widerfahren. Joh. 15, 7.

In Gottes Verkehr mit uns gehen Verheissung und Bedingung allezeit zusammen. Gott kann nicht mehr für mich werden, als ich auch für Ihn sein will. So ist's auch im Gebetsverkehr. Die Verheissung ist ausgelehnt und herrlich: «Was ihr wollt», die Bedingung deutlich und billig: «So ihr in mir bleibet». Lasst uns an der Gewissheit und Unbegrenztheit der Verheissung nichts kürzen. Je völliger wir sie gelten lassen, desto mehr werden wir uns gedrungen fühlen, die Ursache unserer schwachen Erfahrung von Gebetserhörung in uns selbst zu suchen, um danach den Weg zu finden, durch Erfüllung der Bedingung in die Fülle der Verheissung einzudringen.

«So ihr in mir bleibet», sagt unser Herr und weist uns damit in die Vereinigung mit Ihm, die uns im Gleichnis des Weinstocks und der Reben dargestellt ist als die alles vermögende Vorbedingung des Glaubensgebetes. Und dann fügt Er anstatt des Wortes, das Er anderswo gebraucht, «und ich in euch» dieses hinzu: «Und meine Worte in euch bleiben.» Er zeigt uns, welch hohe Stellung Seine Worte zur Aufrechterhaltung der Lebensvereinigung mit Ihm einnehmen. Seine Worte anzunehmen, sie bei uns zu haben und sie allezeit bleibend in uns zu behalten, das ist eines der

Geheimnisse des wahren Gebetslebens. — Wie deutlich wird es uns bei den alten Gottesmännern, dass Gottes Wort ihr Leben war. War es ein Befehl, so taten sie, wie der Herr geredet hatte; war es eine Verheissung, so glaubten sie, dass Gott tun werde, wie Er gesagt hatte. So lesen wir bei Abraham Gottes Befehl: «Gehe aus aus deinem Vaterlande!» Und Abraham zog aus, wie der Herr befohlen hatte. Hinsichtlich der Verheissung lesen wir: «Er war aufs vollständigste versichert, dass Gott mächtig war, zu tun, wie Er gesagt hatte.» Und Abraham hat es erfahren; die Schrift sagt sehr eindrücklich: «Und der Herr suchte Sara heim, wie Er gesagt hatte.» — Während der mehr als vierzigjährigen Wallfahrt Abrahams im Lande Kanaan war es dies, was ihn aufrecht hielt, ihn stärkte, und was seine Lust und sein Leben war, dass er das Wort Gottes bewahrte und bleibend in sich hatte. In jedem Wort, das Gott gesprochen hat, hat Er sich ihm auch ganz gegeben. Der ganze Gott ist in Seinem Wort, um es in uns zur Wahrheit zu machen. Und nun verlangt Er, dass wir uns Ihm auch ganz geben, den ganzen Menschen daran setzen, um das Wort zu bewahren und dessen Erfüllung zu empfangen. Ohne das wird das Wort uns wenig helfen.

Beim Herrn Jesus selbst war dieses Bewahren des Wortes Seines Vaters ebenso das Geheimnis Seines Lebens. Er hat es öfters wiederholt: «Was ich vom Vater gehört habe, das rede ich.» Und in unserem Text: «Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe, und bleibe in Seiner Liebe.» Gott hat keinen anderen Weg, sich dem Menschen bekannt zu machen, ihn in die innere Übereinstimmung mit sich zu bringen, als durch das Wort. Für den Herrn Jesus als Mensch gab es auch keinen anderen Weg; die Gebote Seines Vaters bewahrte Er, und so blieb Er in Seiner Liebe, in der Vereinigung mit Ihm. Er sprach von sich selbst, als Er sagte: Der Mensch lebt nicht

vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht. Das Leben ist mehr als nur Leibesleben; von dem Wort aus Gottes Munde, von der Mitteilung Seiner Gedanken, Seiner Gesinnung, vom Leben Gottes muss der Mensch leben. Von Seinen eigenen Worten hat Jesus gesagt: «Die Worte, die ich zu euch rede, die sind Geist und Leben.» Durch das Leben des Geistes in den Worten kommt Er selbst in uns, und indem wir die Worte annehmen, nehmen wir Ihn selbst auf. Darum nennt Er beides miteinander: «Wenn ihr in mir bleibet» und — «meine Worte in euch bleiben». Die Lebensgemeinschaft mit Jesu wird durch Seine Worte unterhalten, «wenn sie in uns bleiben». In uns, in unseren Gedanken, in unserem Willen, in unserem Herzen, als wirklich in uns, uns durchdringend, beherrschend, erfüllend. In uns bleibend, so dass unser ganzes Leben an Seine Worte hingegeben und ihnen untertan ist, auf dass sie allezeit in uns Wohnung und Wirkung haben mögen. Die Worte des Herrn Jesus sind die Offenbarungen Seiner selbst in dem, was Er für uns ist. In den Worten gibt Er sich selbst, den ganzen Jesus in Seiner Lebensfülle für uns. Die sich Ihm auch wieder ganz und ungeteilt übergeben, um Seine Worte bleibend in sich zu bewahren, an denen soll auch wahr werden, was Er mit dem Worte gesagt hat: «So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.» Wir können es nun verstehen, was diese Worte bedeuten. Sie weisen auf die vollkommene Vereinigung hin, durch welche der Wille und der Geist des Herrn, im Wort geoffenbart und in unser persönliches Leben aufgenommen, eine Lebenseinheit und Willenseinheit mit Ihm bewirken. — Wenn die Vorbedingung vollzogen ist, so wird sich auch die Verheissung buchstäblich erfüllen.

Lasst uns vor der Herrlichkeit dieses Wortes nicht zurückschrecken. Bei dem Herrn folgen Wort und Tat allezeit aufeinander. Jesus wird selbst dies Wort, das

uns zuerst allzuhoch erscheinen will, zur Regel unseres Lebens machen. Diese Verheissung steht mitten im Gleichnis vom Weinstock; Jesus, unser Weinstock, trägt uns, erhält uns in Ihm bleibend und wirkt in uns. «Ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf dass, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, Er es euch gebe.» Er, der uns dazu auserkoren hat, hält sich auch für verantwortlich, die Verheissung zu erfüllen.

Dasselbe Gleichnis bringt uns auch zum Verständnis, wie sich eine so unbegrenzte Verheissung rechtfertigt. *) Der Weinstock trägt die Rebe, damit diese die Frucht trage, die der Weinstock gibt, die er aber selbst nicht tragen kann. Die Gläubigen als Reben haben ganz dieselbe Bestimmung und Berufung auf Erden wie der Herr Jesus selbst, nämlich Gottes Herrlichkeit und die Rettung von Sündern zu suchen. Wenn sie sich diesem Werk ganz hingeben, ist es nicht mehr als billig, dass sie auch unbegrenzten Zugang haben zu der Kraft für das Werk: So ihr in mir bleibt und lebt für das, wofür ich lebe, und meine Worte in euch bleiben, meine Gebote durch Gehorsam, meine Verheissungen durch Glauben euer Leben beherrschen und erfüllen, so soll euch geschehen, wie ihr wollt.

Gemeinde des Herrn! Glaube doch nicht, dass du deine Aufgabe wirst erfüllen können ohne den vollen Genuss dieser Verheissung. Denke doch nicht länger, dass die Schwachheit und Gleichgültigkeit, in die du durch das Namenchristentum, durch Unglauben gebunden bist, der Wille des Herrn sei. Nein, der Schlüssel des Himmelreichs wird dir von deinem König in den Worten dargereicht: «So wie ihr wollt». Lass dich aufwecken, damit du deiner Berufung würdig nachkommen kannst. Mache Gebrauch von deiner

*) Die weitere Auslegung dieses Gleichnisses siehe in dem Büchlein desselben Verfassers: «Bleibe in Jesu».

Macht. Werde wirklich, als was Er dich haben will, nämlich der Verwalter der mancherlei Gnaden Gottes. Lass den beschämenden Gedanken an deine Ohnmacht und Armut deinem Gebet neuen Nachdruck geben, indem du dich hältst an das Wort des Herrn: «Bleibet in mir und ich in euch», und lass es dein einziges Streben sein, die himmlische Herrlichkeit des Wortes zu erfahren: «Wenn ihr in mir bleibt, so soll euch geschehen, wie ihr wollt. Bittet, und ihr sollt empfangen, auf dass eure Freude vollkommen werde.»

Herr, lehre uns beten!

Geliebter Herr! Lehre mich Deine Verheissung von der Gebetserhörung in Einfalt aufnehmen und festhalten. Lehre mich an Dein Wort glauben als an eine Offenbarung Deines Liebesherzens, als an die Frucht Deines vollkommenen Werkes, als an einen Beweis der Stellung, die Du Deinen Erlösten bereitet hast, und als an den Weg, auf dem Dein herrliches Reich herankommen soll. O Herr, schreibe es tief in mein Gemüt, dass Du es wiederholt hast: «Es soll euch geschehen, was ihr wollt.» Herr, wer Dein Wort festhält, empfängt auch, was Dein Wort verheisst. Und von Herzen, Herr, unterwerfe ich mich der alles umfassenden Bedingung: «So ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben.» Ich verstehe es, mein Herr, nichts Geringeres als dies bedarf es, um jemand zu befähigen, von solch einer Vollmacht richtigen Gebrauch zu machen. Herr, ich bleibe in Dir, und ich fasse Dein Wort, dass es in mir bleibe, auf dass ich durch dasselbe mit Dir eins werde; ich rechne auf Dich, dass Du mich lehrst, wie ich in Dir bleiben kann. Nicht durch das, was ich bin oder tue, sondern durch das, was Du für mich bist und für mich tust. O Herr, ich fange an einzusehen, wie gänzlich mein Wille und mein Leben mit dem Deinigen vereinigt werden kann, so dass Du selbst in mir lebst. —

Herr, das ist D e i n W e r k , vollende es, dann bleibe ich in Dir; was Du willst, will ich auch, ich kann dann bitten, was ich will, und es geschieht zur Ehre Deiner Liebe und damit der Vater verherrlicht werde. Amen.



„In meinem Namen“ oder unsere göttliche Vollmacht

Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben. — Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. — An demselben Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will. Joh. 16, 23. 24. 26.

Mit der Himmelfahrt Jesu begann für das Reich Gottes eine neue Zeit; nun sollte es mit Kraft gebaut werden. Auch in der Welt des Gebets sollte ein Neues werden; denn in Seiner Abschiedsrede gebrauchte Jesus zum erstenmal den Ausdruck: «in meinem Namen». Die volle Kraft des Gebets soll nun geoffenbart werden. Sechsmal gibt der Herr die unbegrenzte Verheissung der Erhörung des Gebets in Seinem Namen: Johannes 14, 13. 14; 15, 7; 16, 23. 24. Die Antwort Gottes hängt also nur ab von dem Gebrauch des Namens Jesu, von dem Bitten in Seinem Namen.

Was ist der Name eines Menschen? Das Wort oder der Ausdruck, wodurch sich uns seine Person vergegenwärtigt. Sowie ich den Namen eines Mannes nennen höre, tritt sein ganzes Wesen vor meinen Geist, mit den Gedanken, die ich über ihn habe, und mit dem Eindruck, den er mir macht. Der Name des Königs schliesst seine ganze Person ein samt der Ehre, die ihm gebührt, der Macht, die er besitzt, und dem Reiche, das er sein eigen nennt.

Und was ist das, etwas im Namen eines anderen tun? Wir wissen es; es ist das Auftreten in dessen Auftrag und in dessen Vollmacht. Solch ein Handeln setzt immer voraus, dass die beiden eins sind und einander vertrauen. Niemand gibt einem anderen das Recht, in seinem Namen aufzutreten, und die Macht, von seinem Namen Gebrauch zu machen, ohne versichert zu sein, dass dem anderen seine Ehre und seine Interessen so heilig sind wie seine eigenen. Und was ist es, wenn Jesus uns die Macht gibt, in Seinem Namen zu bitten, was wir wollen, und die Verheissung hinzufügt, es werde geschehen. Wohlgermerkt! Nicht für einen einzelnen Menschen oder nur für einen gewissen Fall gibt Jesus diese Zusage, sondern es ist eine allgemeine und allezeit geltende Vollmacht für alle Christen. Er würde es nicht tun, wenn Er nicht wüsste, dass Er uns Seine Sache wohl anvertrauen kann und dass Seine Ehre in unseren Händen sicher ist. Der freie Gebrauch von jemandes Namen ist allezeit das Zeichen eines sehr innigen Verbundenseins, eines unbegrenzten Vertrauens. Wer den Namen eines anderen gebraucht, setzt den seinigen beiseite und opfert ihn auf; denn die Person, deren Namen ich annehme, tritt an meine Stelle. Ich verleugne mich also selbst und lasse sie an meine Stelle treten.

Dies kann kraft einer rechtlichen Übereinkunft geschehen. Ein Kaufmann, der ausser Land geht, gibt seinem Angestellten eine Vollmacht, wodurch dieser Tausende von Talern in dessen Namen einziehen kann. Er tut dies, weil er ihn kennt und weiss, dass er ihm sein ganzes Vermögen anvertrauen kann, dass er nur in seinem Interesse handeln wird, dass es in den besten Händen steht.

Als der Herr Jesus in den Himmel ging, liess Er alle Seine Angelegenheiten auf Erden in den Händen Seiner Knechte; Er konnte nicht anders, Er musste ihnen den freien Gebrauch Seines Namens geben. Die Hingabe an Ihn macht uns fähig, die Geistesmacht zu

gebrauchen, die in Seinem Namen liegt. Der Gebrauch Seines Namens bedingt aber, dass ich meine eigene Sache aufopfere und die Interessen meines Herrn über die meinigen stelle.

Weiter geschieht das Beten in Jesu Namen durch eine Lebensvereinigung. Wir wissen, wie Lebenseinheit auf Erden auch meist Einheit des Namens mit sich bringt; ein Vater gibt seinem Kinde seinen Namen. Wie manchmal kommt einem Kinde der Name seines Vaters zugut. Soll dies aber dauerhaft sein, so muss das Kind auch die Gesinnung seines Vaters teilen. Name und Geist müssen eins sein. Wo das Kind sich seines Vater-Namens wert zeigt, da teilt es auch die Liebe und die Achtung, die der Vater genoss. Wir haben ein Leben mit Jesu und sind eines Geistes mit Ihm, darum können wir in Seinem Namen zu Gott kommen. Die Macht, Seinen Namen zu gebrauchen, hängt von dem Mass geistlicher Lebenseinheit mit Ihm ab. Der Anteil, den ich an Jesu Namen habe, bemisst sich danach, wieviel von Seinem Leben in mir ist. Der Name und der Geist Jesu sind eins.

Der Gebrauch des Namens unter Menschen kann auch durch eine Liebesvereinigung bewirkt werden. Die arme Braut, welche ihres reichen Bräutigams Namen annimmt, kann von ihm freien Gebrauch machen. Und dies geschieht deshalb, weil er sie erwählt hat und darauf rechnet, dass sie für ihn leben wird; seine Interessen sind ihr so heilig wie ihre eigenen, sie sind eins. Und nichts Geringeres hat auch unser himmlischer Bräutigam für uns im Sinne, nachdem Er uns geliebt und für sich erwählt hat. Die Seele, die sich hingibt, um in Seiner Liebe zu bleiben und zu leben und ganz die Seine zu werden, die empfängt in immer grösserem Masse das geistliche Vermögen, in Seinem Namen zu bitten und zu empfangen, wessen sie bedarf. Das Tragen eines Namens bedeutet, dass ich meinen eigenen Namen für den anderen dahingegeben habe. Wir werden nun wohl einsehen, wie unzulänglich die

gewöhnliche Vorstellung ist von einem Gesandten, den sein Herr abordnet, oder von einem Schuldner, der sich auf die Verdienste seines Bürgen beruft. Nein, Jesus ist selbst bei dem Vater; Er ist nicht ein Abwesender, der uns an den Vater absendet. Auch wenn wir zu Jesu selbst beten, müssen wir in Seinem Namen beten. Der Name vergegenwärtigt uns die Person; in Seinem Namen etwas begehren zeigt an, dass wir in der Vereinigung mit Ihm, in Ihm und für Ihn leben. Erst wenn Sein Name über mich selbst unbedingte Herrschaft und Kraft erhalten hat, dann wird er auch aus meinem Mund kommend viel bei Gott vermögen. Es hängt alles davon ab, in welcher Beziehung ich zu diesem Namen stehe. Name und Macht sind eins. Wenn der Name eine Macht in mir geworden ist, wird er auch eine Macht in meinem Gebet vor Gott sein.

Die Heilige Schrift macht dies durch mehr als einen Ausspruch deutlich. Wenn sie sagt: «Tut alles in dem Namen des Herrn Jesus», zeigt sie uns, dass die beiden Dinge «in Jesu Namen alles tun» und «in Seinem Namen alles bitten» zusammen gehören, sich ergänzen und den rechten Gebrauch des Namens Jesu bilden. Wenn ich lese: «Lasset uns wandeln in dem Namen unseres Gottes», so merke ich, wie Sein Name meinen ganzen Wandel kennzeichnen soll, und dann erst ist mein Gebet in diesem Namen ein wahrhaftiges. Wenn die Schrift von Menschen spricht, die ihre Seelen hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Christus, und von einem Bereitsein, auch für Seinen Namen in den Tod zu gehen, so fühle ich, in welcher Beziehung wir zu diesem Namen zu stehen haben. Um der Ehre Seines Namens willen erhört Jesus unser Gebet; so kann auch nur der Beter Erhörung erwarten, der wirklich für die Ehre Seines Namens lebt.

«Was ihr bitten werdet in meinem Namen» — diese Verheissung ist buchstäblich zu nehmen. Christen haben sie durch alle möglichen Erklärungen zu be-

grenzen gesucht, weil sie ihnen zu ausgedehnt vorkam, und es ihnen nicht ratsam erschien, dem Menschen so viel anzuvertrauen. Sie verstanden nicht, dass das Wort: «in meinem Namen» die wirksamste Sicherung vor Missbrauch ist. O lasst uns um Gottes Geist bitten, dass Er uns lehre, was dies Wort in sich schliesst. Wenn schon niemand Jesum einen Herrn heissen kann ohne den Heiligen Geist, wieviel mehr haben wir Ihn nötig, um den Namen Jesu als Schlüssel zu den Schätzen und Kräften des Himmels gebrauchen zu lernen. Durch Ihn soll der Name, der über alle Namen im Himmel und auf Erden ist, auch in unserem Herzen und Leben über alles gestellt sein. Fünfmal spricht Jesus in Seiner Abschiedsrede vom Gebet in Seinem Namen. Einmal braucht Er einen anderen Ausdruck, der die beste Erklärung dessen ist, was es heisst, in Seinem Namen beten. «So ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.» Das Bitten, wobei man in Ihm bleibt, und das Bitten in Seinem Namen ist ein und dasselbe. —

Ihr Lehrlinge des Herrn Jesus! Lasst euch die Lektion, die ihr heute lernt, tief zu Herzen gehen. Der Herr sagt: «Bittet nur in meinem Namen, und es wird euch gegeben werden.» Der Himmel wird euch aufgeben, die Schätze Jesu sind euch zugänglich gemacht, die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes warten auf euch, dass ihr sie zum Heil derer brauchen möchtet, die um euch sind; o fangt an, im Namen Jesu zu bitten. Er sagt zu Seinen Jüngern in Seiner Abschiedsrede: «Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen; bittet und ihr sollt empfangen, damit eure Freude völlig werde.» Ach, dass doch die Kinder Gottes von ihrem priesterlichen Königsrecht Gebrauch machen möchten, um in Seinem Dienst und in dem heiligen Krieg Himmelskräfte anzuziehen. Erwartet die göttliche Vollmacht und eignet sie euch an, die euch als Vertretern eures Königs gegeben ist: «So ihr

etwas bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.»

Herr, lehre uns beten!

Geliebter Heiland! Ich sehe, dass mein hauptsächliches und anhaltendes Gebet sein muss: «Lehre mich beten in Deinem Namen.» Ja, Herr, gib mir in Deinem Namen zu leben, zu wandeln, in ihm alles zu tun, was ich zu tun habe, so wird mir das Gebet in Deinem Namen nicht fremd sein.

Herr! In diesem Glauben möchte ich die herrliche Verheissung erfassen, dass Du alles geben willst, was in Deinem Namen gebeten wird. Ob ich gleich die volle Bedeutung des Wortes «in meinem Namen» noch nicht verstehen kann, will ich doch mein Herz von dem Glauben an Deine Verheissung so erfüllen lassen, dass ich dadurch angefeuert werde, ganz in Deinem Namen zu leben, denn dann wird auch jedes Gebet in diesem Namen sicher erhört.

O mein Herr! Lass Deinen Heiligen Geist mich dies lehren. Du hast von Ihm gesagt, Er sei der Tröster, den der Vater senden werde in Deinem Namen. Herr, Er weiss es, was es ist, in Deinem Namen heil werden, in ihm zu wirken und Dich allein zu verherrlichen. Er kann dies in mir wirken. Herr, lass diesen Geist mich erfüllen; dann lebt Dein Name in meiner Seele. Dann lerne ich in Deinem Namen reden, um Deines Namens willen alles verlassen; und das Gebet in Deinem Namen wird dann die Frucht sein von einem Leben, das allein zur Ehre Deines Namens da ist. Herr, lehre mich so beten. Amen.



„Vater, ich will!“ oder das hohepriesterliche Gebet

Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir
seien, die Du mir gegeben hast, dass sie meine
Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast; denn
Du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet
ward. Joh. 17, 24.

In der Abschiedsrede gibt uns der Herr die vollste Offenbarung von dem, was das neue Leben ist, sobald das Königreich Gottes mit Kraft kommt. In der Innwohnung des Heiligen Geistes, in der Vereinigung mit Ihm, dem himmlischen Weinstock, im Hinausgehen, um von Ihm zu zeugen in Leiden und Freuden, sollten die Jünger ihre Berufung und ihre Seligkeit finden. Mitten unter dieser Verkündigung hat der Herr die ausdrücklichsten Erklärungen über die unbegrenzte Kraft des Gebets mehrere Male wiederholt. Und nun geht Er am Schluss Seiner Abschiedsrede selbst zum Gebet über. Damit Seine Jünger es zu ihrer Freude erführen, was und auf welche Weise Er für sie bittet, und wie Er als Hoherpriester in der Herrlichkeit für sie bitten wird, gibt Er ihnen als heiliges Vermächtnis Sein Gebet zum Vater. Er tut es auch deshalb, damit sie und wir an Seiner Fürbitte als Priester teilnehmen, und damit wir wüssten, dass und wie wir unsere Arbeit in der Fürbitte zu verrichten haben.

Es ist bekannt, dass das hohepriesterliche Gebet unseres Herrn drei Teile in sich fasst. Der Herr bittet erst für sich selbst (Vers 1—5), dann für den Kreis Seiner Jünger (6—19), dann für alle Seine Gläubigen.

Der Nachfolger des Herrn, der sich an das heilige Werk der Fürbitte begibt und erproben will, wieviel er für seine Umgebung im Namen Jesu erbitten kann, wird sich sehr gerne von dem Heiligen Geist anleiten lassen, um dieses Wundergebet als eine der vornehmsten Lektionen in der Schule des Gebets verstehen zu lernen.

Zuerst bittet der Herr Jesus für sich selbst, nämlich um Seine Verherrlichung. «Vater, verherrliche Deinen Sohn.» Zwischen Ihm und dem Vater ist eine heilige Übereinkunft im Himmel geschlossen worden. Der Vater hat Ihm Macht über alles Fleisch gegeben, damit Er Sein Werk vollbringe; Er hat das Werk getan und den Vater auf Erden verherrlicht. Mit der grössten Freimütigkeit durfte Er bitten, dass der Vater Ihn verherrliche, auf dass Er dann für Sein Volk alles sein und alles tun könne.

Jünger Jesu! Hier hast du die erste Lektion in der Übung der priesterlichen Fürbitte. Im Namen Jesu beten heisst in Einheit mit Ihm und in Seinem Sinne beten. Wie der Sohn damit beginnt, Sein Verhältnis zum Vater klarzustellen, so tue dies auch. Stelle dich in Christo vor den Vater. Berufe dich auf das Werk, das Christus vollendet hat. Sage dem Vater, dass du dich damit vollkommen vereinigt hast, darauf vertraust, darinnen lebst, danach wandelst. Sage Ihm, dass du dich mit dem ganzen Willen übergeben hast, den Vater zu verherrlichen und Sein Werk zu tun, und dass dies dein einziges Ziel sei. Bitte dann freimütig um die Verherrlichung des Sohnes in dir. Solch Gebet hat Kraft; das ist Bitten im Namen und im Geiste Jesu. Wenn du mit Jesu den Vater verherrlichen willst, wird dich der Vater auch in Jesu verherrlichen durch Erhörung deines Gebets. Erst wenn du über diesen Punkt ganz mit Gott ins reine gekommen bist, dass du in Jesu bleibst und wie Er für Gottes Verherrlichung lebst, wirst du Kraft haben, für andere zu bitten.

Im zweiten Teil bittet Jesus für den Kreis Seiner Jünger. Er spricht von ihnen als von solchen, die Ihm der Vater gegeben hat. Ihr Hauptkennzeichen ist, dass sie Sein Wort angenommen haben. Er sagt, dass Er sie sende in die Welt, wie Sein Vater Ihn gesandt habe. Und Er bittet um zweierlei für sie: dass der Vater sie bewahre vor dem Argen, und dass Er sie heilige durch Sein Wort, wie Er sich für sie geheiligt hat.

Wie der Herr Seinen Jüngerkreis hat, für den Er bittet, so hat jeder gläubige Fürbitter auch seinen Kreis. Eltern haben um sich ihre Kinder, Lehrer ihre Schüler, Vorgesetzte ihre Untergebenen, alle Arbeiter die, mit denen sie zu dienen haben, alle Gläubigen diejenigen, deren Bedürfnisse ihnen am meisten zu Herzen gehen. Es ist von grosser Wichtigkeit, dass jeder für die Personen, mit denen er am meisten in Berührung kommt, bestimmte Fürbitte zu tun weiss. Das erste, was wir für sie bitten müssen, ist, dass sie Gottes Wort annehmen möchten. Aber dann müssen wir auch mit dem Herrn Jesus sagen: «Ich habe ihnen Dein Wort gegeben.» Auf dieses hin bekommen wir auch Freimütigkeit, für sie zu bitten, insbesondere für ihre Bewahrung und Heiligung. Anstatt zu zweifeln, zu richten, sie irre gehen zu lassen, soll ein jeder von uns für die Glieder seines Kreises in der Geduld und in der Liebe Jesu bitten: «Vater, bewahre sie in Deinem Namen, heilige sie in Deiner Wahrheit!» Das Gebet vermag viel, «es soll euch geschehen, wie ihr wollt».

Darauf folgt das Gebet für einen noch weiteren Kreis: «Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden.» Sein Herz greift weit hinaus über Ort und Zeit und bittet, dass sie alle eins seien, damit die Welt glaube, dass der Vater Ihn gesandt und Ihn geliebt habe, und dass sie alle einst bei Ihm sein und Seine Herrlichkeit schauen möchten.

Der wahre Fürbitter beschränkt sich nicht auf seinen eigenen Kreis, er bittet für die ganze Kirche, zu der er gehört, für die ganze Christenheit. Er bittet vor allem um die wahre Einheit des Geistes in der Liebe. Sobald die Welt sieht, dass Selbstsucht und Lieblosigkeit verbannt sind, dass die Liebe Jesu in Seiner Gemeinde herrscht, dann wird sie bekennen müssen, dass dies etwas ist, was nicht von der Erde, sondern von Gott kommt. Am Gebet um Vereinigung aller Gläubigen müssen alle teilnehmen.

Und auf welche Weise bittet Jesus dieses? Er sagt: «Vater, ich will.» Auf Grund Seines Sohnesrechts, der Verheissung Seines Vaters und Seines vollbrachten Werkes tut Er es. Der Vater hat gesagt: «Heische von mir, und ich will Dir geben!» Er macht von dieser Zusage Gebrauch. Jesus hat zu uns gesagt: «Was ihr wollt». So muss ich Ihm und dem Vater sagen, was ich will. In der Vereinigung mit dem Sohne, in der der Mensch nichts ist und Christus alles, wo es heisst: «Nicht ich, sondern Christus lebt in mir», kommt der Gläubige mit dem Wort seines Hohenpriesters und antwortet auf die Frage «Was willst du?»: «Vater, ich will alles, was Du verheissen hast.» Das ist der wahre Glaube; ich weiss, was mir zugesagt ist und habe den Mut, es zu nehmen. Das Wort Jesu: «Vater, ich will» ist der Grundton der ewig dauernden, allezeit wirkamen, alles vermögenden Fürbitte unseres Herrn im Himmel. Nur in der Kraft dieser Fürbitte und in der Vereinigung mit Jesu vermag unser Gebet etwas, aber dann vermag es auch viel.

Wenn wir uns nur mit jeder unserer Bitten in den mächtigen Strom Seiner Fürbitte hineinversenken und uns von diesem tragen lassen, dann wird Sein «Vater, ich will» durch den Heiligen Geist uns eingehaucht. Wir sollen uns in Ihn verlieren und nichts werden, um dann in unserer Ohnmacht zu erfahren, dass wir alles vermögen.

O Christen, berufen, um gleich Jesu in Seiner priesterlichen Fürbitte zu stehen, wann werden wir zu der über allen Verstand gehenden Herrlichkeit unserer Bestimmung erwachen und vor der Welt werden, was Gott will, dass wir sein sollen?

Herr, lehre uns beten!

O mein heiliger Hoherpriester! Was bin ich, dass Du mich teilnehmen lassen willst an dem herrlichen Werk der Fürbitte. Und warum, o mein Herr, ist mein Herz so stumpf und träge, diese seine göttliche Berufung zu erfassen und sich der himmlischen Lebensaufgabe einer unaufhaltsamen Gebetsarbeit hinzugeben, welche die Segnungen des Himmels auf meine Umgebung herabziehen würde?

Herr! Ich komme in diesem Augenblick, um dieser meiner Berufung zu warten. Alles, alles will ich um deswillen verlassen und aufopfern. Ich will mich Dir ganz zur Verfügung stellen, damit Du mich bildest und heiligst zu einem Mitglied der Beterschar, die für Dich arbeitet und streitet. Herr, nimm Besitz von meinem Herzen und erfülle es mit dem Begehren nach Deiner und des Vaters Verherrlichung. Nimm meinen Verstand und lass meine innere Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, wie ich durchs Gebet Segen erlangen und auswirken kann. Nimm mich ganz und bilde mich zum heiligen Dienst der Fürbitte in der Gemeinschaft mit Dir selbst.

Gnadenvoller Herr! Wie bei allem geistlichen Leben, so muss es auch hier heißen «Du alles, ich nichts». Aber es soll sich, dank Deinem Namen, dann auch in unserem Gebetsleben beweisen, dass derjenige, der nichts sein will, von Dir alles empfangen wird, selbst die wunderbare Gnade, mit Dir teilzuhaben an dem Werk der Fürbitte. Amen.

„Vater! Nicht wie ich will“ oder das Opfer auf dem Altar

Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf Sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Matth. 26, 39.

Welch ein Gegensatz binnen wenigen Stunden! Welch ein Übergang von dem erhabenen: «Er hob Seine Augen auf gen Himmel und sprach: ‚Vater, ich will‘» zu dem geheimnisvollen: «Er fiel auf Sein Angesicht, betete und sprach: ‚Mein Vater, nicht wie Ich will!‘» In dem einen Wort sehen wir den Hohenpriester innerhalb des Vorhangs in Seiner allvermögenden Fürbitte, in dem anderen das Opfer, das sich dem Altar übergibt, um geschlachtet zu werden, und so durch den zerrissenen Vorhang Seines Fleisches den lebendigen Weg für uns zu bahnen. Das hohepriesterliche Gebet: «Vater, ich will» wurde wohl der Zeit nach vor dem anderen, «Mein Vater, nicht wie Ich will», ausgesprochen, das war aber nur die Vorausbetonung dessen, was die Fürbitte sein würde, wenn das Opfer erst vollbracht war; dem Wesen nach war es das Altargebet: «Nicht wie ich will», in welchem das Thronebetet: «Vater! Ich will» seinen Ursprung, seine Kraft und seinen Wert fand. Durch die vollständige Aufopferung Seines Willens in Gethsemane fand der Hohepriester Seine unbegrenzte Macht, vor dem Thron zu heischen, was Er will. Für alle, welche in der Schule Jesu beten lernen wollen, ist die

Gethsemane-Lektion eine der heiligsten und kostbarsten. Bei einer oberflächlichen Betrachtung dieser Lektion will es zwar scheinen, als ob sie uns den Mut zum gläubigen Bitten wegnähme. Wenn sogar das ernstliche Flehen des Sohnes keine Erhörung findet, so spricht man, wenn selbst der Geliebte sagen muss: «Nicht wie ich will», wieviel mehr muss das bei uns der Fall sein! Darauf hin hält man es für unmöglich, dass die Verheissungen, die der Herr nur wenige Stunden vorher ausgesprochen hat, buchstäblich gemeint sein sollen. Aber die tiefere Einsicht in das Gebet von Gethsemane wird uns lehren, dass wir da gerade den festen Grund und den sicheren Weg zu voller Gebetserhörung finden sollen. Beugen wir uns in tiefer, demütiger Anbetung, während wir Ihn anschauen, der im Staube mit starkem Geschrei und Tränen bittet, ohne zu empfangen, was Er erfleht. *) Er selbst ist unser Unterweiser und wird uns in das Geheimnis Seiner heiligen Selbstaufopferung einführen. Um dies Gebet zu verstehen, müssen wir auf den grossen Unterschied merken zwischen demjenigen, was der Herr im hohenpriesterlichen Gebet verlangt, und dem, was Er hier begehrt. Dort bat Er um die Verherrlichung des Vaters und um die Erfüllung Seiner Verheissungen, die Er Ihm und Seinem Volke geben sollte. Er wusste, dass das, was Er bat, nach dem Wort und Willen Seines Vaters war, und Er konnte daher mit Freimütigkeit sagen: «Vater! Ich will.» Hier bittet Er um etwas, das, soviel Ihm bekannt war, gegen Gottes Rat stritt, denn Er hatte ja selbst mit Seinen Jüngern von dem Kelch gesprochen, den Er trinken müsse. Er wusste, dass Er dazu auf die Erde gekommen war. Aber in der Stunde der losgelassenen Macht der Finsternis, und als Er die unaussprechliche Bitterkeit der Zornesschale zu erproben begann, da

*) Hebr. 5, 7 erinnert daran, dass Jesus beim Vater Erhörung fand, obwohl Seine Bitte nicht erfüllt werden konnte.
Der Übersetzer.

kam Ihm der Gedanke, ob die Macht des Vaters keinen anderen Weg zur Rettung der Sünder finden könnte als diesen Tod auf dem Fluchholz. Das Begehren war keine Sünde, wenn es durch das «Nicht wie ich will» dem Willen des Vaters ganz unterworfen blieb. Das Begehren konnte nicht erfüllt werden, denn es war im Widerspruch mit dem ewigen Erlösungsrat des Vaters. In der Verleugnung dieses Begehrens, in der vollkommenen Unterwerfung Seines Willens unter den Willen des Vaters hat Jesus Seinen Gehorsam in höchster Selbstüberwindung betätigt. Durch die Aufopferung des Willens in Gethsemane hat die Aufopferung des Lebens auf Golgatha erst ihren wahren Wert erhalten. Da hat Er, wie die Schrift sagt, Gehorsam gelernt. Weil Er gehorsam geworden ist bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, hat Ihn Gott erhöht und Ihm die Macht gegeben, als Fürbitter Seinen Willen geltend zu machen. Aus dem: «Vater, nicht wie ich will» gelangte Er zu dem: «Vater, ich will.» Auf der Nichterhörang Jesu in Gethsemane beruht die Gewissheit unserer Gebetserhörang.

Lasst uns nochmals das einzigartige Wunder, das in Gethsemane geschieht, recht anschauen. Der Vater gibt dem Einziggeliebten den Becher des Zornes in die Hand. Der Sohn, allezeit so gehorsam, schreckt zurück und bittet, nicht trinken zu müssen. Der Vater erhört den Geliebten nicht, sondern will, dass Er den Kelch trinken soll. Und der Sohn opfert Seinen Willen auf, fügt sich in die Nichterhörang Seines Gebetes, nimmt den Kelch und geht nach Golgatha, um ihn dort zu leeren. O Gethsemane! An dir lerne ich verstehen, warum mein Herr mir eine so unbegrenzte Zusage meines Gebets geben kann. Als B ü r g e erwirkt Er mir das, nachdem Er von der Erhörang Seines Flehens abgesehen hat. Von allen Leiden unseres Herrn wissen wir, dass Er für uns den Gegensatz von dem erworben, was Er selber erlitten hat. Er ward gebunden, damit wir los würden. Er litt alle mögliche

Schmach, damit wir nimmermehr zu Schanden werden müssten. Er wurde unschuldig verurteilt, damit wir vor dem gerechten Gericht Gottes freigesprochen werden könnten. Er starb am Fluchholz, um uns vom Fluch zu erlösen. Und so ertrug Er die Nichterhörung Seines Gebets, damit unsere Gebete Erhörung finden sollten. Ja, Er opferte Seinen Willen auf, um die Macht zu haben, uns sagen zu können: «So ihr in mir bleibet, soll euch geschehen, was ihr wollt.» Hier in Gethsemane lerne ich das Wort: «in mir bleiben» recht verstehen. Er, mein Haupt, hat sich als Bürge an meinen Platz gestellt und hat getragen, was ich ewig hätte ertragen müssen. Ich hatte verdient, dass Gott Sein Angesicht von mir abwandte und für mein Rufen taub sei. Und nun unterzieht sich mein Herr diesem allem an meiner Statt; Er leidet, was ich hätte leiden sollen; meine Sünden sind die Ursache, dass Ihm der Kelch nicht erspart werden konnte. Und nun kommt Sein Leiden mir zustatten und alles, wodurch Er dem Vater gefallen und Ihn geehrt hat, wird mir zugerechnet. Was Er verdient hat, darf ich genießen. Um Seinetwillen kann ich erhört werden, und mir geschieht, wie ich will, so ich in Ihm bleibe.

Ja, Er, mein Haupt, hat nicht nur an meinem Platz gestanden, sondern lebt auch nun in mir und teilt mir die Gesinnung mit, die Ihn beseelt. Der ewige Geist, durch welchen Er sich in Gethsemane Gott unsträflich aufgeopfert hat, ist der Heilige Geist, der in mir wohnt und mir die Kraft Seiner Versöhnung und Seiner Fürbitte zueignet. Der Geist lehrt mich, gleich Ihm meinen Willen dem Willen des Vaters aufzuopfern. Alles, was nicht nach Gottes Wort und Willen ist, lehrt Er mich hassen und verlassen. Er flösst mir Scheu ein vor allem, was aus meinem Eigensinn und eigenen Willen kommt, sollte es auch nicht geradezu Sünde sein. Er weist mich hin auf die völlige Übergabe an Gottes Willen in allem, indem Er mich überzeugt, dass dies das Gebot des Vaters ist, das Vorbild

des Sohnes und die Berufung für jedes Kind Gottes; Er führt mich in die Gemeinschaft von Gethsemane und Golgatha ein, ins Sterben mit Christo, damit ich der Sünde abgestorben, Gott leben möchte, und damit mein Wille gekreuzigt, in der Kraft Seiner Auferstehung lebe. Er bildet in mir den erneuerten, geheiligten Willen, ein Werkzeug zum Dienste Gottes zu sein. Ich suche nun auch im Gebet vor allem das Königreich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und werde erhört. Je tiefer ich eindringe in meines Herrn heiliges Wort in Gethsemane: «Nicht wie ich will», desto wesentlicher bekomme ich teil an Seinem anderen Wort: «Vater! Ich will!» Der Wille, der zunichte wird, auf dass Gottes Wille alles sei, wird gestärkt mit himmlischer Kraft, um zu wollen, was Gott will, und es dann in Jesu Namen zur Geltung zu bringen.

Herr, lehre uns beten!

O mein Herr! Alle Deine Lehrlinge, denen Du in Gethsemane Dein Gebet und Deinen Gehorsam gezeigt hast, werden von Dir also geführt, dass sie von Dir das wahre Bitten lernen.

Herr, lehre mich verstehen, wie die ganze Aufopferung Deines Willens Dir und mir das Recht erworben hat, dem Vater zu nahen und von Ihm zu bitten, was wir wollen. Und lehre mich, wie ich durch Deinen Geist in der Gemeinschaft mit Dir die Macht empfangen, meinen Willen aufzuopfern und Gottes Willen über mich herrschen zu lassen. Herr, Du kennst wohl die furchtbare Macht, die tiefverborgene Wirkung unseres Eigenwillens. Aber Du hast dies überwunden. Dir, der Du mächtig bist, zu erlösen und vollkommen selig zu machen, habe ich meinen Willen übergeben. Von ganzem Herzen will ich im Kleinsten wie im Grössten mit Dir sprechen: «Vater, Dein Wille geschehe.» Und lehre mich dann auch, o mein Herr, dass wir, wenn der Wille Dir und dem Vater gänzlich über-

geben ist, auch Freiheit haben, unsere Bitten darzulegen, und dass wir dann teil haben an Deiner alles vermögenden Fürbitte. Wer mit Dir und gleich Dir seinen Willen dem Vater aufopfert, der soll auch mit Dir und gleich Dir bei dem Vater Erhörung finden. Amen.



„Ich weiss, dass Du mich allezeit hörst“ oder das Gebet im Wesen der Gottheit begründet

Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob Seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke Dir, dass Du mich erhört hast. Doch ich weiss, dass Du mich allezeit hörst; sondern um des Volkes willen, das umher steht, sage ich es, dass sie glauben, Du habest mich gesandt.

Joh. 11, 41. 42.

Ich will von einer solchen Weise predigen, dass der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeugt. Heische von mir, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.

Ps. 2, 7. 8.

Im Neuen Testament wird ein Unterschied gemacht zwischen Glauben und Erkenntnis. «Diesem wird durch den Geist gegeben das Wort der Weisheit, einem andern das Wort der Erkenntnis durch denselben Geist, einem andern der Glaube durch denselben Geist.» Es kann bei einem einfältigen Christen sich ein kräftiger Glaube finden ohne viel Erkenntnis. Die kindliche Einfalt nimmt die Verheissung ohne zu zweifeln an, sie verlangt nicht, noch gibt sie Rechenschaft von den Gründen, auf denen ihr Glaube ruht; «Gott hat's gesagt», das genügt ihr. Aber es ist auch des Herrn Wille, dass wir Ihn nicht nur von ganzem Herzen, sondern auch von allen Kräften lieben sollen, also auch mit dem Verstande Ihn erfassen, und dass wir zu einer Einsicht in die göttliche Weisheit Seiner Wege und Verordnungen heranwachsen. So erst wird der Gläu-

bige zubereitet, die Gnade Gottes in voller Würdigung und Bewunderung anzunehmen und zu gebrauchen. So erst wird uns die volle Herrlichkeit der Erlösung aufgehen, und unser Herz wird geschickt werden, in den Ton des Lobgesanges einzustimmen: «O welche Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes.»

Im Gebetsleben findet diese Wahrheit die weitgehendste Anwendung. Obwohl der Glaube im Gebet etwas so Einfaches ist, dass auch der junge Neubekehrte kräftig bitten kann, so findet andererseits die christliche Erkenntnis in der Gebetslehre sich vor die tiefsten Fragen gestellt.

Wie Gott dem Gebet solche Macht verleihen kann, wie die Wirkung des Gebets sich mit dem Willen und den Beschlüssen Gottes vereinigt, wie Gottes Allmacht und unsere Freiheit ineinander greifen, — über diese und andere Fragen hat die christliche Erkenntnis viel nachzudenken. Je tiefer sie in diese Geheimnisse eindringt, desto mehr wird sie bewundernd den anbeten, der dem Menschen eine so hohe Stellung und eine so wunderbare Macht gegeben hat.

Eine der verborgensten Schwierigkeiten hinsichtlich des Gebets, die häufig nicht ausgesprochen wird und doch in der Tat das Gebet verhindert, entspringt der Vollkommenheit Gottes und Seiner vollen Unabhängigkeit von allem, was ausser Ihm ist. Hat Er doch alles, was Er ist, nur sich selbst zu danken, beschränkt Er sich doch nur selbst und kann durch nichts und durch niemand beschränkt werden. Wie kann da das Gebet einen Einfluss auf Ihn ausüben, oder wie ist es möglich, dass Er durch das Gebet bewegt wird zu tun, was Er sonst nicht getan haben würde? Ist nicht etwa die Verheissung der Erhörung des Gebets Seinerseits nur eine freundliche Herablassung zu unserer Schwachheit? Und muss der Ausspruch, «dass das Gebet viel vermag», nicht als eine menschliche Vorstellung angesehen werden, weil ja doch die Gottheit in ihren

Taten von keiner äusserlichen Einwirkung abhängig sein kann? Zur Antwort auf solche Fragen finden wir den Schlüssel in dem Geheimnis der Dreieinigkeit. Wäre Gott nur eine einzige, in sich selbst abgeschlossene Person, so könnte von einer Einwirkung von aussen nicht die Rede sein. Aber in Gott sind drei Personen. In Ihm ist Vater und Sohn, die in dem Geist das Band ihrer Einheit haben. Damit, dass Gott ausging von sich selbst und sich der Sohn als zweite Person gegenüberstellte, wurde der Weg zum Gebet in der Gottheit eröffnet. So wie auf Erden, so ist auch im Himmel die ganze Beziehung zwischen Vater und Sohn ein Geben und ein Nehmen. Und soll das Nehmen so freiwillig und so selbständig sein wie das Geben, so muss vonseiten des Sohnes ein Begehren und ein Empfangen stattfinden. Im heiligen Verkehr des göttlichen Wesens war dieses Verlangen des Sohnes eine der Wirkungen des seligen Gotteslebens. Darum steht im 2. Psalm: «Heische von mir, ich will Dir geben.» Gott hat dem Sohne die Stellung und die Macht gegeben, auf Ihn, den Vater, einzuwirken. Von dieser Wirksamkeit ist das Gebet auf Erden ein Ausfluss und eine Abspiegelung. Das Heischen des Sohnes und das Geben des Vaters ist kein Spiel, keine blosse Darstellung, sondern eine wesentliche Lebensbewegung, in der die Liebe zwischen Vater und Sohn sich wirksam zeigt. In diesem Sinne sprach Jesus zu dem Vater: «Ich weiss, dass Du mich allezeit hörst.» So wie die Sohnschaft Jesu auf Erden nicht zu scheiden ist von Seiner Sohnschaft im Himmel, so ist auch Sein Gebet nichts anderes als die irdische Abspiegelung Seines Verkehrs mit Seinem Vater im Himmel. Das Gebet hat seinen tiefsten Grund im Wesen der Gottheit.

Ist dies so, dann können wir auch besser verstehen, wie das Gebet des Menschen, das ja nur durch den Sohn zum Vater kommt, auf Gott eine Wirkung ausüben kann. Der Herr Jesus ist der Erstgeborene, das Haupt und der Erbe aller Dinge; alle Dinge sind durch

Ihn und zu Ihm geschaffen und bestehen durch Ihn. Im ewigen Rat des Vaters hat der Sohn als Vertreter aller geschaffenen Dinge stets eine Stimme; in den Bestimmungen dieses Rats wird allezeit Raum gelassen für die Freiheit des Sohnes als Mittler und Fürbitter und für die Freiheit eines jeden Beters, der sich im Sohne dem Vater naht.

Wenn es uns scheinen will, als ob diese Freiheit und Macht des Sohnes, auf den Vater einzuwirken, in Widerstreit sei mit der Unabänderlichkeit der ewigen Ratschlüsse, so dürfen wir nicht vergessen, dass es bei Gott nicht ist wie bei den Menschen, so dass Er durch einen Vorgang unwiderruflich gebunden wäre. Nein, Gott lebt nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit. Da ist ein ewig gegenwärtiges «Heute», in welchem das Vergangene nicht vorbei ist und die Zukunft nicht entfernt. Was wir Zukunft nennen, ist ewig gegenwärtig, so wie auch das, was wir Vergangenheit nennen; die Ewigkeit fasst den Anfang und die Mitte und das Ende in eins zusammen. In einer Weise, die über unsere Fassungskraft geht, ist die Unveränderlichkeit des Rates Gottes mit Seiner Freiheit in voller Übereinstimmung, so dass Er allezeit tun kann, was Er will. Es handelt sich also bei der Annahme der Gebete vonseiten Gottes nicht um eine Scheinwirkung, sondern das Vaterherz Gottes hält sich offen für jedes Gebet, das im Namen Seines Sohnes zu Ihm kommt, und Er lässt sich wirklich durch dasselbe bestimmen, zu tun, was Er sonst nicht getan haben würde. Diese Vereinigung der göttlichen, freien Macht und der menschlichen Freiheit ist ein Rätsel, das wir nicht ergründen, weil Gott, als der Ewige, in Seinen Gedanken höher geht, als menschliche Gedanken reichen können. Aber es ist für uns stärkend und tröstlich zu wissen, dass im Verkehr des Vaters mit dem Sohne das Gebet sein ewiges Vorbild hat, und dass durch unsere Vereinigung mit dem Sohne unser Gebet in die Lebensbewegung der Dreieinigkeit auf-

genommen wird und Geltung hat. Gott ist in Seinen Beschlüssen nicht eisern abgeschlossen, sondern Er ist die lebendige Liebe, die durch den Sohn als Mensch in der zartesten Beziehung zu dem Menschen steht, die das Menschliche durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in das Leben der Gottheit aufgenommen hat, und durch welche auch das menschliche Gebet in der göttlichen Weltregierung Geltung erhält.

Im Lichte solcher Gottesgedanken wird uns die Lehre von der Dreieinigkeit zu einer wesentlichen Anweisung über den Weg, auf welchem es dem Menschen möglich gemacht ist, in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen zu werden. Und wir können, gleichwie unser Auge auch den Lichtstrahl aus weiter Ferne erfasst, etwas davon begreifen, was in der Ewigkeit für eine Leuchte über uns aufgehen wird, die jetzt in den Worten der Schrift verborgen ist, z. B. in Epheser 2, 18: «Durch Christum Jesum haben wir den Zugang in einem Geiste zum Vater.»

Herr, lehre uns beten!

Ewiger, dreieiniger und dreimal heiliger Gott! In tiefer Demut will ich auf mein Angesicht fallen vor dem heiligen Geheimnis Deines göttlichen Wesens. Und wenn Du, Herr, mein Gott, dieses Geheimnis nun entschleierst, so will ich mein Angesicht mit Ehrerbietung und Furcht bedecken, damit ich gegen Dich nicht sündige, wenn ich Deine Herrlichkeit betrachte. Vater, ich danke Dir, dass Du diesen Namen nicht nur gegenüber Deinen Kindern auf Erden trägst, sondern von Ewigkeit her als Vater Deines eingeborenen Sohnes. Ich danke Dir, dass Du als Vater nicht allein unsere Gebete erhörst, sondern dass Du von Ewigkeit auf das Wort Deines Sohnes gehört und auf Sein Begehren gemerkt hast. Ich danke Dir, dass wir von Ihm auf Erden gelernt haben, welchen wundervollen Umgang Er mit Dir im Himmel hat, und wie von aller Ewig-

keit her in Deinem Rat und bei Deinen Beschlüssen Raum war für Seine Bitte und deren Erhörung. Und ich danke Dir vor allem für das Wunder der Gnade, dass durch Seine wahrhaftige Menschheit auf Deinem Throne und durch Deinen Heiligen Geist in der Menschheit hienieden eine Bahn gebrochen ist für jedes menschliche Bedürfnis, dass es etwas vor Dir gilt und erfüllt wird.

O mein Vater! Der Du in Deinem Sohne den Weg des Gebets geöffnet und die Erhörung uns zugesichert hast, mache Deine Kinder auf Erden zu rechten, gläubigen Betern. Lass es alle Tage für uns das Zeichen unserer Kindschaft sein, dass, so wir in Jesu Namen bitten, wir empfangen, was wir begehren. Amen.



„Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde“ oder das Gebet im Wesen des Menschen begründet

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und Er schuf sie, einen Mann und ein Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und machet sie euch untertan, und herrschet über Fische im Meere und über Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

1. Mose 1, 26—28.

Um die wunderbare Stellung zu verstehen, die der Mensch seinem Gott gegenüber einnimmt, müssen wir zu erkennen suchen, was der Mensch ist, und wozu er geschaffen wurde. Die Sünde hat in dem Menschen eine solche Verwüstung angerichtet, dass wir nach dem, was wir nun vor Augen haben, uns kein Bild seiner ursprünglichen Bestimmung mehr machen können. Wir müssen uns in das Licht der Heiligen Schrift begeben und da aus dem Munde Gottes selber vernehmen, was Sein Plan mit dem Menschen war, und wie Er es bei dessen Erschaffung vorgesehen hat, diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Die Bestimmung des Menschen wird uns ersichtlich aus den Worten, die Gott bei seiner Erschaffung redete. Gottes Absicht war, dass der Mensch die Erde erfüllen und unterwer-

fen und beherrschen sollte. Diese drei Ausdrücke weisen uns darauf hin, dass der Mensch dazu bestimmt war, hier auf Erden Gottes Stellvertreter zu sein und als solcher die Herrschaft auszuüben. Als Vizekönig soll er hier an Gottes Statt sein; er selbst Gott untertänig, soll er Ihm alles untertan machen. Gott wollte, dass alles, was auf Erden vollbracht würde, durch den Menschen geschehe, und dass die Entwicklung der Welt in seinen Händen liege.

Die Stellung, die er einnahm, musste im Einklang zu seiner Bestimmung stehen. Wenn ein irdischer Fürst einen Statthalter nach einer entlegenen Gegend seines Reiches sendet, so erwartet man, dass dieser seinem Fürsten Vorschläge unterbreitet, nach denen er zu handeln gedenkt. Der Statthalter bekommt die Vollmacht, an Hilfsmitteln und Truppen zu verlangen, soviel er nötig hat, um die Ehre und die Macht seines Fürsten aufrecht zu erhalten. Wenn seine Art zu regieren nicht gebilligt wird, kann er abgesetzt werden; solange er aber das Vertrauen seines Fürsten genießt, wird sein Rat, wie jene Provinz regiert werden soll, befolgt werden. So sollte der Mensch, als Vertreter Gottes, das Recht haben, sein Anliegen vor Gott zu bringen. Seine Wünsche und seine Ratschläge sollten bei der Regierung der Erde berücksichtigt werden. Das Gebet sollte der wunderbare und doch sehr natürliche Weg sein, auf dem die Gemeinschaft des himmlischen Königs mit Seinem treuen Diener, dem Menschen, der die Erde beherrschen sollte, stattfände.

Aber durch die Sünde ist alles anders geworden. Mit der Erlösung jedoch soll alles wieder hergestellt werden. Als Gott den Abraham nahm, um sich aus ihm ein Volk zu bilden, aus dem Könige hervorgehen sollten, auf dass durch ihn die Erde gesegnet werde, liess Er sehen, was das Gebet für eine Macht und für einen Einfluss hat auf das Los derer, für die man betet. Bei Abraham wird es offenbar, dass das Gebet nicht nur ein Weg ist, um für uns selbst Segen zu empfan-

gen, sondern auch ein Weg, die königliche Macht zur Geltung zu bringen, wodurch der Mensch auf die Ereignisse einen Einfluss ausüben kann. Wir lesen nichts von den Gebeten, die Abraham für sich selbst vor den Herrn brachte. Aber wir lesen von seinen Fürbitten für Sodom und Lot, für Abimelech, für Ismael, und sie zeigen uns, welche Macht ein Mann hat, der Gottes Freund ist, so dass er über den Lauf der Dinge eine königliche Herrschaft führen kann.

Wir haben gesehen, wie der Mensch zu einem solchen königlichen Herrscher geschaffen wurde. Die Schrift sagt uns, warum Gott dem Menschen einen so hohen Beruf anvertrauen konnte. Es geschah deshalb, weil er nach Gottes Bilde und Ähnlichkeit geschaffen war. Die äusserliche Herrschaft war ihm nicht ohne die gleichzeitige innerliche Befähigung gegeben. Das äusserliche Tragen des Bildes Gottes als Herrscher war gegründet auf die innerliche Ähnlichkeit des Wesens. Durch diese Ähnlichkeit war der Mensch wirklich imstande, der Mittler zwischen Gott und der Schöpfung zu sein, geschickt, die Bedürfnisse der Erde vor Gott zu bringen und von Gott Gaben zu empfangen, um sie auszuteilen. Da er Gott ähnlich war, konnte er auch dessen Willen verstehen und Seine Pläne ausführen.

Obschon nun die Sünde dazwischen getreten ist, so bleibt doch allezeit das Gebet darauf gegründet, dass der Mensch nach Gottes Bilde und Gleichnis geschaffen ist. Das wahre Gebet ist nicht nur das Flehen eines Bettlers um Gnade; es ist das freimütige Sichberufen des Menschen auf die Tatsache, dass er von Gott geschaffen ist, um in königlicher Freiheit die Ratschlüsse des Ewigen auszuführen.

Was die Sünde vernichtete, hat die Gnade wieder zurecht gebracht. In Christo ist das ursprüngliche Verhältnis wieder hergestellt und der Gläubige ererbt die Verheissung. «Was ist es, das du bitten willst, so du glaubst, soll es dir widerfahren.» Das bezieht sich

aber nicht in erster Linie auf Gnaden und Segnungen, die wir für uns selber bedürfen. Nein, es ist die Rede von solchen, die ihren Beruf als fruchttragende Reben verstehen, um ebenso wie der Herr Jesus, der himmlische Weinstock, nur für das Werk und die Ehre des himmlischen Vaters zu leben. «Die in Ihm bleiben», das will sagen: die sich selbst abgestorben und entrückt sind, die in einem Leben der Selbstopferung aufgehen, sich hingeben an die Bedürfnisse des Reiches Gottes, die zurückgekehrt sind zu der Schöpfung nach Gottes Bilde und Gleichnis, zu der Berufung, die der Mensch damals erhalten hatte, die Erde zu unterwerfen und zu beherrschen. Sie können nun wieder nach den Kräften des Himmels ausschauen, um zu bekommen, wessen sie bedürfen. Sie können mit heiliger Freimütigkeit vor Gott hintreten und als Priester vor Seinem Angesichte stehen, sie können als Könige die Schätze und Güter des Reiches verwalten. Der Vater konnte ihnen die Verheissung geben: «Was ihr bitten wollt, das soll euch werden.»

Gläubiges Volk Gottes! Eure Berufung ist herrlicher, als ihr wisst. Durch euch will Gott die Welt regieren, auf eure Bitten hin will Er die Segnungen des Himmels austeilen. In Seinen Auserwählten, solchen, die sich nicht schlechthin damit zufrieden geben, Gerettete zu sein, sondern sich Ihm ganz übergeben, um alles zu werden, was Gott aus ihnen machen will, — in Seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, will Gott zeigen, wie herrlich die Bestimmung des Menschen war. Als Bild und Gleichnis Gottes auf Erden war die Erde in seine Macht gegeben. Als er fiel, fiel alles mit ihm, die ganze Schöpfung seufzt. Nun er erlöst ist, soll alles wieder zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückkehren. Es ist wirklich Gottes Wille, dass die Ausführung Seines Ratschlusses auf Erden und die Befestigung Seines Reiches abhängt von dem Teile Seines Volkes, das seine königliche Stellung einnehmen will und in seinen Gebeten zum Aus-

druck bringt, was Gott hier auf Erden getan haben will. Als Träger des Ebenbildes Gottes und als Sein Vertreter hat der erlöste Mensch auf die Weltereignisse einzuwirken.

Herr, lehre uns beten!

O Herr! Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass Du Dich seiner annimmst? Du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel, aber Du hast ihn mit Herrlichkeit gekrönt!

Du gibst ihm Herrschaft über die Werke Deiner Hände, Du hast alles unter seine Füße gestellt. O Herr, unser Herr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde! Herr Gott, wie tief hat die Sünde den Menschen erniedrigt, wie schrecklich hat sie sein Herz verdüstert, dass er seine göttliche Bestimmung, Dein Diener und Vertreter zu sein, nicht einmal mehr erkennt und begehrt, und dass selbst Deine Gläubigen, wenn ihnen die Augen aufgehen, so wenig bereit sind, ihrer Berufung zu entsprechen.

Herr Jesus! In Dir hat der Vater den Menschen wieder mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt und in Dir den Weg geöffnet, dass wir wieder werden können, was wir sein sollen. Herr, erbarme Dich über Dein Erbteil; wirke kräftig in Deiner Gemeinde! Lehre uns, als königliche Priester unseren Platz einnehmen und durch das Gebet, dem Du solche Zusagen gegeben hast, Deinem Reiche dienen und den Namen unseres Gottes auf der ganzen Erde herrlich machen. Amen.

„Er lebt immerdar und bittet für uns“ oder Jesus, der Fürbitter

Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.
Römer 8, 34.

Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Luk. 22, 32.

Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie. Hebr. 7, 25.

Als die Jünger den Herrn Jesus betend fanden, da baten sie Ihn, dass Er sie auch beten lehren möchte. Er sollte ihnen etwas von dem geben, was Sein eigenes Bedürfnis war; sie wünschten teilzuhaben an der Seligkeit und an der Kraft, die Er im Gebet fand. Sie kannten keinen Beter, der Ihm gleich war; von Ihm wollten sie beten lernen.

Der Christ, der etwas von dem wahren Glaubensleben kennt, möchte so gerne verstehen, wie er dahin kommt, dass der Herr Jesus für ihn alles ist und alles wird, und wie alles, was im Herrn Jesus ist, auch ihm mit gehört. Er sieht es ein, dass das Beten gleich jeder anderen Wirksamkeit im geistlichen Leben nicht ein Trachten nach eigener Kraft ist und ein Pochen auf diese, sondern dass es ein Gnadenrecht ist, das durch den Herrn Jesus uns zukommt, eine Gemeinschaft des Lebens mit Ihm, und das sowohl damals,

als Er auf der Erde war, wie jetzt, da Er im Himmel für uns bittet, durch Ihn zum Vater gebracht wird. So soll auch das Gebet nicht, wie es so oft der Fall ist, für uns eine Mühe und Anstrengung sein, sondern ein tieferes Eindringen in das, was Jesus ist und tut. Und wir bitten nicht nur im Vertrauen auf Seine Ver-söhnung, die Grundlage unseres Gebetes, und gestützt auf Seine Fürbitte, wodurch unser mangelhaftes Gebet angenehm gemacht wird, sondern wir bitten vor allem auch in der wahrhaftigen Vereinigung mit Ihm, wodurch unsere Bitte zu der Seinen und Sein Gebet zu dem unseren wird. In Christo liegt die ganze Seligkeit aufgeschlossen vor uns da. Er hat sich für uns gegeben; Er selbst lebt in uns, und was Er erbittet, um das bitten auch wir; wir kennen Ihn als unseren Fürbitter und werden von Ihm zu Mithelfern im Werk der Fürbitte gemacht. «Ihr seid Christi teilhaftig geworden», teilhaftig auch Seines ewigen Gebetslebens.

Wie deutlich wird dies in der letzten Nacht Seines Lebens offenbar. In Seinem hohenpriesterlichen Gebet zeigt uns Jesus, wie und um was Er den Vater zu bitten hat. Vorher in Seiner Abschiedsrede hat Er wiederholt unser Bitten von Seinem Hingehen zum Vater abhängig gemacht. Nun erst sollten wir in Seinem Namen bitten lernen, damit wir auch die größeren Dinge in Seinem Dienst tun könnten; Sein Hingehen zum Vater und Sein Eingang zum Dienst der ewigen Fürbitte soll der Anfang sein und soll uns die Kraft geben, dass wir in Seinem Namen bitten können. Wenn wir auf Jesum in Seiner Fürbitte blicken, so gibt uns das Mut und spornt uns an zu unserem Gebet. Er gibt uns Anteil an Seiner Fürbitte.

Um dies zu fassen, betrachtet zuvor das Wort: «Er lebt und bittet für uns.» Jesu Werk als Hoherpriester war auf Erden nur der Anfang Seines Dienstes. Als Aaron brachte Er Sein Blut dar, als Melchisedek lebt Er jenseits des Vorhangs, um in der Kraft des unver-

gänglichen Lebens Sein Hohepriesteramt fortzusetzen. Die Fürbitte ist eine heilige Tatsache, etwas, das einem tiefen Bedürfnis entspricht, ein Werk, ohne das die fortdauernde Offenbarung der Erlösung nicht möglich ist. In der Menschwerdung und Auferstehung Jesu wird die wunderbare Vereinigung zustande gebracht, wodurch die Menschheit als Mitgenosse des Lebens und der Seligkeit Gottes zugelassen wird. Aber die tatsächliche Zueignung der Kraft dieses Lebens hienieden in der sündigen Menschheit an die Glieder Seines Leibes, die Erlösten oder die es noch werden sollen, findet nicht statt ohne eine unaufhörliche Wirksamkeit seitens des Hauptes im Himmel. Jede Bekehrung, alle Heiligung und Überwindung der Sünde ist eine Offenbarung der Kraft dessen, der mächtig ist, zu erlösen. Diese Kraftoffenbarung aber findet nur statt durch Sein Gebet. Im Himmel lebt der Sohn in Abhängigkeit vom Vater. Alles geht da nach Recht und Gesetz infolge der heiligen Ordnung des Heiligtums. Unaufhörlich steht Jesus vor dem Vater als Fürsprecher, einsteht für die millionen-mannigfaltigen Bedürfnisse der Seinen auf Erden. Die Fürbitte beim Vater ist die Freude Seines Lebens zur rechten Hand Gottes. «Er lebt allezeit und bittet für uns.» «Christus ist's, der gestorben ist, ja noch mehr, der zur rechten Hand Gottes ist und für uns bittet.» Und an diesem Werk Seiner Fürbitte haben wir teil, weil wir Sein Leib sind. Haupt und Leib sind eins, das Haupt kann nicht ohne den Leib wirken (1. Kor. 12, 21). Wir haben also an allem teil, was Jesus ist und hat. «Die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.» Wir teilen Seine Gerechtigkeit, Sein Leben, Sein Werk. Und wir teilen mit Ihm nicht nur das Werk, das Er auf Erden auszurichten hat, sondern auch das, welches Er im Himmel bei Gott tut, das Werk Seiner Fürbitte.

Dies geschieht um deswillen, weil wir teilhaben an Seinem Leben, «Christus ist unser Leben». Ich lebe

nicht mehr, sondern Christus lebt in mir. Sein Leben aber im Himmel ist ein Leben steter Fürbitte, und wenn dies Leben sich nun zu uns heruntersenkt, verliert es seinen Charakter nicht: auch in uns wird es ein Gebetsleben. Und zwar nicht so, als ob zwei Ströme des Gebets zu dem Vater gingen, einer von Ihm und ein anderer von Seinem Volke, nein, in der wesentlichen Lebenseinheit ist auch Gebetseinheit. Was Er bittet, muss durch uns gehen, was wir bitten, muss durch Ihn gehen. Er ist der Engel mit dem goldenen Rauchfass; Ihm wird viel Räuchwerk gegeben, die Vollmacht alles Gebets, damit Er es mit den Gebeten aller Heiligen niederlege auf den goldenen Altar, der vor dem Throne Gottes ist.

Der eingeborene Sohn ist der einzige, der ein Recht hat zu bitten. Zu Ihm allein wird gesagt: «Heische von mir, ich will Dir geben.» Wie in Ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnt, so hat Er allein auch die Vollmacht des Gebets. Wie die höchsten Erfordernisse des geistlichen Lebens durch die zunehmende Einsicht erkannt werden, dass Christus alles ist, dass alle Schätze der Gnade und der Erkenntnis in Ihm liegen, dass wir von Augenblick zu Augenblick aus Seiner Fülle empfangen Gnade um Gnade, so muss es auch im Gebetsleben sein. Unser Glaube an Jesum als den Fürsprecher soll nicht bloss darin bestehen, dass Er an unserer Statt bittet, sondern dass Er der Vorbeter ist und uns lehrt, wie wir Ihm nachsprechen sollen. Der Gedanke von Beschwerde und Mühe und Anstrengung muss bei unserer Gebetswirksamkeit gänzlich wegfallen; unser Gebet muss ein Werk des Glaubens sein, auch insofern, dass wir verstehen, dass so, wie Jesus Sein ganzes Leben uns mitteilt, auch unser Gebet ein Ausdruck der Gebetsfülle ist, über die Er allein zu verfügen hat. Für manchen Gläubigen ist eine ganz neue Zeit seines geistlichen Lebens angebrochen, als ihm offenbar wurde, wie völlig Christus sein Leben sein und dafür eintreten wollte, dass er

getreu, wachsam und im Kampf ein Überwinder bleibe. Nun begann erst das rechte Glaubensleben für einen solchen Christen. Derselbe Segen folgt auch der Entdeckung, dass Christus auch für unser Gebetsleben eintreten will. «Er lebt allezeit und bittet für uns», als Haupt Seines Leibes, als Anführer auf dem lebendigen Wege, der zum Leben führt, als der oberste Leiter und Vollender des Glaubens. Er sorgt in allem für das Leben Seines Volkes, Er will auch Sein Gebetsleben in uns erwecken und unterhalten. «Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre», dass du allezeit Glauben habest und gläubig bitten kannst. O wunderbare Fürbitte unseres Herrn Jesus, welcher wir nicht nur alles zu danken haben, sondern durch die wir auch als wirksame, teilhabende Mitbeter angenommen werden. Nun verstehen wir, was es ist, im Namen Jesu zu bitten, und warum dies Bitten solche Kraft hat. In Seinem Namen, das ist: in der Aufopferung an Ihn, in der Vereinigung mit Ihm. O wunderbare, ewig wirksame und allerkräftigste Fürbitte des Herrn Jesus, möchten wir in ihr ganz aufgenommen werden und aus dieser Fürbitte heraus allezeit beten.

Herr, lehre uns beten!

Hochgelobter Herr! In tiefer Demut beuge ich mich vor Dir. Dein ganzes Erlösungswerk ist übergegangen in Gebet, Deine himmlische Wirksamkeit und die Ausföhrung alles dessen, was Du mit Deinem Blut erworben hast, ist lauter Fürbitte. Du lebst und bittest allezeit für uns. Und damit wir in Dir seien und bleiben, ist der Zugang zum Vater für uns eröffnet, unser Leben kann nun ein Gebetsleben sein, und die Antwort ist uns zugesichert.

Teurer Heiland, ich habe Deine Stimme gehört, Du hast mich zum Mitstreiter im Gebet berufen. Du willst Dich selbst mit Deinem Volke verbinden zum heiligen

Werk der Fürbitte, durch welches die Welt mit der Kraft Deiner Erlösung und mit der Herrlichkeit Deines Vaters erfüllt werden soll. Mit mehr Ernst, aber auch mit mehr Freimütigkeit komme ich mit der Bitte zu Dir: Herr, lehre mich beten! Herr, ich bitte Dich, lehre mich auch, Dich recht erkennen. Zeige mir Deine Herrlichkeit als Fürsprecher also, dass ich erkenne, wie ich mich ganz auf Dich stützen kann, und wie meine Bitte als die Deine vor den Vater kommt. Lass jegliches Gebet einen Zugang zu dem Vater in der Gemeinschaft Deiner kräftigen, allvermögenden Fürbitte sein. Amen.



„Im Heiligen Geist beten“ oder der himmlische Ursprung unserer Gebete

Aber über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgiessen den Geist der Gnade und des Gebets; denn sie werden mich ansehen, welchen jene gestochen haben. Sach. 12, 10. Desselbigengleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Römer 8, 26.

Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Das Gebet wird gemeiniglich dem Menschen zugeschrieben, aber der Ursprung des Gebetes liegt zum Teil in Gott. Daher kommt es, dass das Gebet eine solche Macht hat und Wirkungen hervorbringt, die sonst nicht offenbar werden würden. Wir haben gesehen, dass das Gebet seinen ersten Ursprung in der göttlichen Dreieinigkeit hat: im heiligen Anfragen des Sohnes und im heiligen Gewähren des Vaters, und dass der Heilige Geist dabei das Band der Gemeinschaft zwischen beiden bildet. Durch den Geist ging der Vater aus sich selbst aus, um dem Sohne das Leben zu geben, in demselben Geist kehrte Er in sich zurück mit der Liebe des Sohnes. Durch den Geist wird das Gebet des Sohnes dem Vater zur Kenntnis gebracht, durch den Geist vernimmt der Sohn die Antwort des Vaters. Und das ist derselbe Heilige

Geist, der auch in uns wirkt als das Band der Gemeinschaft zwischen uns und dem Vater. Der Geist des Lebens in Christo Jesu ist auch der Geist des Gebets.

Das Gebet hat man schon mit dem Atemholen verglichen. Wenn wir bei diesem Gleichnis bleiben, sehen wir, welchen herrlichen Platz der Heilige Geist darin einnimmt. Der Geist ist der Atem des Vaters und strömt von Ihm aus und in uns ein, um sich in unserem Innersten lebendig mit uns zu vereinigen. Nach jeder Ausatmung folgt wieder ein Einatmen; wenn Gott wieder einatmet, dann kehrt der Geist zu Ihm zurück und nimmt alles Bitten und Sehnen mit, das Er in uns vorgefunden hat. Ebenso bei uns. Im Gebet geben wir unsere Nöte, unsere Leiden, unsere Herzensbedürfnisse heraus, das ist das Ausatmen durch den Geist. Und das Einatmen erfolgt, wenn wir uns im Glauben die frische Luft der Verheissungen, der Liebe und des Lebens Gottes zueignen. Und so ist der Heilige Geist sowohl der Atem Gottes als auch der Atem unseres neuen Lebens. Hierdurch ist Er der Geist des Gebets, durch welchen wir in das Gebetsleben unseres grossen Hohenpriesters und damit in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen werden. Wir stehen hier auf der Schwelle eines Geheimnisses, dessen Herrlichkeit alle Vorstellung übertrifft. Durch die Sünde trat eine schreckliche Scheidung und ein Gegensatz zwischen Gott und dem Menschen ein. Um diese Scheidung aufzuheben, hat Gott die Gegensätzlichkeit in das göttliche Wesen aufgenommen. Das Wort ward Fleisch. Durch Sein Beten auf Erden überwand der Mittler in Seiner eigenen Person den Gegensatz und nahm die menschliche Natur in das Leben der Dreieinigkeit auf. In Seiner himmlischen Fürbitte setzt Er dies Werk für diejenigen fort, die Ihm zugehören. Seine Fürbitte ist die Wirksamkeit, durch welche Er als der verherrlichte Gottmensch in der Kraft Seiner Versöhnung die Sünde, eine um die andere, bekämpft und überwindet; Er macht Seine Kraft, Sein Recht geltend, die Seini-

gen von der Sünde zu erretten. Durch Seine Fürbitte wird die Macht der Gerechtigkeit, welche die Sünde verurteilt, zurückgehalten, und die Macht der göttlichen Liebe frei gemacht, dass sie segnen kann. — Er kann vollkommen selig machen, weil Er lebt und allezeit für uns bittet.

In dieses wunderbare Leben der heiligen Liebe, wo die Liebe des Vaters es dem Sohne gegeben hat, das Urteil Seiner Gerechtigkeit zu überwinden, wird der Mensch durch den Heiligen Geist eingeführt. Das ist der Geist, der alles erforscht, auch die Tiefen der Gottheit. Das grosse Werk des Geistes ist es, uns Christi teilhaftig zu machen und Ihn in uns zu verklären. Durch denselben Geist, der in Christo, als dem Haupte und in uns, als in Seinen Gliedern wohnt, werden wir mitten in den Strom des göttlichen Liebelbens gestellt und nehmen teil an dieser wunderbaren Gemeinschaft. Die Gemeinschaft des Geistes, in welchem der Vater und der Sohn eins sind, macht auch uns eins mit Ihnen. Wenn das Herz Jesu in der Barmherzigkeit und göttlichen Liebe des fürbittenden Hohenpriesters bewegt wird, so wird uns das durch den Geist überbracht. Und wenn wir beten, so wird damit der Kampf, den der Sohn Gottes gegen die Sünde führt, auf dass dem Segen Gottes Raum gemacht werde, fortgesetzt und vollbracht. Um diesen Streit auszukämpfen und rechte Beter zu werden, haben wir in der Schule Jesu die richtige Erkenntnis von dem Werk des Geistes Gottes und unser richtiges Verhalten zu Ihm als wichtigste Lektionen zu lernen.

Wir verstehen dann auch, dass wir, um recht beten zu können, mit dem Geiste erfüllt sein müssen. «Voll Heiligen Geistes», das ist die unerlässliche Bedingung des vollen christlichen Lebens. Um allezeit in Jesu zu bleiben, allezeit gleichwie Jesus zu wandeln, allezeit zu beten, ist in der Tat nichts Geringeres erforderlich, als jederzeit voll Geistes zu sein. Nicht für die Gebetsstunde nur müssen wir nach dem Heiligen Geiste ver-

langen; der Geist will in uns wohnen, will ununterbrochen unser Leben sein, dann kann Er uns auch beten lehren. In unserem täglichen Leben muss Er unser ganzes Herz im Besitz haben, damit Er darin Gehorsam unter Gottes Willen und Vertrauen auf Seine Verheissungen wirken kann; alsdann wird auch unser Gebet aus dem Geist gewirkt sein. Wer als Priester zu Gott nahen will, muss auch allezeit und völlig priesterlich gesinnt sein; der Christ, der durch den Geist in Christo zu Gott im Glauben Zugang haben will, muss im Geiste leben und wandeln. So allein können wir den Bedingungen eines erhörlichen Gebetes nachkommen. Diese Bedingungen, wie das Gebet geschehen muss, sind in der Schrift durch folgende Ausdrücke wiedergegeben: im Glauben, im Namen Jesu, zur Ehre Gottes, nach Seinem Willen, mit Beharrlichkeit und im Gehorsam. Alle diese Dinge vollziehen sich aber von selbst, wenn unser geistliches Leben ein gesundes ist, wenn der Beter in der Kraft des Geistes lebt und wandelt. Sein Leben wird vom Geiste getragen, der Heilige Geist teilt ihm Jesu Leben mit. Diese Fülle des Geistes ist nicht Sache des Gefühls, sondern des Glaubens. «Es ist des Vaters Wohlgefallen, dass alle Fülle in Christo wohnen solle», also auch die Fülle des Geistes. Der Geist spricht nicht von sich selbst, sondern Er verkündigt, was in Christo ist. Des Geistes Werk ist ein verborgenes; Christus ist es, den Er offenbart und verherrlicht. So ist auch das Gebetswerk des Geistes nicht allezeit fühlbar und bemerkbar; zuweilen besteht es in unaussprechlichen Seufzern; Er hält sich verborgen in der Tiefe des Lebens, damit Er nicht zum Ziel genommen werde, sondern damit allein und unverrückt — Christus das Ziel sei. Der Beter muss also auf die Wirkung des Geistes rechnen, auch wenn er nichts fühlt. Wenn wir von allem Eigenen los unser Auge und Herz völlig auf Christum richten, um in Ihm zu bleiben, dann kann der Geist Gottes frei Seine überfließende Kraftwir-

kung uns schenken. Lasst uns gläubig in dies himmlische Geheimnis uns vertiefen, dass der Heilige Geist, welcher Gott ist, uns einen wunderbaren Verkehr eröffnet, in welchem der Sohn als Mittler für die Menschheit bei dem Vater eintritt, so dass durch Seine und unsere gemeinsamen Gebete der Rat Gottes mit uns vollführt wird.

Kinder Gottes! Gebt euch doch vollkommen hin, damit euch der Heilige Geist in die Gemeinschaft mit dem betenden Herrn führen und zu Mitstreitern und Mitbetern ausbilden kann. Haltet das für die höchste Ehre und grösste Freude eures Lebens, dass ihr euch zu Gefässen brauchen lasst, welche des Geistes Seufzer enthalten, sie vor Gott bringen und Seine Bitten aussprechen dürfen. Es ist der Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht, um die Gedanken Gottes in dem Leibe, der Gemeinde, in göttlicher Kraft zu gestalten. Das Ringen der ewigen Liebe hat im Geiste des Gebets und in Seinem unaussprechlichen Seufzen in Gethsemane und Golgatha begonnen und wird fortgesetzt und vollendet. Gebt diesem Geiste Raum, damit Er euch zu der innigsten Gleichförmigkeit mit Jesu bringe, der im Himmel lebt und allezeit bittet.

Herr, lehre uns beten!

O mein Vater! Wie wunderbar ist Deine Gnade, dass Du, der dreimal Heilige, nicht allein Deinen einigen Sohn in unser Fleisch gegeben hast, um mit uns in Gemeinschaft zu treten, sondern auch Deinen eigenen Geist in uns wohnen lassen willst, um uns in wesentlicher Gemeinschaft mit Dir zu vereinigen. O mein Vater! Lehre mich, was diese herrliche Vatergabe für mich bedeutet. — Herr, lass mich Ihn vor allem kennen als den Geist des Gebets. Ich weiss, dass in meinem Leben keine Wirksamkeit ist, sie sei leiblich oder geistlich, an der Er nicht Anteil haben will. Alles, was in mir ist, hat Er unter Seiner Verwaltung, um es zu

leiten und zu heiligen. Lass mich Ihn erkennen als den Geist, der nicht nur von oben den Segen Deiner Vaterliebe und die Kraft der anhaltenden Fürbitte des Sohnes auf mich herabbringt, sondern der auch von hienieden nach oben alle Bedürfnisse und Begehren meines Herzens bringt, wodurch sie dem Vater zur Kenntnis kommen, denn «der die Herzen durchforscht, weiss, was des Geistes Sinn sei». Lass mich erkennen, mit welcher Zartheit Er meiner Schwachheit im Gebet aufhilft und mit welcher göttlichen Kraft Er die Heiligen vor Gott vertritt.

O mein Vater! Ich erflehe es von Dir, Du hast mir den Geist des Gebets gegeben, lehre mich Ihn auch erkennen. Fülle mich ganz mit Ihm. Lass mein ganzes Herz und Leben, lass alle meine Gedanken unter Seine Leitung gestellt sein. O lass mich allezeit im Geiste leben und im Geiste bitten. Amen.



„Nach Seinem Willen“ oder die Freimütigkeit im Gebet

Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, dass, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und so wir wissen, dass Er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben.

1. Joh. 5, 14. 15.

Eine der grössten Schwierigkeiten, durch welche die Kinder Gottes vom Glaubensgebet zurückgehalten werden, ist sicher dies, dass sie oft nicht wissen, ob das, was sie begehren, wirklich nach Gottes Willen ist. Solange sie darüber in Unsicherheit sind, haben sie keine Freimütigkeit und können nicht fest glauben, dass Gott geben wird, was sie erbitten. Sie meinen, wenn sie ihre Bitten vor Gott gebracht haben, müssen sie es Seinem Befinden überlassen, was Er tun will. Die Worte des Apostels Johannes: «Wenn wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns» nehmen ihnen alle Sicherheit über die Erhörung ihrer Gebete, weil sie denken, dass Johannes von dem verborgenen, ihnen unbekannten Willen Gottes rede. Wie sollten sie denn wissen können, was nach Gottes Willen ist?

Die Absicht des Apostels Johannes ist aber gerade eine entgegengesetzte. Er will uns zur Freimütigkeit und zur Glaubensgewissheit im Gebet aufwecken. Er sagt: «Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, dass, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so höret

Er uns.» Wir sollen sagen können: «Vater, Du weisst, dass ich nach Deinem Willen bitte; ich weiss, dass Du mich erhörst.» Darum fügt Johannes bei: «So wir wissen, dass Er uns erhört, so wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir gebeten haben.» Johannes will haben, dass, wenn wir bitten, wir herausfinden sollen, ob unsere Gebete nach dem Willen Gottes sind. Und wenn wir nach Gottes Willen gebeten haben, kommt die Erhörung allerdings manchmal nicht sogleich, oft nicht ohne anhaltendes Glaubensgebet. Aber durch das Glaubensgebet sollen wir Mut und Kraft bekommen, auszuharren, sobald wir wissen, dass unsere Gebete nach Gottes Willen sind und Er uns darum sicher erhört.

«Aber dies ist gerade die Schwierigkeit», antworten manche Christen, «dass ich nicht weiss, ob das, was ich begehre, nach Gottes Willen ist. Gottes Ratschluss ist verborgen, es ist unmöglich herauszufinden, ob Gott nicht etwas anderes für besser erachtet, als was ich begehre, ob Er nicht weise Gründe hat, mir zu versagen, was ich verlange.» Jeder fühlt, dass solche Gedanken das Glaubensgebet, wie Jesus es darstellt, unmöglich machen. Man kann im Vertrauen auf Gottes Weisheit und in Unterwerfung bitten, aber das ist nicht jenes Gebet des Glaubens. *)

Es ist ein Irrtum, wenn Kinder Gottes der Ansicht sind, sie könnten nicht bestimmt wissen, ob ihre Bit-
ten wirklich nach Gottes Willen seien, oder wenn sie

*) Viele meinen, sie bitten im Glauben, der die Berge versetzt, und sie bitten im Eigenwillen. Da hat ein Gebet im Vertrauen auf Gottes Verheissung und in Unterwerfung unter Gottes Ratschluss doch mehr Wert als ein eigenwilliges Drängen mit Berufung auf die Verheissungen. Der Verfasser hat eben nur herangereifte Christen im Auge, die geübte Sinne haben, das Gute und das Böse zu unterscheiden (Hebr. 5, 14). Diese können dann allerdings den Willen Gottes erkennen, und es wird ihrem Glaubensgebet auch die nüchterne Unterwerfung nicht fehlen.
(Anmerkung des Übersetzers.)

sich nicht die Mühe geben, dies ausfindig zu machen. Unser grosses Bedürfnis ist es, mehr Klarheit darüber zu bekommen, auf welchem Wege der Vater Sein bittendes Kind leiten will, und wie herrlich dieser Weg ist, weil er zur Gewissheit im Gebet führt. Durch das Wort Gottes, das wir ins Herz, ins Leben und in den Willen aufgenommen haben, und durch den Geist Gottes, wenn wir uns Seiner Innewohnung und Leitung hingeben, soll uns bekannt gegeben werden, ob unsere Bitten nach Gottes Willen sind.

Durch das Wort. Der kindliche Glaube hält sich einfältig an die Versicherung des Vaters, dass Er erhört, was im Glauben an Sein Wort, die Versicherung Seines Willens, gebeten wird. Der Vater hat in diesem Worte die grossen Grundzüge Seines Willens bekannt gemacht. Das Kind soll diesen Willen Gottes in den besonderen Fällen seines Lebens, auf die Gottes Wort sich bezieht, anzuwenden wissen. Was sich in den Grenzen dieses geoffenbarten Willens bewegt, darf das Kind erbitten und fest erwarten. In Seinem Worte macht Gott uns mit Seinem Plane und mit Seinem Willen, den Er mit uns, Seinem Volke, vorhat, bekannt; Er gibt die herrlichsten Verheissungen von Gnade und Kraft, wodurch Er in Seinem Volk Sein Werk zur Ausführung bringen will. Als Beispiel kann dienen, was Johannes in seinem ersten Brief, Kapitel 5, Vers 16, sagt: «Wenn jemand sieht seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird Er das Leben geben dem, der da sündiget nicht zum Tode.» Dies ist ein geoffenbarter Gotteswille. Der Gläubige, der auf Grund dessen bittet, hat Freimütigkeit, zu glauben und zu wissen, dass seine Bitte erhört wird. Doch die Offenbarung von Gottes Willen ist geistlich und kann allein geistlich erkannt werden. Nicht jeder Christ hat dieselbe Gabe und denselben Beruf, und während der allgemeine Wille Gottes für alle der gleiche ist, so hat Gott auch für jeden einzelnen Seinen bestimmten, besonderen Willen. Und

darin besteht die christliche Weisheit, diesen besonderen Gotteswillen zu erkennen, darin zu wandeln, und das zu erbitten, was Gott gerade für diese und jene Person als möglich bestimmt hat. Dazu ist der Heilige Geist gegeben. Die persönliche Anpassung der allgemeinen Verheissungen des Wortes an die besonderen Umstände und Bedürfnisse — das ist Sein herrliches Werk, das will der Heilige Geist geben. Die Mühe, die viele Christen haben, Gottes Willen, sei es fürs Bitten oder fürs Wirken, zu erkennen, ist eine doppelte: Einige suchen diese Erkenntnis in einer Überzeugung ihres Herzens oder im Gefühl anstatt im Wort. Andere suchen sie im Wort, aber ohne lebendigen Glauben in die Leitung des Heiligen Geistes. Wir müssen beides festhalten: im Wort und durch den Heiligen Geist und nicht anders sollen wir den Willen Gottes kennenlernen. Wer ihn nur auf diese Weise sucht, kann darauf rechnen, dass er ihn erkennen wird.

Aber vergessen wir nicht, auf welchem Wege der Geist uns Seine Belehrung zuteil werden lässt, nämlich durch Innewohnung. Das Wort muss in uns wohnen und in uns bleiben. Herz und Leben muss von Tag zu Tag unter die Herrschaft des Wortes kommen. Nicht von aussen, sondern von innen kommt die Erleuchtung des Geistes. Nur der, welcher sich dem Willen Gottes in Seinem Worte ganz übergibt, kann hoffen, deutlich zu sehen, was in besonderen Fällen nach Gottes Willen gebeten werden kann. Denn das Wort und der Geist wollen nicht nur bei besonderen Gelegenheiten zu Rate gezogen werden, sondern sie müssen ununterbrochen unser Leben sein; dann kann Verstand und Gemüt dazu erzogen und fähig gemacht werden, Gottes Willen zu erkennen. Christen, wenn ihr dem Gedanken Raum gebt: «Ich weiss nicht, ob das, was ich bitte, nach Gottes Willen ist, darum will ich mich zufrieden geben, wenn ich auch nicht erhört werde», so tut ihr euch Schaden! Gottes Wort sagt: «Ihr bittet, und ihr empfanget nicht, darum, dass ihr

übel bittet.» Das heisst mit anderen Worten: In eurem Bitten ist vieles, das kraftlos und sündig ist. Es geschieht nicht wirklich im Namen Jesu, im Glauben, im Begehren nach der Ehre Gottes, ebensowenig ist die Sache selber nach Seinem Willen. Dadurch, dass der Vater euch nicht antwortet, will Er euch näher ziehen, euch auf das Verkehrte in eurem Leben und Bitten hinweisen, euch reinigen und heilen und euch das wahre kräftige Glaubensgebet lehren. Aber das kann Er nur, wenn ihr euch zur Selbstprüfung willig finden lasst in Beziehung auf die Ursachen, warum Er euer Gebet nicht erhört. Die zeitweise Verweigerung einer Antwort ist der Ofen, darin die Bewährung eures Glaubens vorgenommen wird, und diese ist viel köstlicher als die des Goldes, das im Feuer geläutert wurde. Durch sie wird euer Glaube stark und rein werden. Diese Absicht Gottes wird aber vereitelt, wenn ihr sprecht: «Er erhört mich nicht; es scheint also nicht Sein Wille zu sein, mir diese Sache zu geben.» O werft doch die Schuld der Nichterhörung eures Gebets nicht länger auf den verborgenen Willen Gottes, sondern erkennt eure Trägheit und Unreinheit. Glaubt es doch, dass ihr wissen könnt, ob eure Bitte nach Gottes Willen ist. Nehmt euch die Zeit und die Mühe, euch das Wort der Verheissung wirklich anzueignen. Werdet aufrichtig in der ungeteilten Übergabe an die Herrschaft und Leitung des Geistes. Haltet an im Gebet vor dem Herrn, damit Er euch durch Sein Wort und durch Seinen Geist entweder «Nein» sagt oder euch sehen lässt, dass euer Verlangen innerhalb der Grenzen der Verheissung steht. Lasst Sein Wort: «Ihr krieget nicht, darum dass ihr übel bittet» uns wie eine Leuchte durchsuchen und uns dazu dienen, dass wir bereuen und verlassen, was in unserem Gebet Verkehrtes ist. Ihr sollt verstehen, wie herrlich das Wort des Johannes ist, als eine Versicherung, dass unser Gebet im Himmel erhört ist, noch ehe wir die Antwort selbst vernommen haben: «So wir wissen,

dass Er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben.»

Herr, lehre uns beten!

O mein Herr, von Herzen danke ich Dir für diese Lektion, dass der Weg zur sicheren Gebetserhörung der ist, nach Gottes Willen zu bitten. Herr, lehre mich, diesen Willen recht erkennen und in allen meinen Bitten auf diesen Willen bauen als auf den festen Grund meines Glaubens. Lehre mich im Gebet das gebrauchen, was ich von Deinem Willen erkannt habe, so werde ich dazu heranwachsen, Deinen Willen in allem zu erkennen!

Es ist der Wille des Vaters, dass Sein Kind Seine Hilfe und Seine Gegenwart geniesse. Es ist der Wille des Vaters, dass alles im Leben Seines Kindes nach Seinem Wort eingerichtet sei, und dazu will Er ihm die Leitung Seines Geistes schenken. Es ist der Wille des Vaters, dass Sein Kind jeden Tag Gebetserhörungen erfahre, damit es in der lebendigen Gemeinschaft mit seinem Gott bleibe. Ich weiss, dass dies alles der Wille des Vaters ist und gewiss geschehen soll, sobald der Glaube diesen Willen ergreift und sich damit den Weg eröffnet, zu wirken vor Ihm!

Herr, lehre mich, an die Herrlichkeit dieses Willens glauben. Dein Wille ist die ewige Liebe, die mit göttlicher Kraft ihren Rat vollbringt, sobald sich der menschliche Wille nur dazu hergibt. O mein Heiland, Du kannst mich dies lehren. Du kannst mich zur Einsicht bringen, dass Gebot und Verheissung in der Schrift von Gott sind und Seinen Willen ausdrücken, dessen Erfüllung Er mir damit selber verbürgt. Möchte also der Wille Gottes der Felsengrund werden, auf dem mein Glaube und mein Gebet stets ruhen! Amen.



„Das Gebet des Gerechten“ oder Gehorsam und Gebetserhörung

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.

Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten Seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist. 1. Joh. 3, 21. 22.

Gebet und Leben gehören zusammen. Gott beurteilt das Gebet nach dem Leben. Es ist das Gebet des Gerechten, das viel vermag. Und was ein Gerechter ist, sagt uns das Wort 1. Johannes 3, 7. Es ist ein Mensch, der nicht allein an Jesum glaubt, sondern auch wirklich in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott wandelt, — der kann auch kräftig beten. Sehr deutlich spricht dies Johannes aus: «Wenn unser Herz uns nicht verurteilt (wegen Sünde und Ungehorsam), so haben wir eine Freudigkeit zu Gott»; Sünde und ein sündiges Leben nehmen diese Freudigkeit hinweg. Hingegen empfangen wir, was wir gebeten haben, wenn wir Seine Gebote halten und tun, was vor Ihm gefällig ist. Merken wir auf Gottes Gebote, so wird Er auf unsere Gebete merken; Gehorsam und Gebetserhörung gehen zusammen.

Das lehrt der Herr Jesus auch selbst. Wo Er in der Abschiedsrede die unbedingte Erhörung des Gebets in Seinem Namen verhiess, stellte Er folgende Bedingung: «So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben», das heisst, wenn ihr meine Worte bewahrt und ihnen gehorsam seid. Und weiter erklären

dies die Jünger-Worte in 1. Johannes 3, 24: «Und wer Seine Gebote hält, der bleibet in Ihm und Er in ihm.»

Um Gebetserhörung zu erlangen, muss man in Ihm bleiben, und damit man in Ihm bleibe, muss man gehorsam sein. Mein Gehorsam gegen Gottes Gebote ist unerlässlich, wenn Gott meine Gebete erhören soll. Es gibt viele Christen, die das nicht verstehen. Es scheint ihnen dies fast im Widerspruch zu stehen mit der Lehre von der freien Gnade. Sie meinen, da uns Gott ohne Verdienst der Werke zu Seinen Kindern annimmt, dass wir auch ohne Werke die weitere und höhere Beweisung Seiner Gnade erwarten können. Dies ist aber nicht so. Die, welche nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind, die als Kinder vom Vater angenommen sind, von denen wird pünktlicher Gehorsam erwartet. Ohne diesen Gehorsam kann niemand auf die volle Gabe des Geistes, auf die Innewohnung des Vaters und des Sohnes (Joh. 14) rechnen, kann niemand in der Liebe Jesu bleiben oder kräftige Gebetserhörungen erwarten. Die Gebetserhörung hängt vom Gehorsam ab.

Es liegt dies im Wesen der Sache. Wir sprechen hier von dem kräftigen Gebet, das viel vermag; einem Gebet, durch das Gott den Menschen mit in die Weltregierung hineinzieht, auf seine Bitten tut, was sonst nicht geschehen wäre und nach Seinem heiligen Willen auch der Menschen Willen gelten lässt. Wie sollte Gott dies mit jemand tun können, der nicht zuerst seinen eigenen Willen aufgeopfert hat, der nicht seinen Willen hat reinigen lassen durch die Unterwerfung unter Gottes Willen, der nicht durch herzlichen Gehorsam bewiesen hat, dass ihm der Wille, die Ehre und das Verlangen seines Gottes alles gilt. Wenn wir Gott alles geben, dann will Er auch uns alles geben. Die Beziehung ist allezeit eine gegenseitige; nach dem Masse, als ich mich Gott anvertraue, wird sich Gott in Seiner Sache auch mir anvertrauen können. Sehen

wir das nicht an dem Herrn Jesus selbst? Nachdem Er in Gethsemane Seinen eigenen Willen bis zum Äussersten an den Vater geopfert hatte und bis zum Tode am Kreuz gehorsam geworden war, hat der Vater Ihn erhöht, damit Jesus als Fürbitter von Ihm heische, was Er wollte, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, in welchem Sein Volk nun auch bitten kann, was es will. Aber das versteht sich dann von selbst: Sein Weg, um in Besitz dieses Namens zu kommen, ist auch der einzige Weg, um den Gebrauch dieses Namens zu erhalten, nämlich: Gehorsam bis in den Tod. Wir können es nicht genug wiederholen: Für Ihn wie für uns ist der einzige Schlüssel zum Genuss dieses Namens die Übergabe zum vollen Gehorsam an den Willen des Vaters. Bei Gott und Menschen ist der Wille das königliche Vermögen, der Mittelpunkt des Lebens. In der Übergabe seines Willens an Gott wird der Mensch mit Gottes Willen vereinigt; wenn diese Vereinigung sich in Gehorsam vollzieht, dann hat der Mensch die innere Kraft, seinen Willen bei Gott in Gebetserhörung zur Geltung zu bringen. Wenn ich sagen kann: «Herr, alles, was Du willst, werde ich für Dich tun», dann wird Er auch sagen: «Was du bittest, werde ich dir tun.»

Welch herrliche Bedeutung, die uns sonst fremd bleibt, bekommt im Licht dieser Wahrheit so manches Wort des Alten Testaments. David singt Psalm 18, 21 mit kindlicher Freimütigkeit und Aufrichtigkeit von der Erlösung, die er gefunden hat: «Der Herr vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit, Er gibt mir nach der Reinigkeit meiner Hände» usf.; Psalm 119 ebenso: «Ich habe Deine Befehle bewahrt und bin nicht gewichen von Deinen Rechten.» (Siehe auch Ps. 7, 4. 5; 15, 1—5; 17, 2—6; 24, 3—5; 26, 1—6.) Wenn Gottes Erbarmung auch unendlich grösser ist als unsere Sünde, so kann Er doch auf der anderen Seite nur so viel für uns sein, als unser Wille Ihn erfasst und sich innerlich an Ihn

hingibt, um Seinen Willen zu tun, denn nur das macht uns fähig, Seine Gnade zu empfangen.

Ein Missionar schrieb vor einiger Zeit an die Anstalt, die ihn ausgebildet hatte: «Es sind zwei Dinge, die ich bei Ihnen gelernt habe und für die ich nicht genug dankbar sein kann: das eine ist, dass das Gebet viel vermag; das andere, dass zu solchen Bitten Heiligkeit des Lebens unerlässlich ist.» Dies letzte ist in der Tat eine der wichtigsten Lektionen, die Jesus uns in der Schule des Gebets zu lehren hat. Darum haben wir gesagt: Nichts durchforscht unser Herz so wie das Glaubensgebet. Der Glaube ist Vereinigung mit Gott durch Übergabe und Zuneigung. Wenn wir finden, dass unser Glaube noch nicht alles ergreifen und festhalten kann, was uns verheissen ist, so weist uns das auf einen Mangel in unserer Übergabe und zeigt uns, dass unser Wille noch nicht ganz aufgeopfert ist. «Wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, empfangen wir, denn wir halten Seine Gebote.» Kind Gottes, in dessen Herz das Verlangen erwacht ist, von deinem Kindesrecht des freimütigen Bittens in Gewissheit der Erhörung Gebrauch zu machen, höre heute die Stimme Jesu: Beter, lebe heilig! — Beter, bewahre Seine Gebote und tue, was wohlgefällig ist vor dem Herrn! Beter, das Gebet des Gerechten vermag viel!

Herr, lehre uns beten!

Hochgelobter Herr, gib mir es vollkommen zu fassen, was ich noch mangelhaft verstehe, dass allein die, welche nach dem Willen Gottes leben, auch nach dem Willen Gottes bitten können. Der Wille meines Gottes ist derselbe in den Geboten wie in den Verheissungen, und allein durch Gehorsam gegen Seine Gebote kann ich zu solch einer inneren Übereinstimmung mit Deinem Willen kommen, dass ich ihn in den Verheissungen erkennen und im gläubigen Gebet mir aneignen kann.

O mein Herr, Gehorsam und die Aufopferung Deines Willens war die Schule, in der Du zum Fürbitter Dich bereiten liessest. Lass es bei mir auch so sein. Lehre mich im Gehorsam zeigen, dass ich allein des Vaters Ehre suche, dass ich in Deinem Namen alles tue, und dass ich mich ganz durch den Geist leiten lassen will. Lass den Geist Deines Gehorsams mich so erfüllen, dass ich mit meinem ganzen Leben in Deinem Willen meine Lust und meine Wonne finde!

O Herr Jesu, lehre mich auf diese Weise das kräftige Gebet des Gerechten, das viel vermag, dass Gottes Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; das sei das einige Streben meiner Seele, die Freude meines Lebens und das Ziel meines Gebets! Amen.



„Ein heilig Priestertum“ oder der Dienst der Fürbitte

Ihr aber sollt Priester des Herrn heissen, und man wird euch Diener unseres Gottes nennen und werdet der Heiden Güter essen und über ihrer Herrlichkeit euch rühmen. Jes. 61, 6.

Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte. 1. Petr. 2, 5. 9.

Jeder Christ ist ein Priester. Von jedem Seiner Erlösten will Jesus, dass er den priesterlichen Dienst ausübe. Viele Christen wissen das nicht oder sie wollen es nicht, zum grossen Schaden für sich selbst und für die Welt. In unserem Priesterberuf liegt die grösste Herrlichkeit unserer Erlösung.

Denkt darüber nach, worin der Dienst eines Priesters besteht. Dieses Amt hat zwei Seiten, die eine ist nach Gott, die andere nach dem Menschen gekehrt. Ein jeglicher Hoherpriester, der von den Menschen genommen ist, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott (Hebr. 5, 1). Der Herr schied den Stamm Levi aus, um vor dem Angesicht des Herrn zu stehen, Ihm zu dienen und zu segnen in Seinem Namen (5. Mos. 10, 8; 21, 5; 33, 10; 4. Mos. 16, 5; Mal. 2, 6). — Die Priester hatten allein das Vorrecht, Gott zu nahen, bei

Ihm in Seinem Hause zu wohnen, vor Sein Angesicht das Blut des Opfers und das Räuchwerk zu bringen. Das ist eine Seite. Aber sie taten das nicht um ihrer selbst willen, sondern um des Volkes willen, dessen Vertreter sie waren. Das ist die andere Seite des Dienstes. Sie empfingen von dem Volke die Opfer und Gaben und brachten sie vor Gott. Dann kamen sie wieder heraus, um in dem Namen Gottes zu segnen, um dem Volke die Versicherung zu geben von der Versöhnung mit Gott und von Seiner Gnade, und um das Volk zu lehren, Seinen Willen zu tun.

Ein Priester ist jemand, der ganz und gar nicht mehr für sich selber lebt. Er lebt für Gott. Seine Aufgabe ist es, als der Diener Gottes dessen Erkenntnis, dessen Dienst, dessen Ehre bei den Menschen auszubreiten, Seine Liebe und Seinen Willen ihnen bekannt zu machen und ihnen Seinen Segen zu vermitteln. Und gleicherweise lebt der Priester auch für die Menschen. Ihre Sünden und ihre Bedürfnisse soll er vor Gott bringen, er soll von Gott Vergebung der Sünden und Segen für sie empfangen und dann zu ihnen heraus-treten und ihnen dies verkündigen und mitteilen.

Und dies ist die Aufgabe, das Vorrecht und die Seligkeit, wozu alle Christen berufen sind. Wir sind erlöst, um inmitten der verlorengehenden Millionen die Priester Gottes und in der Ähnlichkeit mit unserem Herrn Jesus Diener unserer Mitmenschen zu sein und die Gnade Gottes an sie auszuteilen.

Aber nicht allein der Dienst, sondern des Priesters ganzes Leben musste eine vollkommene Übergabe an Gott sein; der Wandel musste dem Amte entsprechen. Dies sieht man schon an seiner Kleidung. Durch das Priestergewand wird er abgesondert von allen anderen um ihn her (2. Mos. 28). Man sieht aus den besonderen Bestimmungen, wie die geringste Berührung mit etwas Unreinem ihm wie ein Tod war. Vieles, was dem gewöhnlichen Israeliten erlaubt war, ist ihm verboten (Jer. 21, 22). So zeigt auch die Vorschrift,

dass ein Priester kein Gebrechen haben durfte, dass die leibliche Vollkommenheit als Typus der Vollkommenheit des Herzens für den Dienst Gottes geopfert wurde (3. Mos. 21, 16—23).

Der Priesterstamm sollte nicht mit den anderen Stämmen zusammen leben, er durfte keinen Grund und Boden besitzen; der Herr selbst wollte sein Erbteil sein (5. Mos. 18, 1. 2). Von der Welt ganz losgemacht, sollte der Priester aus dem Glauben leben, von Gott abhängig, für Gott ausgesondert, Gott geweiht.

Dies alles ist ein Vorbild von dem, was von uns, den Priestern des Neuen Bundes, verlangt wird, wenn wir unserer priesterlichen Bestimmung entsprechen sollen. Mit dem Mantel der Gerechtigkeit und den Kleidern des Heils angetan müssen wir so wandeln, dass wir unsere Kleider unbefleckt bewahren. Unser Leben soll so sein, dass in uns «der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt» (2. Tim. 3, 27; Jak. 1, 4). Wer nicht willig ist, sich selbst zu verleugnen und alles zu verlassen, um Jesu nachzufolgen, d. h. so zu leben, wie Er gelebt hat, der ist nicht fähig, sein Priesterrecht auszuüben. In der Heiligkeit des Lebens und in der gänzlichen Übergabe liegt die Kraft des priesterlichen Gebetes für andere.

Und wenn nun jemand danach verlangt, also zu leben, als Priester zu wirken und zu wandeln, — wie kommt er denn dazu? Die *Weihe* des Priesters war dessen Einführung in den Priesterdienst. Die Priester wurden vor den Altar gebracht, der zuerst mit Öl gesalbt wurde*), dann wurde der Priester am rechten Ohr, an der rechten Hand und am rechten Fuss mit Blut bestrichen und endlich noch einmal mit Blut und Öl besprengt. Und obwohl er selbst ein Sohn Aarons war, ein geborener Priester, so konnte er doch seinen Dienst nicht ohne diese göttliche Weihe antreten.

*) Siehe 3. Mose 8. (Anmerkung des Herausgebers.)

Jeder Christ ist ein Priester kraft der Blutbesprengung seines Hohenpriesters; allein erst wenn er die Weihe mit Blut und Geist versteht, kann er wirklich priesterlich bitten. Wenn der Israelit ein Opfer für seine Sünde brachte, wurde das Blut der Versöhnung auf den Altar gesprengt, aber nicht auf seine Person. Bei der Weihe des Priesters kam das Blut auf dessen Person; die Berührung war näher, die Wirkung kräftiger: die Person wurde geheiligt, um sich Gott zu nahen. Wenn der Gläubige einen tieferen Eindruck bekommt in die Wunderkraft von Jesu Blut, das ihn von allem Bösen erlöst, von allen Sünden reinigt, dann kann das Gefühl seiner Unwürdigkeit ihn nicht mehr zurückhalten, sondern er darf mit voller Glaubenszuversicht hinzutreten und eine Antwort auf sein Gebet erwarten. Je mehr er es erfährt, dass das Blut ihn alle Stunden, alle Augenblicke reinigt, ihn Gott nahe bringt und nahe hält, um so mehr wird in ihm das Bewusstsein geweckt, dass er nicht um seiner selbst willen so nahe mit Gott verkehren kann, sondern um für andere Segen zu erbitten.

Das Blut gibt also das Recht, in aller Freimütigkeit als Priester dem Gnadenthron zu nahen. Der Geist macht uns geschickt, von diesem Herzunahen zu Gott Gebrauch zu machen. Er bittet für uns und Er bittet in uns. Er gibt uns ein priesterliches Herz, das von Liebe brennt und für die Erlösung der Seelen bittet. Er vereinigt uns mit dem Herrn Jesus, so dass wir in Seinem Namen bitten können. Er stärkt uns zu gläubigem, anhaltendem Gebet. Er lehrt uns eifern für die Ehre Gottes und für die Rettung der Seelen. Je mehr die Christen sich von Gottes Geist leiten lassen, desto mehr werden sie auch zu dem priesterlichen Fürbitter-Leben wie von selbst übergehen. Das Blut und der Geist, wenn wir ihnen ganz hingegeben sind, bringen uns in die priesterliche Weihe.

Christen! Gott hat Priester nötig, die zu Ihm nahen und für die Welt Segen zu erbitten und mitzuteilen

wissen. Die Welt hat Priester nötig, die um Erlösung der Seelen vor Gott eintreten und die Seelen vor Ihn bringen. Seid ihr willig, euch zu diesem Zweck aufzuopfern? Ich bitte euch, tut es; gehört doch nicht länger zu den selbstsüchtigen Christenleuten, die zufrieden sind, wenn sie die Seligkeit erlangt haben. Werdet doch, wie Christus es war, ein Priester, der sich selbst ganz für Gott und die Menschen opfert, und der dann Macht empfängt, sich Gott als Fürbitter zu nahen und in Seinem Namen zu segnen.

Herr Gott! Von ganzem Herzen glaube ich an das

Herr, lehre uns bitten!

heilige Priesterrecht Deines Volkes, durch welches auch ich zu Dir nahen darf, um durch das kräftige Gebet, das viel vermag, Segen über die Verlorenen zu bringen. Ich glaube an die Kraft des teuren Blutes Jesu, dass es alles hinwegnimmt, was meine Freimütigkeit hindern könnte, und dass es mir vollen Zugang und Versicherung gibt, dass mein Gebet angenehm ist und erhört wird.

Ich glaube an die Salbung des Heiligen Geistes, der von meinem Hohenpriester täglich auf mich ausgeht, um mich zu heiligen, mir ein Priesterherz zu geben und mich zu anhaltendem, gläubigem Gebet zu stärken.

Ich glaube, dass mein Herr Jesus, wie Er in allem mein Leben ist, auch der Bürge für mein Gebetsleben ist, dass Er mich auferzieht, mit Ihm eins zu sein und an Seinem Werk der Fürbitte teilzunehmen.

In diesem Glauben übergebe ich mich Gott, um als einer Seiner gesalbten Priester die Not der Seelen zu tragen und sie im Glaubensgebet vor Ihn zu bringen.

O mein Hoherpriester! Nimm mich an und versiegle meine Weihe als Priester. Gib mir Deine Weihe zu meinem heiligen Amt. O Herr, der Du in mir lebst und der Du allezeit lebst, um zu bitten, lass Dein Gebetsleben mein Leben sein, dann lebe ich als Priester nur für andere. Amen.

„Du hast gesagt“ oder das Wort und das Gebet

Da sie das hörten, hoben sie ihre Stimme auf einmütiglich zu Gott und sprachen: Herr, der Du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Du durch den Mund Davids, Deines Knechtes, gesagt hast: Warum empören sich die Heiden und die Völker nehmen vor, das umsonst ist? Apostelg. 4, 24. 25.

In dem einmütigen Pfingstgebet lehrte der Geist die Gemeinde, sich auf das zu berufen, was Gott in Seinem Wort gesagt hatte. Ein armes, neubekehrtes Herz hat es gut ausgedrückt, als es sagte: «Ich lese — mein Vater spricht mit mir; ich bete, — so spreche ich mit meinem Vater.» Was in dieser Weise im Anfang des christlichen Lebens erfahren wird, das wird in dessen Verlauf immer heller und verständlicher; in dem Masse, als Gottes Wort in uns Kraft bekommt, bekommt auch unser Wort Kraft bei Gott. «Neige deine Ohren und höre mich.» «Lass deine Ohren auf meine Stimme merken.» Das sind Worte, die Gott zu uns spricht, und die wir auch hinwiederum zu Ihm sprechen dürfen. Unsere Ohren zu Ihm neigen, das bahnt den Weg, dass Er auch Sein Ohr zu uns neige. «Wenn meine Worte in euch bleiben, soll euch geschehen, wie ihr bittet.» Die Wichtigkeit dieser Vereinigung des Hörens auf Gott und des Redens mit Ihm kann uns schon an menschlichen Verhältnissen deutlich werden. Wir wissen, wie bei Taubstummen der Verlust des Gehörs den Verlust der Sprache nach sich zog. Ein Kind, das schon zu sprechen angefangen

hat, und das sein Gehör verliert, verliert auch die Fähigkeit zu sprechen. Die Taubstummenlehrer versichern uns, dass das Sprechen viel mehr vom Hören abhängt, als wir meinen. So ist es auch vor Gott. Menschliches Bitten, das Aussprechen eines Gebetes, kann von Menschen gelernt werden. Aber das geistliche Bitten, das Beten, das vor Gott und in der unsichtbaren Welt Kraft hat, hängt ab von dem Hören der Stimme Gottes. So viel als ich auf Gott lausche und durch den Geist Seine Stimme und Rede höre, so viel empfangen ich auch Stimme und Rede, auf die Gott hört. — Das Hören der Stimme Gottes ist etwas anderes als das blosses Lesen Seines Wortes. Man kann das Wort lesen, überdenken und sogar verstehen und doch keine Gemeinschaft mit Gott und mit dem Herrn Jesus haben. Aber das Wort kann auch gelesen werden in der Gegenwart Gottes, als eine Botschaft des Vaters unter der Leitung des Geistes, dass uns so im Wort wirklich die Stimme Gottes und des Herrn Jesus entgegentritt. Und diese lebendige Stimme ist's, die Segen bringt und Kraft gibt. Diejenigen, welche sich nicht zufrieden geben können, bis sie diese lebendige Stimme vernehmen, die sollen auch durch den Geist gelehrt werden, in ihrem Gebet auf diese Stimme Antwort zu geben, und der Vater wird sie hören.

In dem Lauschen auf die lebendige Stimme Gottes liegt auch das Geheimnis des Gehorsams. Nicht, dass ich weiss, was Gott gesagt hat, übt den Haupteinfluss auf mich aus, sondern dass Gott selbst mit mir spricht und es mir sagt, gibt mir die Kraft des Gehorsams. Wenn wir die Kenntnis des Wortes nur aus dem Buch haben, so ist es uns ein Gesetz, das äusserlich wirkt und keine Kraft gibt, aber wenn das lebendige Wort, der Herr Jesus, sie bringt, dann wirkt es Leben sowohl des Gebetes als des Gehorsams. Dann sind wir auf dem Wege zur Erfüllung der Verheissung: «Wenn meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch gegeben

werden.» Die, welche allezeit in dem Worte die Stimme des Vaters hören, mit Ihm lebendige Gemeinschaft haben und das Wort in Gehorsam und Glauben aufnehmen, die wissen auch so zu bitten, dass das, was sie verlangen, ihnen gegeben wird.

Die Verbindung zwischen dem Wort und dem Gebet, zwischen Gottes Reden mit uns und unserem Sprechen mit Ihm wird uns sehr treffend in dem dargestellt, was uns die Schrift von Moses berichtet. Der Herr hatte Befehl gegeben, dass das tägliche Brandopfer vor das Angesicht des Herrn gebracht werden sollte, und hatte dazu die Verheissung gegeben: «All-da will ich zu euch kommen und mit euch reden.» Dies fand auch wirklich bei Moses statt. «Wenn Moses in die Hütte des Stifts ging, dass mit ihm geredet würde, so hörte er die Stimme von dem Gnadenstuhl mit ihm reden» (4. Mos. 7, 89). Zur wahren Gemeinschaft mit Gott dient unendlich mehr Sein Reden mit uns als unser Sprechen mit Ihm. Wir können sagen, dass der Segen, der dem Beter aus dem Worte zuteil wird, ein dreifacher ist: ein Segen vor, bei und nach dem Gebet. Der erste Segen ist ein mehr allgemeiner. Die Kraft unseres Gebets hängt ja viel von der rechten Erkenntnis Gottes ab, von der Erkenntnis Seiner Liebe, Seines Willens und des rechten Weges, Ihm zu nahen. Dies alles ist im Wort geoffenbart, aber es wird nicht mit einem Male ganz und völlig gelernt. Der Heilige Geist bringt uns durch die fortschreitende Erneuerung unseres Gemüts allmählich zu klarerer Auffassung des Wesens Gottes, wie es geoffenbart ist. Dies tut der Geist durch das Wort, und darum müssen wir, ausser dem Gebrauch des Wortes Gottes in unserem Gebet, auch unser ganzes Herz und Leben mit dem Wort erfüllen. Alle unsere Gedanken und Neigungen müssen unter der Herrschaft des Wortes stehen, besonders unser Wille; denn im Willen wird die Kraft des Glaubensgebetes durch Gottes Geist gewirkt. Unser Wille muss also vor allem den Inhalt des

Wortes in sich aufnehmen, und sich ganz damit vereinigen. Nicht was der Beter wünscht und sagt, sondern was sich in dem Leben des Beters darstellt, das ist sein Wille, und das wirkt auf sein Gebet kräftig ein.

Der weitere besondere Segen des Wortes beim Beten ist der Gebrauch solcher Verheissungen, die sich als zu unserem Gebet passend erweisen. Die Heiligen Gottes berufen sich in ihrem Gebet fast immer auf Gottes Wort und Verheissung. «Du hast gesagt», — «wie Du geredet hast», — «lass Dein Wort wahr werden», — «nach Deiner Zusage». Durch solche Ausdrücke beweisen sie, dass das, was Gott gesprochen hat, auch der Inhalt ihrer Bitte ist. Siehe 1. Mos. 32, 12; 2. Mos. 33, 12; 2. Sam. 7, 25. 28. 29; Ps. 119, 25. 28. 38. 41. 49. — So muss es sein. Das Gebet, in dem der Vater den Widerklang Seiner eigenen Stimme hört, das ist Ihm angenehm. Nichts hilft dem Beter so sehr im Kampf des Glaubens, als wenn er in seiner offenen Bibel den Finger auf die Verheissung legt und sagen darf: «Herr, das hast Du verheissen!»

Aber nicht nur vor und während dem Gebet, sondern auch nach dem Gebet ist es das Wort, durch welches uns Gott Seine Gemeinschaft zu geniessen gibt, denn in Seinem Wort gibt uns Gott oft Antwort auf das Gebet. Manchmal tut Er es, um uns zu stärken im Festhalten an dem Wort der Verheissung, auf das wir getraut haben. Dann wieder um uns anzuleiten, wo in Seinem Wort wir solche Zusagen, die Antworten auf unsere Gebete sind, finden können. Vor allem aber beabsichtigt Gott, durch die fortdauernde Wirksamkeit Seines Wortes in uns sich selbst und Seinen Willen uns immer klarer bekannt zu machen, damit unser Glaube in der Erkenntnis Seiner selbst und Seines Gnadenwortes der Erhörung immer gewisser werde. So findet auf alle Weise unser Gebet im Worte Gottes Segen, Stärkung, Antwort.

Wir fangen an einzusehen, welche tiefe Bedeutung die Lektion hat, die der Herr uns heute vorlegt: «Wenn meine Worte — die Worte, die Geist und Leben sind — in euch bleiben, nicht nur in eurem Nachdenken, in eurem Verstand, sondern in euch selber, in eurer Liebe, in eurem Willen Platz und Herrschaft bekommen und fortdauernd in euch wohnen und leben, dann — werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden.» Die Lektion ist verständlich und die Bedingung deutlich. Darum, meine Seele, ehe du bittest, höre, ob Er nicht reden will, lausche auf alles, was Er sagt, auch während du bittest, und nach dem Gebet merke wohl auf das, was Er dir antworten wird.

Herr, lehre uns beten!

O mein Herr! Die Lektion, die Du mich heute lehrst, offenbart mir meine Verkehrtheit. Ich sehe, woher es kommt, dass ich nicht immer im Glauben beten konnte. Ich habe mich mehr darum bekümmert, was ich vor Dir sprechen wollte, als darum, was Du mit mir zu reden hattest. Ich dachte nicht daran, dass die Kraft des Gebetes von Deinem Worte ausgeht, welches Du in unsere Seelen niederlegst. — Und Dein Wort hat es mir doch so deutlich gesagt: «Seid schnell zum Hören, langsam zum Reden.» Herr! Lehre mich verstehen, dass ich Dich allein mit Deinem eigenen Wort überwinden kann, dass Du allezeit zu Deinem Worte stehst, und dass mein Gebet, das nach Deinem Worte ist, nicht unerhört bleiben kann!

Gib mir einen tiefen Eindruck davon, wie ich mich vor meinem heiligen Gott und Vater verhalten soll, wie ich in Abhängigkeit und Demut auf Seine Stimme zu hören habe. Erlöse mich von dem unbeschnittenen Ohr, das nur hört, wonach dem Fleische gelüstet. Gib mir das durchbohrte Ohr, das ganz Dir zugeeignet ist, und das jeden Morgen geweckt wird, um die Stimme seines Herrn zu vernehmen. Lass Dein Wort mein

Herz erfüllen, damit meine Gebete die Wirkung Deines Wortes, der Widerklang von meines Vaters Stimme seien. Sein Wort soll allein in meinem Herzen wohnen. Dann werden meine Gebete sicher erhört. Amen.

„Wenn jemandem Weisheit mangelt“ oder ein Gebet, das allezeit erhört wird

Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, den zwölf Geschlechtern, die da sind hin und her, Freude zuvor. Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, dass euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf dass ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf, so wird es ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Jak. 1, 1—6.

Es gibt eine Zeit in dem Leben der Christen, in welcher vorstehender Text noch keinen besonderen Wert für sie hat. Später wird das anders, und zwar gerade in Verbindung mit dem Gebet. — Wenn wir gelernt haben, was Glaubensgebet ist, nämlich ein Bitten nach Gottes Willen, so wissen wir, dass wir mit bestimmten Bitten vor den Herrn treten sollen, und es tritt deutlicher hervor, dass der früher erwähnte Gedanke, wir sollten nur unsere Not klagen und es dann Gott überlassen, was Er tun wolle, so sehr er den Schein hat, Gott zu verherrlichen, Ihm doch nicht sehr gefällt. Gott will, dass wir zu einer Selbständigkeit in Seiner Gemeinschaft kommen; Gott will die Leitung und Regierung unseres Willens durch Seinen Geist zur Wirklichkeit machen, und so kann es kommen,

dass Er uns auf unseren ersten Notschrei keine Antwort gibt, bis wir Ihm deutlich zu sagen wissen, was wir eigentlich wollen.

Da kann es geschehen, dass in der Arbeit mit Seelen, in den Mühsalen, die im Dienste Seiner Kirche und Seines Reiches entstehen, wir es tief zu fühlen bekommen, dass wir nicht wissen, was wir bitten sollen, wie sich's gebührt. Wir möchten gläubig bitten, und wissen nicht einmal, was wir bitten müssen, viel weniger, was wir glauben dürfen. Mit welcher lieblicher Belehrung kommt da durch Jakobus die Verheissung des Geistes zu uns: «Wenn jemand Weisheit mangelt, der erbitte sie von Gott, der allen willig gibt (Elberf. Übers.), — so wird sie ihm gegeben werden.» Hier ist also etwas, um das ich unverzüglich mit vollem Glauben bitten darf. In meiner Verlegenheit, da ich nicht weiss, was tun und was begehren, kann ich zum mindesten mit voller Sicherheit um Weisheit bitten, die ist mir für gewiss zugesagt. Ohne den geringsten Zweifel — denn Zweifel ist hier vorab verboten — kann ich darauf rechnen, dass mir von dem Vater Weisheit gegeben werden soll, um zu wissen, wie ich mich mit Gott im Gebet und mit den Menschen im Verkehr zu stellen habe. Wir wollen nicht anstehen, diese Verheissung in ihrer vollen Ausdehnung zu denjenigen Lektionen in der Gebetsschule zu zählen, die wir noch nicht völlig verstehen. Finden wir da noch ungelöste Fragen in bezug auf den Willen Gottes, auf die Kraft des Glaubens, die Vorbereitung des Geistes, so lasst uns mit grösster Freimütigkeit darauf rechnen, dass die nötige Weisheit uns auf unser Bitten gegeben werden soll. Die Schule ist nicht der Ort für vollkommene Leute, und ein Schultag kann den Lehrling noch nicht zum Meister machen. Wir haben uns ja deshalb in die Gebetsschule einschreiben lassen, weil wir uns als unkundig erkannten; lasst uns nun Geduld üben, wenn eine Lektion uns mühevoll erscheint. Nicht mutlos sollen wir werden, wenn es uns

an Weisheit mangelt, auch sollen wir nicht suchen, den Mangel aus eigener Denkkraft und durch eigenen Verstand zu ersetzen, sondern der Verheissung glauben, die dem Lehrling gegeben ist, welcher nach Weisheit verlangt. Er bitte darum im Glauben; wer zweifelt, der meine nicht, dass er etwas vom Herrn empfangen werde. In Jesu Gebetsschule muss bei jeder mühevollen Lektion ein festes Vertrauen gefasst werden, dass Gott von Seinem Himmel uns Weisheit darreichen wird, wenn wir nur lenksam, geduldig und gläubig darauf zählen.

Und auf welche Weise wird der Herr diese Weisheit geben? Gerade so, wie Er alle geistlichen Gaben gibt: durch die Wirkung des Geistes, der in uns wohnt. Das volle Glaubensgebet ist die höchste Wirksamkeit des geistlichen Lebens; es kann nicht ausgeübt werden ohne ein gesundes, kräftiges Geistesleben. Dem Heiligen Geist ist die Beherrschung und Regierung unseres ganzen Lebens, nach Herz und Verstand, Leib und Seele vom Vater anvertraut. Je nachdem wir das Unvermögen unseres Verstandes, geistliche Dinge zu fassen, erkennen, und dann kindlich, lenksam und gelehrig die Leitung des Geistes erwarten, wird der Vater sie uns geben. Ohne dass wir wissen, wie es zugeht, wird sich unser geistlicher Mangel verlieren, und die Kraft der Verheissung Gottes wird stärker und heller hervortreten. Der Heilige Geist ist insonderheit der Geist der Wahrheit und der Geist der Weisheit. Er überzeugt uns zuerst von der Wahrheit und Realität der Dinge, die Gott verheissen hat, danach gibt Er uns als Geist der Weisheit die Befähigung, auch mit ihnen umzugehen. In der inwendigen Verstärkung unseres geistlichen Lebens soll auch unsere Einsicht verstärkt und Weisheit uns gegeben werden.

Dies gilt nicht nur vom Gebet im allgemeinen, sondern auch in ganz speziellen Dingen, von denen wir wissen möchten, ob wir im festen Glauben darum

bitten dürfen. Das ist in der Tat himmlische Weisheit, die mit der Übereinstimmung mit des Vaters Willen beginnt und die mit geistlicher Einsicht in das, was Ihm wohlgefällt, fortfährt. Aber auch, wenn diese Weisheit noch mangelt: sie soll gegeben werden. Nicht als eine plötzliche Erleuchtung, als wunderbare Offenbarung haben wir sie zu erwarten, sondern als himmlische Leitung auf den Weg des demütigen, geduldigen Gebrauchs des Worts und des Wartens auf den Geist. Rechne nur sicher darauf, wenn du noch nicht weisst, was du im Glauben erbitten darfst: die Weisheit soll dir gegeben werden. Lege deine Sache dem Vater vor. Ob es etwas ist, das den Dienst in Seinem Reiche betrifft, oder wie du Ihn im Umgange mit Menschen verherrlichen sollst, oder etwas in deinem verborgenen Leben, lege es Ihm nur vor. Sage Ihm, wie wenig du weisst, was du erbitten sollst. Lass Gottes Geist dein Herz durchforschen, ob deine Bitte allein dem Wunsche entspringt, dass Gott geehrt werde. Begib dich willig in eine Schule, deren Lektion nicht in einem Tage und mit einem Worte abgemacht ist. Betrage dich als Lehrling des Heiligen Geistes, der ein Geist der Weisheit ist. «Sie soll gegeben werden.»

Und wenn ihr das Wort erst zu gebrauchen wisst für bestimmte Dinge, um die ihr bittet, dann sollt ihr auch lernen, alles, auch die unscheinbaren Dinge eures Lebens, die ihr bisher selbst geregelt habt, unter Gottes Leitung zu stellen. Der himmlische Vater will, dass Sein Kind auf Erden in allem die himmlische Leitung genieße, dass sein ganzes Leben, leibliche und zeitliche Dinge nicht ausgenommen, ein Zeugnis davon sei, wie Gott im Himmel für es sorgt, es unter Seiner Hut hält und es regiert. Die Verheissung ist unbedingt, Weisheit soll gegeben werden. Mag es zuerst mühsam erscheinen, zu verstehen, auf welche Weise sie uns gegeben wird, mag es zuweilen lange dauern, bis eine Antwort kommt, lasst uns über dem allem

nicht in Zweifel geraten, sondern desto mehr angespornt werden, nur noch fester zu glauben: «So jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da einfältiglich gibt, und sie soll ihm gegeben werden.»

Herr, lehre uns beten!

Herr Gott! Von Herzen danke ich Dir für diese herrliche Verheissung, die so deutlich, so unbegrenzt ist. Gibt es auch Dinge, von denen ich nicht weiss, ob ich sie mit Gewissheit erbitten darf, so hast Du mir doch verboten, daran zu zweifeln, dass Du mir Weisheit geben wollest. O mein Vater, lehre mich dies Wort festhalten und gebrauchen. Es ist Dein Wille, dass Dein Kind, weil es einen himmlischen Vater hat, auch himmlisch leben soll. Und dazu willst Du ihm alle Tage himmlische Weisheit und himmlische Anleitung schenken.

O lehre mich vor allem den Segen kennen, den Dein Wort dem Gebet verspricht. Wenn ich nicht weiss, inwieweit ich um Abhilfe meiner Not bitten darf, oder wenn ich nur meine, es zu wissen, ohne die Gewissheit zu haben, dass ich nach Deinem Willen gläubig darum anhalten darf, o so lass mich mit kindlicher Freimütigkeit um Weisheit bitten. Als Salomo um Weisheit bat, um zu Deiner Ehre sein Werk als König tun zu können, war es Dir sehr wohlgefällig. Wenn ich Dich um Weisheit bitte, um zu Deiner Ehre beten zu lernen, so wirst Du sie mir nicht vorenthalten. Vater, stärke mein Vertrauen zu Dir und mein Glaubensleben mit Dir, so dass es meiner Seele tiefste Überzeugung wird, dass ich in allem bei gläubigem Gebet himmlische Weisheit empfangen kann. Amen.



„Betet ohne Unterlass“ oder das Leben des Gebets

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet. Römer 12, 12.

Und betet stets in allen Anliegen mit Bitten und
Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem An-
halten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit
Danksagung. Und betet zugleich auch für uns, auf
dass Gott uns die Türe des Wortes auftue, zu reden
das Geheimnis Christi, darum ich auch gebunden
bin. Kol. 4, 2. 3.

Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlass. Seid
dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille
Gottes in Christo Jesu an euch.

1. Thess. 5, 16—18.

Der Herr lehrte das Gleichnis von dem ungerechten
Richter, auf dass man allezeit beten und nicht lass
werden sollte. Er hatte dabei das Ausharren im Auge,
womit man um eine bestimmte Sache bitten soll. Er
erweckt damit den Glauben, der den Herrn nicht eher
loslässt, bis dass er den begehrten Segen erhält. Die
Worte aus den Briefen Pauli, die wir heute betrach-
ten, schliessen dies auch ein, sagen aber doch noch
etwas mehr. Sie weisen darauf hin, dass das ganze
Leben Gebet sein muss. Die Seele muss so völlig mit
Verlangen nach Gott erfüllt sein, mit Verlangen nach
Seinem Reiche und nach Seiner Ehre und dabei so
voller Vertrauen auf Seine Erhörung des Rufens Sei-
ner Kinder, dass jede Angelegenheit, jeder Vorfall,
jedes Bedürfnis unwillkürlich Anlass zum Gebet wird.

Dies ist noch etwas anderes als die fromme Gesinnung, in der der Mensch sich der Gegenwart Gottes allezeit bewusst ist. Sein ganzes Wesen muss in Gleichförmigkeit versetzt sein mit Ihm, der allezeit lebt und bittet; ein Gebet ohne Unterlass für die Offenbarung und Verherrlichung Gottes auf Erden rings um uns her.

Es wird uns nicht schwer sein, schliesslich zu sagen, was zu solch einem Beten ohne Unterlass gehört. Sicherlich zuerst: ein neues Herz und ein Leben, das der Ehre Gottes und Seinem Reich geweiht ist. Wer in der Regel nur für sich selbst zu bitten hat, wird nicht zum Gebet ohne Unterlass gelangen. Die Übergabe an die Ehre und an das Reich Gottes erweitert das Herz, lehrt alles im Lichte Gottes und Seines Willens anschauen und merkt bei allem, was geschieht, auf die Wirkungen Gottes. Wenn alles nach dem einen gewogen und gewürdigt wird, wofür das Herz lebt, nämlich für Gottes Ehre, wenn die Seele weiss, dass nur das zu Gott aufsteigt, was aus Ihm stammt, dann ist der ganze Wandel ein inniges Rufen zu Gott, dass Er Seine Kraft zu Seiner Verherrlichung beweise. Darum fügt Paulus auch zu dem «allezeit Bitten im Geist» (Eph. 6) hinzu: «für alle Heiligen und für mich». Es sind die Wächter auf den Mauern Jerusalems, die Tag und Nacht nicht schweigen. Sich selbst vergessen und für andere leben, das ist der Weg, ohne Unterlass beten zu lernen.

Mit diesem Gott und Seiner Ehre geweihten Leben muss sich das feste Vertrauen paaren, dass Beten hilft und erhört wird. Wir haben gesehen, dass der Herr Jesus vom Anfang bis zum Ende Seines Lehramtes auf nichts so sehr gedrungen hat als auf den Glauben, dass der Vater Gebete erhört. «Bittet, und ihr sollt empfangen, rechnet fest auf eine Antwort», das ist bei Ihm die erste und die letzte Lektion in der Lehre des Gebets (siehe Matth. 7, 8 und Joh. 16, 24). Je nachdem dieser Glaube von uns Besitz nimmt, und wir wissen, dass Gott uns allezeit erhört, kehrt auch un-

sere Seele sich ganz zu Gott, und unser Leben wird Gebet.

Wir sehen daran, dass der Herr sich Zeit nimmt, und danach verlangt, Gebet an Gebet zu reihen; wir sehen, dass kein einziges Glaubensgebet verlorengeht, sondern jedes sein Ziel erreicht, und unser Gebet geht in diesem Vertrauen in freudige, dankende Gewissheit der Erfüllung auf. O lasst uns doch nicht durch allerlei Vernunftschlüsse die so reichen und freien Verheissungen der Gebetserhörung beschränken und unser Gebet dadurch kraftlos machen. Nicht in Gottes Verheissungen, nicht in Seinem Willen liegt das Hindernis, sondern in uns; wir sind nicht, was wir sein sollten, um die Erfüllung der Verheissung fassen zu können. Lassen wir diese Verheissung in unseren Herzen unbeschränkt gelten und herrschen; sie mag uns strafen, aber sie wird uns auch aufrichten und mit Glauben erfüllen. Und für den Glauben, der da weiss, dass er empfängt, was er bittet, ist das Gebet ohne Unterlass nicht länger eine Last, sondern ein Bedürfnis, eine Freude, eine zweite Natur. — Diese Verbindung von starkem Verlangen und festem Vertrauen ist wiederum nichts anderes als das Leben des Geistes. Der Heilige Geist vereinigt sich mit unserem Geist, nimmt Wohnung in uns, und je nachdem Er Freiheit und Raum bekommt, weckt Er in uns das Verlangen nach Göttlichem und nach Gott selbst. Einmal mit unaussprechlichen Seufzern, ein andermal mit klarem, bewusstem Glauben, jetzt mit bestimmtem Begehren nach tieferen Gnadenerfahrungen, dann wieder mit der Beteiligung der Seele am Werk des Herrn. Allezeit aber wie ein durstiges Land vor Ihm, streckt sich die Seele gen Himmel aus, um die Wolken anzuziehen, die auf das Gebet ihren Segen spenden. Nur bei gesundem geistlichem Leben kann unser Gebet sich so gestalten. Wenn Herz und Wandel unter der Leitung des Geistes stehen, wenn das Kind Gottes nicht fleischlich bleibt, sondern durch und

durch geistlich werden will, wenn der Geist der Welt weichen muss vor dem Geiste Gottes, dann wird der Geist, der nach Gott und nach Seinen Gaben verlangt, uns zur anderen Natur werden. Weil der Geist Gottes in uns betet, soll unser Gebet Erhörung finden, und weil wir es sind, die im Geist bitten, so braucht es Zeit, Ausharren und unablässige Erneuerung im Gebet, dass jedes Hindernis überwunden und die Übereinstimmung zwischen Gottes Geist und unserem Geist vollkommen werde.

Das vornehmste Stück, das zu solchem Gebetsleben nötig ist, das ist: Jesum zu kennen, der uns beten lehrt. Wir haben in dieser Erkenntnis fortwährend zu wachsen und müssen Seine Lehre immer besser verstehen lernen. Diese ist nicht eine Mitteilung neuer Gedanken und Ansichten, nicht die Entdeckung unseres Zukunfts und unserer Verkehrtheit, nicht das Aufwachen des Vertrauens, so wichtig auch alles dies sein mag, sondern unsere Aufnahme in die Gemeinschaft Seines eigenen Gebetslebens vor dem Vater; — das ist's, wodurch Jesus uns beten lehrt. Der Anblick des betenden Jesus hat die Jünger zu der Bitte gebracht: «Herr, lehre uns beten.» Das Anschauen dessen, der allezeit lebt und für uns bittet, und der allein das Recht hat zu bitten, ist es, das uns zu Betern macht. Wir wissen warum. Er, der bittet, ist unser Seligmacher und unser Haupt. Sein Leben ist unser Leben. Was Er hat, ist unser, und Er gibt es uns, wenn wir uns Ihm ganz hingeben. Durch Sein Blut bringt Er uns in die unmittelbare Gegenwart des Vaters. Das geistliche Heiligtum ist unsere Wohnung, unser Aufenthaltsort. Wer aber nahe bei Gott wohnt, kommt leicht dazu, allezeit zu beten. Wir werden dadurch des heiligen Gebetsrechtes und Gebetswerkes teilhaftig. Jesus selbst ist es, der für unser Gebetsleben sorgt und unsere Gebete vor den Vater bringt. Ja, Er lehrt beten, um durch uns zu zeigen, wie Er es tut, wie Er es für uns und in uns tut, und

wie wir es in Ihm tun können. Christus ist alles; Er ist auch die Kraft und das Leben unseres Gebets.

Es ist der Anblick des betenden Jesus, der unser Heiland ist, welcher uns Lust und Mut gibt zum Beten ohne Unterlass. Weil Er in der Freude und in der Kraft des unvergänglichen Lebens bittet, wobei man nicht lässig und müde wird, und weil dieses Leben auch unser Leben ist, so wird auch unser Gebet je mehr und mehr die Äusserung einer himmlischen Lebensfreude. Wie auch der Apostel sagt: «Freuet euch allezeit, betet ohne Unterlass, danket Gott in allen Dingen.» Weil Seine unaufhörliche Fürbitte die Quelle der Wirkungen und der Kraft des unvergänglichen Lebens ist, wodurch Er vollkommen selig macht, so kann Er nicht nur diese Kraft uns mitteilen und sie in uns unterhalten, sondern unser Gebet wird hinfort die allezeit wirksame Offenbarung Seines Lebens in uns. Die Vereinigung mit Jesu, dem Weinstock, ist in Wahrheit eine Gebetsvereinigung. In der freudigen, dankbaren Erfahrung unseres Einsseins mit Ihm wird das Gebet ohne Unterlass Möglichkeit und Wirklichkeit, die höchste und seligste Art unserer Gemeinschaft mit Gott. Wir haben unseren bleibenden Standpunkt jenseits des Vorhangs im innersten Heiligtum; Jesus hat uns gelehrt, den Vater zu kennen, Ihm zu vertrauen, Ihn anzubeten. Im Gebet ohne Unterlass ist der Himmel zu uns herniedergekommen, der Anfang jenes Lebens, da unaufhörlich das Lied der Danksagung und der Anbetung ertönt.

Herr, lehre uns beten!

O mein Vater! Von ganzem Herzen danke ich Dir für das wunderbare Leben des unaufhörlichen Gebets. Dazu beruft mich Deine Gnade, die mir damit die Aussicht einer Vereinigung mit Ihm eröffnet, der allezeit lebt und für uns bittet. Herr, bewahre mich, damit ich als Dein Priester so in Deiner Gegenwart wohne, dass das Gebet der unwillkürliche Ausdruck meines Umgangs mit Dir ist.

Teurer Heiland! Von ganzem Herzen danke ich Dir, dass Du aus dem Himmel herniederstiegst, um für mich und mit mir zu bitten, damit ich in und mit Dir dem Vater nahen dürfe, und dass Du mich in Deine Schule genommen hast, damit ich die Seligkeit und die Kraft eines Lebens verstehen lerne, das lauter Gebetsleben ist. Und über alles danke ich Dir, dass Du mich in die Gemeinschaft mit Dir selbst aufnimmst, und mir Anteil gibst am Leben der Fürbitte, so dass auch durch mich und rings um mich Segen herniedergebracht werden kann.

O Heiliger Geist, mit tiefer Ehrfurcht danke ich für Dein Werk in mir. Du bringst die Gemeinschaft und den Verkehr zwischen Vater und Sohn zu mir hernieder und nimmst mich also in die Gemeinschaft der göttlichen Dreieinigkeit auf. O Geist Gottes! Vollbringe Dein Werk in mir; mache mir Christum, den Fürbitter, vollkommen bekannt und mache mich Seiner teilhaftig. Lass durch Deine ununterbrochene Innewohnung mein Leben zu einem Leben des Gebets ohne Unterlass werden.

O lass es durch unablässiges Gebet ein Leben werden zur Verherrlichung des Vaters und zum Segen für diejenigen, für welche ich bitte. Amen.



Gerhard Tersteegen

Jesus-Lieder

80 Seiten, in feinem Geschenkband

Aus dem Vorwort des Herausgebers, Pfarrer A. Löschhorn, Amriswil: Wer die Jesuslieder Tersteegens aufmerksam liest, wird dessen gewahr werden, wie oft, wie innig, wie herzlich, wie ergriffen er von der Liebe Jesu redet. Aber nirgends finden sich bei ihm ungesunde, unnüchterne, übersteigerte Töne; nirgends denkt man an die unangenehme schwüle Atmosphäre eines Treibhauses. Und das ist bei einem Manne aus jener barocken Zeit keine Selbstverständlichkeit. – An Tersteegens Liebe zu seinem Herrn wird sich immer wieder auch unsere Liebe zu Jesus entzünden. Nur der immer wieder erneute Blick auf die Liebe Jesu und das, was er in dieser seiner Liebe für uns getan hat, kann auch uns Zuversicht geben, mit Tersteegen zu beten: «Dass man mög' aus meinem Wesen deine holde Liebe lesen», weil ja auch wir bitten dürfen: «Dein Liebesblick zieht Herz und Sinn zu dir».

Trostbüchlein

aus Worten von Gerhard Tersteegen für Kranke, Leidende und Angefochtene
Ausgewählt und zusammengestellt von Albert Löschhorn. 80 Seiten. Fein kart.

Aus einer Besprechung: Der Herausgeber legt uns ein Trostbüchlein mit gut gewählten Tersteegen-Worten vor, denen er eine Einleitung und kurze Erläuterungen beifügt, die das Ganze für jedermann verständlich machen. Das Trostbüchlein wird nicht nur am Krankenbett und im Trauerhause, sondern überall dort, wo Menschen aus dem Glauben heraus über das tausendfache Seufzen der Kreatur nachdenken, wertvolle Dienste tun, indem es einen ganz grossen Seelsorger zu uns reden lässt, der wie wenig andere aus seiner starken Jesusliebe heraus im eigenen Leiden das rechte Wort für die Angefochtenen findet.

ALBERT LÖSCHHORN

Ich bete an die Macht der Liebe

Gerhard Tersteegens christliche Mystik. Mit Vorwort von Pfr. D. Erich Schick
224 Seiten. Fein kart. oder Leinenband

Pfarrer Wilhelm Busch schreibt über dieses Buch: «Dieses Buch ist uns ein besonderes Geschenk. Es ist gewissermassen ein Beitrag zu einer pietistischen Theologie. Es stellt unser Anliegen klar heraus» (also das objektive Heil) die Grundlage ist für das «Christus in uns» (also für die subjektive Glaubensstellung zum Herrn). Wo man nur das erste hat, ist Orthodoxie, wo nur das zweite ist, ist Schwärmerei. Wo beides recht beisammen ist, da ist Leben aus Gott. Der Verfasser lässt hauptsächlich Tersteegen reden. Und wer nicht im Besitze der seltenen und wertvollen Tersteegen-Bücher ist, hat hier eine herrliche Auswahl seiner Worte und Gedanken. Wir sollten ja vor allem die Bibel recht lesen. Aber daneben halte ich dieses Buch für suchende Seelen und Kinder Gottes für eine köstliche Speise.»

BRUNNEN-VERLAG – BASEL UND GIESSEN

Für Ihre persönliche Andacht

empfehlen wir Ihnen auch folgende Schriftenreihe

von

Andrew Murray D.D.

über das Thema

«Geheimnisse des christlichen Lebens»

Sie umfasst 12 Bändchen in Taschenformat, fein kartoniert,
mit Schutzumschlag, unter folgenden Buchtiteln:

1. Band Das Geheimnis der Fürbitte
2. Band Das Geheimnis der Anbetung
3. Band Das Geheimnis des Glaubenslebens
4. Band Das Geheimnis der göttlichen Inspiration
5. Band Das Geheimnis Seiner bleibenden Gegenwart
6. Band Das Geheimnis des gemeinsamen Gebets
7. Band Das Geheimnis der Gemeinschaft
8. Band Das Geheimnis des Kreuzes
9. Band Das Geheimnis der Bruderliebe
10. Band Das Geheimnis der Kraft aus der Höhe
11. Band Das Geheimnis des Lebens in Christus
12. Band Das Geheimnis des Gnadenthrones

Jeder Teil-Band mit 31 Tages-Betrachtungen ist inhaltlich in
sich abgeschlossen und eignet sich gut für Geschenkzwecke.

BRUNNEN-VERLAG – BASEL UND GIESSEN

Andrew Murray

1828 – 1917

lebte und wirkte als Prediger des Evangeliums in Südafrika. Er diente seinem Land in grossem Segen und wurde durch seine Bücher und Schriften weit darüber hinaus bekannt. Seiner immer noch wachsenden Lesergemeinde empfehlen wir:

Das Amt der Fürbitte

Eine Aufforderung zu Gebet und Fürbitte. Mit Anhang: «Betet ohne Unterlass». Eine Übungsschule der Fürbitte. 192 Seiten, kart. oder in Leinen geb.

Aus dem Vorwort: Wir hören viel von Bibelstudien, von Zusammenkünften zur Förderung von Bibelkenntnis und Bibellesen. Möchten sich doch alle Prediger und Lehrer fragen, ob sie wohl genug Fleiss darauf verwenden, ihre Schüler zum Gebet anzuleiten. Der Glaube an Gottes Wort kann nirgendwo so geübt und gestärkt werden als in der Fürbitte, die nach Erhörung ausschaat. Die ganze Schrift hindurch ist Gott ein Erhörer des Gebets.

Der Geist Jesu Christi

270 Seiten, gebunden

Aus dem Vorwort: An theologischen Erzeugnissen aller Art haben wir keinen Mangel, aber bei all unserem Schreiben, Predigen und Arbeiten fehlt doch etwas. Ist es nicht die Kraft von oben, die mangelt? Ist es nicht möglich, dass wir, bei aller Liebe zum Herrn und Eifer für seine Sache, nicht das zum Hauptverlangen gemacht haben, was seines Herzens Wunsch war, als er zum Thron aufstieg, dass seine Jünger warten möchten auf die Ausrüstung mit der Kraft des heiligen Geistes?

Morgenstille

Kurz-Andachten für einen Monat. 40 Seiten, fein kart.

Andrew Murray war der Überzeugung, dass die Vernachlässigung der stillen Gemeinschaft mit Jesus am Morgen früh eine der Hauptursachen des Versagens vieler Gläubigen sei. Daher seine eindringliche Mahnung, sich den Segen nicht entgehen zu lassen, den Gott am frühen Morgen bereit hält.

Demut

Kleinod der Heiligen. 55 Seiten, fein kart.

Aus dem Inhalt: Demut, der Ruhm des Geschöpfes. Demut, das Geheimnis der Erlösung. Die Demut in Jesu Leben. Die Demut in Jesu Lehre. Die Demut in den Jüngern Jesu. Die Demut im täglichen Leben. Demut und Heiligkeit. Die Demut und die Sünde. Die Demut und der Glaube. Die Demut und der Tod des Ichs. Die Demut und die Freude.



Weitere wertvolle Gaben von

Andrew Murray

Morgenstille

Kurz-Andachten für einen Monat.

40 Seiten, fein kart.

Demut

Kleinod der Heiligen.

55 Seiten, fein kart.

Geheimnisse des christlichen Lebens

Diese Reihe mit Kurzandachten umfasst 12 Bändchen in Taschenformat.

Beachten Sie die ausführliche Anzeige auf den Schluss-Seiten dieses Buches.

**BRUNNEN-VERLAG
BASEL/GIESSEN**

